

Erster Heft
enthält mit Illustration
den Kampf um die
Kriegsreform

Abonnementpreis
jährlich 1,00 Mk.
vierteljährlich 0,25 Mk.
pro Heft 0,10 Mk.
pro Heft 0,10 Mk.
pro Heft 0,10 Mk.

Die neue Welt
Abonnementpreis
jährlich 1,00 Mk.
vierteljährlich 0,25 Mk.
pro Heft 0,10 Mk.

Die neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schmeitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Post 42/43. Sprachstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Verantwortlich
für den Inhalt
Herrn Dr. G. G. G.
Halle a. S.

Verleger
Herrn Dr. G. G. G.
Halle a. S.

Druck
Herrn Dr. G. G. G.
Halle a. S.

Sozialdemokratie und Militarismus.

3. 12. 11
Erziehung zur allgemeinen Wehrfähigkeit. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. Entfaltung über Krieg und Frieden durch die Volkserziehung. Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten auf friedlichen Wege.

Sozialdemokratisches Programm.
In keiner politischen Frage tritt der Gegensatz der Sozialdemokratie zu der ganzen bürgerlichen Welt so klar und scharf entgegen, wie in dem Militarismus. Über den Sozialismus selbst wird in den Parlamenten nicht abgestritten; in Fragen der Sozialpolitik, der Steuern, des Wohlstands können mitunter bürgerliche Parteien mit den Vertretern der Arbeiter zusammengehen. Daher bleibt als letzter Rest, woran sich die Trennung der Welten vollzieht, die Stellung zu Militarismus. Die gelegentliche Opposition bürgerlicher Gruppen in früherer Zeit betraf nicht das Prinzip, sondern nur die im aufstrebenden Wohlfahrtsstand der Gesellschaft; und jetzt ist es auch mit diesem Widerstand zu Ende. Dagegen können nicht bloß die, sondern in allen Ländern unsere Genossen mehrheitlich den Militarismus ablehnen und seine Bekämpfung unterstützen.

Die Kriegserziehung, die in der Wehrerziehung liegt und auch sonst energisch vom Parlamentarismus bekämpft wird, ist mit der Friedensbewegung, die unter bürgerlichen Männern und Frauen aufsteht und dann mit dem Wohlstand der Jugend bedacht wird. Diese zarten Gemüter wollen eine Grausamkeit des heutigen Krieges, die die Herzen hart erschüttert, beseitigen, aber die furchtbare Volkserziehung, die ohne Ausbilden Tag für Tag durch die Schmarbeit stattfindet und jedes Jahr fast 100000 Tote und 140000 Schwerverletzte fordert, werden sie nicht loslassen wollen. Das Sozialistische will den Krieg als einen Krieg der Klassen, den Frieden aber den Frieden der Klassen, ein Ende beider. Aber es weiß nicht, was der Krieg in der gegenwärtigen Gesellschaft ist, und was der Krieg in der gegenwärtigen Gesellschaft ist, und was der Krieg in der gegenwärtigen Gesellschaft ist.

Was irgend einer Friedensbewegung ist also unsere Bekämpfung des Militarismus nichts gemein. Denn unsere Gegner sind vornehmlich, weil wollen das Volk „wachsen“ machen, so wollen sie selbst nicht, wie kann sie reden. Unser Programm der Augenblicksforderungen auf militärischen Gebiet zeigt, daß wir etwas ganz anderes wollen, das ihnen noch viel weniger gefallen dürfte. Nicht wachseln, sondern gerade umgekehrt, wehrhaft wollen wir das Volk machen, wehrhaft gegen die kapitalistische Herrschaft. Unsere Forderungen entspringen nicht irgend welchen abstrakten Anschauungen über die Schönheit des Friedens, sondern sie sind unmittelbar aus dem kapitalistischen Militarismus als dessen Heiligtum und Gegenteil hervorgegangen, um seine Bekämpfung zu bestreiten.

Der heutige Militarismus hat ein doppeltes Ziel. Er ist ein Werkzeug in den Händen der Bourgeoisie nicht nur gegen die Arbeiter, sondern auch gegen den inneren Feind. Der erste Zweck, gegen die ausländische Bourgeoisie, den Kontrahenten, nachvoll aufzutreten zu können, ist die Ursache der allgemeinen Wehrpflicht, der Millionenstädte der stehenden Armeen, der immer vorzüglicheren Gewehre, Kanonen und Panzergeschütze, also der ungenügenden Kosten, die die Völker mit immer bedrückender Steuern belasten. Diesen ganzen System von politischen und finanziellen Zielen, das nur dem Profit der Bourgeoisie dient, haben wir in unerschütterlicher Feindschaft gegenüber. Aber das ganze System, der innere Charakter des Militarismus wird nicht durch die Aufgabe nach außen, sondern durch den Kampf gegen den „inneren Feind“ bestimmt. Alle seine Einrichtungen sind auf dieses Hauptziel, die Niederhaltung der Arbeiterklasse, angelegt. Alle Widermaßnahmen, alle Widerprüfe, aller Wahnsinn des Militarismus stammt aus der Unlösbarkeit dieser Aufgabe, das Volk durch sich selbst, durch seine eigenen Söhne in Anterzeugung zu halten.

Bemerkenswert ist auch die äußere Trennung. Durch einen besonderen Modus von der übrigen Bevölkerung unterscheiden, durch Referierung von der Isoliert, wird dem militärisch dienenden Volkstum nach dem militärisch eingepreßt, daß er einen „besonderen Stand“ bildet. Den „bombarstischen“ Stand, mit eigenen, den gewöhnlichen entgegengesetzten Eigenschaften, Pflichten und Anschauungen. Die eigene Wehrfähigkeit, mit eigenen, den gewöhnlichen entgegengesetzten Eigenschaften, Pflichten und Anschauungen. Die eigene Wehrfähigkeit, mit eigenen, den gewöhnlichen entgegengesetzten Eigenschaften, Pflichten und Anschauungen. Die eigene Wehrfähigkeit, mit eigenen, den gewöhnlichen entgegengesetzten Eigenschaften, Pflichten und Anschauungen.

Die gelegentlichen Soldatenmissetaten wie auch die grausamen Strafen, womit die militärischen Gerichte jede Spur des Ungehorsams bestrafen. Dazu dient vor allem auch die lange, zwei- und dreijährige Dienstzeit bei der Fahne.

Militärische Sachverhalte sind darüber einig und Erfahrungen verschiedener Länder beweisen es, daß zum Einhalten des Wehrstandes und der organisierten Gruppenbewegungen einige Monate ausreichen. Über trotzdem erlassen fast alle Völker eine längere Dienstzeit für notwendig. In Japan ist für die Handgriffe und ein höheres Exerzieren mag das ausreichen, aber der militärische Geist, der läßt sich nicht so rasch einbilden. Der militärische Geist, das ist das Bewußtsein, einen militärischen Stand zu bilden, das ist der blinde Gehorsam, das ist die Trennung vom Volke. Der militärische Geist, der durch die lange Dienstzeit eingebrillt werden soll, macht die Truppe erst brauchbar zum Kampfe gegen den „inneren Feind“. Daher lassen die Regierenden an der langen Dienstzeit nicht rütteln, obgleich sie für den militärischen Gehorsam nicht nötig ist, ja, ihn geradezu herabsetzt. Denn ein moderner Krieg ist mit Millionen Maschinen nicht zu führen, die Kraft einer Truppe beruht heute mehr bei anderen Faktoren in höherem Maße als der Selbstwilligkeit jedes einzelnen Soldaten, die gerade der Kampferfolg auszubringen sucht.

Wenn die Sozialdemokratie daher in erster Linie eine kurze Dienstzeit fordert, ist sie sich bewußt, daß damit der Gehorsam der Soldaten nicht verringert, sondern geradezu erhöht wird. Aber diese Forderung stellt nur die äußere Seite der von uns gewünschten Heeresreform dar. Das Wesentliche der demokratischen Heeresreform liegt darin, daß Bürger und Soldat das gleiche Recht haben, daß ein junger Mann seinen Beruf frei wählen kann, daß er nicht mehr durch den Wehrdienst gezwungen ist, er noch nicht Soldat, ist er nur Wehrpflichtiger, Soldat; jedoch er damit fertig ist, weder er mehr Bürger und damit zugleich Soldat. Das ist die demokratische Forderung die Befreiung des Bürgerstandes über seine Wehrpflicht, die Befreiung der größeren Verbände über die Manöver, die Wahl der Führer und die Befreiung aller besonderen Militärschicksal gebort, beruht sich auf selbst.

Damit ist aber zugleich gesagt, daß sie sich mit dem Kapitalismus nicht vereinigen. Ein kleinerbürgerlicher Demokratie ist es möglich, und bestmöglich ist sie in der Schweiz in den Hauptzügen verwirklicht. Aber in dem Maße, wie die Schweiz sich kapitalistisch entwickelt, mehr auch ihre alte demokratische Heeresreform untergraben. Der Kapitalismus bedeutet Herrschaft der Kapitalistenklasse über alle Machtmittel des Volkes, also auch über die Wehrmacht. Wo die Klassenverhältnisse sich entwickeln haben, bedeutet die demokratische Volkswehr wie jede Demokratie den Sturz der Kapitalistenherrschaft. Das Militärische Programm der Sozialdemokratie bedeutet nicht Verringerung der Wehrkraft des Landes; es bedeutet, daß die Kapitalistenklasse das Militär nicht mehr für ihre Interessen gegen den äußeren oder den inneren Feind verwenden kann.

Wir rechnen also gar nicht darauf, daß vor der Erhebung der Staatsmacht durch das Proletariat von einer Verrückelung unseres Programms etwas werden könnte; diese Augenblicksforderung wird, wie so mancher andere, erst im Zukunftsstaat erfüllt werden. Aber es ist auch fraglich, ob sie dann noch eine praktische Bedeutung haben wird. Früher schien es oft, als ob die Arbeiterklasse in einem einzigen Lande zuerst zur Herrschaft kommen könnte, das sich dann gegen die kapitalistischen Nachbarn zu wehren hätte. Nachdem die russische Gefahr gefallen war, hat noch mancher mitunter an die gelbe Gefahr eines kapitalistischen Weltimpetus gedacht. Aber die tatsächliche Entwicklung weist immer mehr darauf hin, daß der Vorherrscher der europäischen Völker von den anderen in raschem Tempo eingeholt wird. So wie Deutschland und Amerika England überholt, wird vielleicht China Europa überholen. Die sozialistische Revolution wird sich nicht in einem einzigen Lande zuerst abspielen, sondern sie wird eine Weltbewegung der ganzen Welt zugleich sein. Damit würde es zu einer praktischen Verwirklichung unseres Militärischen Programms nicht mehr kommen. Es hat dann nur noch die Bedeutung, unsere Kritik des Militarismus in der politischen Form von Verbesserungsvorschlägen auszudrücken.

Politische Ueberblick.

Halle a. S., den 2. Dezember 1911.

Die letzten Schmauser.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages für den Rest der Session stellt sich nach den Wünschen des Präsidiums etwa folgendermaßen dar: Die zweite Lesung des Angestelltenversicherungsgegesetzes heißt nun Comandum von Abhaltung zu bringen. Dann sollen am Montag Revisionen, Rechnungsarbeiten und die zweite Lesung der österreichischen Wahlvorlage folgen. Am Dienstag wird die Reichsversammlung durchgeführt werden, von der man mit Bestimmtheit annimmt, daß sie nicht unterbrochen wird, da die Reichstag, sich wenn sie sich nicht hier auf kurze Erklärungen beschränken sollten, ebenfalls keine einstufigen Reden zu halten beabsichtigen. Man glaubt deshalb, daß nach dem Dienstag die ausstehenden dritten Lesungen (eine Aktion, Angestelltenversicherungsgegesetzes, sozialistische Eisenbahnvorlage, einmündig Straßengesetz und die Handelspropositionen mit Österrouten und Japan) beginnen und am

Wittwoch zu Ende geführt werden können. Am Mittwoch, 6. Dezember, wird danach spätestens der Abschluß der Arbeiten des Reichstages erfolgen. Dem Himmel sei Dank!

Die Sey-Wagner-Gescheiterte! Die sog. Kleine Straßengesetz-Novelle gilt im Reichstag nunmehr als endgültig abgelehnt und wird nicht mehr auf die Tagesordnung kommen. Die Konserativen und die Wirtschaftliche Vereinigung haben dem vorgelegenen Kompromiß-Entwurf Widerstand entgegengebracht, wonach die Regierung auf die Verschärfung der Strafen wegen Verleumdung durch die Presse (Sey-Wagner uip.) bei der Vorlesung dagegen auf die von der Kommission neu in die Vorlage gebrachte Bestimmung, daß Schädigungen von den Strafen wegen Verleumdung ausdrücklich ausgenommen werden sollen, bestanden sollte. Die am Donnerstag erlassenen weiteren Kompromiß-Veränderungen sind deshalb nicht wieder aufgenommen worden.

In neuer Reichstage wird der Kampf gegen die weitere Abänderung der Presse weit energischer aufgenommen werden.

Die „Schwarzbauern“.

Die 12. Legislaturperiode des deutschen Reichstages ist in einigen Tagen endlich zu Ende und damit wohl auch die schwarzblau Majorität. Es lohnt sich, die parlamentarische Geschichte — wenn schon das Wort „parlamentarisch“ mit „schwarzbauern“ zusammengebracht werden kann — der deutschen Reichstages genauer zu verfolgen. Das Zentrum wurde 1877 geboren, aus Bismarcks verdrängtem Kulturkampf heraus, die anderen großen Parteien ergaben in jener Zeit im großen und ganzen auch ihre heutige Gestalt.

Schon vor und einmal die Anhänger der Konserativen und des Zentrums an gegenübergehoht, sei hier neben dem überholt abgelehnten Stimmen nach die Stimmungslage der Sozialdemokratie. Unter den „Konserativen“ sind die Deutschkonserativen mit der freisinnigen deutschen Reichstages zusammengefaßt, der antimilitärische, deutsch-sozialistische und deutsch-republikanische Agrarpartei ist nicht mit zugerechnet, er wirkt praktisch nur als Unabgeordneter, nicht als Parteimitglied.

Die Entwicklung der Stimmen betrug von 1877—1907

Jahr	Stimmen überhaupt	Konser-votiv	Zentrum	Sozialdemokraten
1877	5 422 600	952 000	1 841 000	493 800
1878	5 780 900	1 036 300	1 928 300	457 100
1881	5 118 900	1 210 100	1 289 900	819 800
1884	5 581 700	1 411 100	1 283 600	950 000
1887	7 059 900	1 893 800	1 516 200	783 100
1890	7 981 800	1 877 400	1 843 100	1 487 300
1893	7 983 800	1 473 700	1 499 000	1 788 700
1898	7 762 700	1 293 800	1 405 100	2 197 100
1906	9 496 600	1 296 800	1 876 300	3 010 800
1907	11 259 600	1 543 200	2 292 800	3 298 000

Die Wahlstimmen des schwarzblauen Blocks sind zwar bis 1907 dauernd gestiegen, gegenüber dem gesunkenen und raschen Zuwachs der sozialdemokratischen Anhängerzahl sind sie aber 1907, dem Jahre der Stollenstimmungen, kaum mehr mitgezählt. Der Reaktionsblock im deutschen Reichstage hat bei der letzten Wahl nur rund 467 000 Stimmen mehr als alle die Sozialdemokraten. Dieser Reaktionsblock, der 1907 die Nationalversammlung 1 743 700 Stimmen mitbrachte, und die Reichstagen 1 273 100 Anhänger an ihre Seiten stellen konnten, so zeigt sich noch viel krasser die nichtüberbrückte Ungleichheit des Wahlrechts im deutschen Reichstage, das durchaus auf agrarisch-industrieindische Wähler zugeschnitten ist.

Schwarzblau und sozialdemokratisch hand sich also 1907 im Stimmenverhältnis von 3 896 600 und 3 298 000 gegenüber. Die Wählergruppen dagegen brachten ein Verhältnis von 180 zu 431. Die Stimmen der Wähler haben den schwarzblauen Reichstag fast Jahrzehnten einflussreich abgelehnt, die Regierung mit der realistischen Reichsregierung konnte nur deswegen das Heft in der Hand behalten, weil sie gemeinsam ungeschicklich handelten, und die unverständliche Bestimmung der deutschen Reichsreform, welche eine gesetzliche Forderung der Wahlkreiszüge vorschreibt, unbeachtet gelassen haben!

Die fortschrittlichen „Grundzüge“.

„Aufgedrungener“ Kampfgegen die Arbeiter. Es ist ein launiges Stückchen Theater, was sich so freiständig — „Grundgesetz“ nennt! Man erinnert sich der unbilligen Heiterkeit, die im Reichstage ausbrach, als bei dem ersten draußigen Blocknach der Abg. B. in der Reichstages-Session, hier hätten „getreu unseren liberalen Grundgesetzen“ — am Konserativen-Blocke sein!

Und in der Tat: die Komit ist nicht zu überhört! 1890 noch hätten die Fortschrittler den justizministerlichen Zankhader und markierten Mann in dem mit dem parlamentarischen Verhältnisse. Es war nicht ihre Schuld, daß der Blocknach in Göttingen eingedrungen, die 3 unter waren es, die die Blocknach aus dem Block hinausverdrängt hatten, sonst wären sie wohl kaum noch darin. Die Blocknach sind in Göttingen nur hergekommen — Herr Göttingen, was haben die Fortschrittler wieder „gemacht“! Man höre nur einmal, was die Freiheitler in Göttingen, das offizielle Parteiorgan, am Schluß eines Unionsvertrages in ihrer Freiheitnummer sagt:

Wenn das Bürgerium den gegenwärtigen Kommittee die Wahl des richtigen Kandidaten in der Beziehung den Wahl zu fassen, den es nach seiner Ansicht, nach seiner wirtschaftlichen Kraft und nach seiner Wahl beabsichtigen darf, dann hat es sein Recht, sich über die agrarischen und die Diktatur zu befassen. Dann hat es sein Schicksal selbst zu entscheiden.

Das klingt großartig. Aber das deutsche Bürgerium hat sein Schicksal immer selbst verurteilt gehabt! Man denke doch, daß nach 1807 die Reichsämter mehr als zwei Dutzend Wahlkreise den Nationalitäten ausliefern und nicht nur ihre Wähler auszubilden zu unterstützen, sondern auch noch dazu auf die Rechte der Sozialdemokratie waren! Durch das Herausheben der Junter wurde die schwarze Bande Freiheit und ihre Laizen erst ermöglicht! In unseren Verbreitungsgebiete schenkte die „Fortschritt!“ die Kreise Bitterfeld, Delitzsch und Merseburg-Luefart den Konterpartien zu. Und diese Leute verlangen jetzt, daß die Öffentlichkeit glauben sollte, sie führen diesmal ihren Kampf gegen die Junter — „entscheidend!“ Wir fragen zunächst: wann kämpft der Freiheitssinn, wenn er mit den Konterpartien oder wenn er sich ihnen gegen sie stellt? Der Extradit H. L. (Frankfurt a. M.) tritt im Berliner Tagesblatt für ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten ein und gesteht dabei:

In dem uns von den Rechten aufgeführten (1) Kampfe dürfen uns Neigungen und Abneigungen nicht abhalten. Klar und scharf ist es zu bezogungen. Dem Bürger, der sich dem schwarzblauen Blod anschließt, müssen wir den Rücken kehren und bei den Wahlen geschlossen mit den Sozialdemokraten stimmen gegen Zentrum und Rechte. Wir wollen mit diesen Herrschaften zu brechen und gehen, nur zu ihnen wir ihr Los abschließen!

Herr H. L. (Frankfurt a. M.) also auch gegen die Konterpartien, aber er geht offen! In dem uns von den Rechten aufgeführten (2) Kampfe! Das ist es! Wäre den „Fortschrittlern“ der (schwarze) Kampf nicht durch die H. L. (Frankfurt) der Junterfreiheit „aufgedrungen“ worden, sie würden ihn auch heute noch nicht führen. Denn ihre Grundgesetze haben ihnen je bekanntlich erlaubt, mit den Juntern Arm in Arm zu gehen, ohne daß sie kompromittiert wurden!

Also: es leben die „Grundgesetze“ des H. L. (Frankfurt)!

Eine Milliarde im Wasser werfen!

Die Flottenvermehrung.

Wie die Neue Preussische Korrespondenz berichtet, ist für die zu erwartende Verjährung der deutschen Flotte der Betrag von 360 Millionen Mark in Aussicht genommen. Dieser Betrag soll, soweit die bisherigen Pläne erkennen lassen, auf sechs Jahre verteilt werden, so daß auf jedes Jahr fast sechs Millionen Mark entfallen. Geld ist ja noch nicht die Bedingungsfrage. Das Reichsamt sei der Ansicht, daß, um die Mittel der Flottenvermehrung aufzubringen, es neuer Einnahmequellen bedürfe.

Also: neue Steuern! Wenn man das diesmal schon vor den Wahlen eingeführt, so kann man sich nach den Wahlen auf etwas gefaßt machen!

Ausgleich wird dem Tag aus London gemeldet: In der Nacht, daß die Aufnahme einer großen Anzahl für die Flotte beabsichtigt ist, vergleicht Wall Mall Gazette das Gerücht, daß es sich um einen Betrag von mindestens sechs hundert Millionen Mark handelt. In wohlinformierten Kreisen erklärte man dies für äußerst nachteilig, auch für Grund und Fundament der Reichsregierung Betrag überlegen dürfte. Sie würde natürlich ein Zuschlag zu dem üblichen jährlichen Flottenanteil aufgenommen werden. Die Vorteile der Anleihe seien doppelter Natur, nämlich moralischer und materieller. Da in Deutschland eine große Kampagne zur Vermehrung der Flotte betrieben werde, sei es sehr notwendig zu beweisen, daß England entschlossen sei, den Wettlauf von zwei Seiten gegen einen zu wahren. Sodann sei die Beschaffung hinderender Wads für Dreadnoughts ein sehr wichtiges Erfordernis, zu dem ein erheblicher Teil der Anleihe verwendet werden sollte.

Diese Meinung kommt keinem überraschend, der die bisherige Entwicklung der Dinge verfolgt hat. Sie ist einfach selbstverständlich. In England weiß man heute, daß man sehr viel neue Schiffe bauen wird, man weiß aber noch nicht wieviel, da man noch nicht weiß, wieviel Schiffe Deutschland neu bauen will. Ist das erst bekannt, so wird die Rechnung sehr einfach: Man multipliziert die deutschen Zahlen mit 2 oder vielleicht halber mit 2/3 und dann hat man den neuen englischen Flottenanteil.

Gerade hält man in England eine 600 Millionen Mark-Anleihe für zu niedrig, weil man erwartet, daß Deutschland mehr als 300 Millionen aus dem Meer ziehen wird. 300 und 200 sind aber 500 Millionen, und das ist ein Betrag, den Deutschland nur 50 Millionen mehr ausgeben, England also 100, so sind wir schon glücklich über die erste Milliarde hinaus.

Und was wird für diese Milliarde geleistet? Schiffe, die zweifels hin- und herfahren, ohne andere Lasten zu tragen als Kanonen ohne vernünftige Beschäftigung und einige hübsche Panzeron. Schiffe, die hoffentlich verlaufen werden, ohne ihren Beruf erfüllt, ohne einen Schuß abzugeben zu haben!

Wie könnte man in England und Deutschland mit dieser Milliarde die Natur fördern, wieviel Nützliches schaffen, wieviel Not und Elend lindern! Man könnte Eisenbahnen zum allgemeinen Nutzen errichten, Schulen, Spitälern, billige Wohnungen bauen, ungeliebte Stadteile entfernen. Aber das darf alles nicht sein. Man braucht das Geld, um Kriegsschiffe zu bauen und nachher, gleich gleich am Niedergang, gleich gleich jähwacht an Finanzkraft, im selben Kräfteverhältnis einander gegenüberstehen wie zuvor.

Würde ein Preis ausgeschrieben werden für die Erfindung der sinnlosesten, aberwunders Methode, öffentliche Gelder zu verschleudern, er müßte denen zugepöbeln werden, die jetzt als Wahlkriterium im Lande herumziehen und sagen, die Lage der auswärtigen Politik erfordere eine Vermehrung der deutschen Flotte. Öffentlich ist die englische Antinavigation, wenn nicht die Agitation selbst, so doch die bisherigen Gläubigen zur Besenmäßigkeit. Denn darauf, daß die Engländer Wort halten, kann man sich verlassen!

Von der Reife der politischen Urteilskraft des deutschen Volkes hängt es ab, ob eine neue Milliarde von beiden Seiten der Korsee für zwecklos im Meer geworfen werden soll oder ob Volkstakt und Volkswissen zu besseren Zwecken aufgeschwippt werden.

Das „gleiche“ Wahlrecht.

Eine neue Konstitution zu dem angeblichen „gleichen“ Wahlrecht heißt die folgende Zusammenstellung. Die Zahl der Wahlberechtigten für die nächste Wahl ist dabei nach dem Verhältnis zwischen Einwohnerzahl und Wahlberechtigten bei den bisherigen Wahlen ermittelt worden.

Bevölkerung der acht Groß-Berliner Wahlkreise	3 012 338
Wahlberechtigte in allen Kreisen	989 589
Zur Durchschnitt kommen Wahlberechtigte auf ein	136 092
Bevölkerung des Kreises Teltow-Beeskow	1 314 871
Wahlberechtigte im Kreise Teltow-Beeskow	344 639
Bevölkerung des 1. Berliner Kreises	63 410
Wahlberechtigte im 1. Kreise	13 870

Der 1. Kreis hat ein Wahlst. also fast 13 Prozent der Mandate zu beanspruchen, er stellt aber nur 0,016 Prozent der Bevölkerung und 0,014 Prozent der Wahlberechtigten. Der Kreis Teltow-Beeskow hat ebenfalls ein Wahlst. auf ein Wahlst. aber fast 13 Prozent der Mandate, aber er verfügt über 35 Prozent der Wahlberechtigten und 33 Prozent der Bevölkerung. Das Verhältnis zwischen Einwohner und Wahlberechtigten ist in den Kreisen verschieden. Auf einen Wahlst. im 1. Kreise kommen beinahe 26 im Kreise Teltow-Beeskow. Dieser Kreis hat fast 20 mal so viel Wahlberechtigte als im Berlin I Einwohner. Und das nennt man ein — gleiches Wahlrecht!

Soziale Laster!

Die Interneure und ihre ausgefallene Presse machen sichredlich viel Aufhebens von den sozialen Laster. Wie sieht's damit? Am Jahre 1909 betragen die Interneurerbeiträge in der Krankenterversicherung 120 973 300 M., für 13 044 288 Versicherte. Das macht pro Versicherten im Jahre 9,02 M., oder pro Arbeitstag 30 Pfg., wenn man für jeden Versicherten nur 250 Arbeitsstage rechnet. Die Unfallversicherung erfordert für 27 670 000 Versicherte 108 081 300 M., pro Arbeiter 3,98 M., im Jahre oder 3,38 Pfg. pro Arbeitstag. Zur Unfallversicherung zahlten die Interneurer für 15 444 300 Versicherte 91 219 300 M., pro Arbeiter im Jahre 6,10 M., pro Arbeitstag 2,4 Pfg. Somit beträgt die Belastung für einen Arbeiter und eine Schicht für die drei Versicherungen ganze 9,39 Pfg. Schreckliche Last!

Deutsches Reich.

— Eine haatliche Lebensversicherung. Von der Provinz Westpreußen und der westpreussischen Reichsregierung wurde mit einer Reichsversicherungsanstalt gegründet, die am 1. Dezember ihren Betrieb eröffnet hat. Die Landräte sind zur tatkräftigen Förderung dieser Anstalt angewiesen.

— Rechenberg Kolonialdirigent? Bürgerliche Nachrichtenquellen melden: Die Entsendung der Nachfolge des Herrn v. Lindquist ist gestern gefallen. Der bisherige Gouverneur von Ostafrika, Freiherr Albrecht v. Rechenberg, soll zum Staatssekretär des Reichscolonialamtes und an seine Stelle Dr. Solz zum Gouverneur von Ostafrika ernannt werden.

Die Werbung scheint nicht sehr gläubhaft, denn Rechenberg, der die Schwarzen eines menschlich behandelt hat, ist von den lapidarischnen Kolonialinteressen darob im Reichstag und in der Presse arg angefeindet worden. Er würde bei den Araber und Somalern seinen letzten Stand haben.

— Noch ein sozialdemokratischer Vizepräsident? Bürgerliche Blätter zufolge beschloß eine Konferenz der Fraktionsvorsitzenden des neuen Landtages in Göttingen, das Landtagsbüro zu nennen nach der Größe der Fraktionen zu belegen. Danach stellt das Zentrum den ersten Präsidenten, dafür die Partei den Land- und Reichstagspräsidenten Dr. Adelin bestimmt hat. Zweite Fraktion die Partei ist die Sozialdemokratie, die den ersten Vizepräsidenten stellen soll, auf den sie auch Anspruch erhebt. Der zweite Vizepräsident fällt dem Kolbringer Blod zu.

— Sozialdemokraten in Straßensachen. In der am Mittwoch stattgefundenen Generalversammlung der Christenvereine in Frankfurt a. M. feierte der vom Zentrum angebotene Stadtverordnete und Zimmermeister A. M. als zweiter Vorsitzender die Verdienste, die sich der erste Vorsitzende der Partei, der sozialdemokratische Landtagsabg. Krüger, seit 10 Jahren um die geübliche Fortentwicklung der Partei erworben habe. Seit zehn Jahren sei Krüger Vorsitzender der Partei gewesen, die mit einem Guthaben von über 17 000 M. und der Umlage der Karte von 900 000 M. auf nahezu zwei Millionen Mark gekommen. Dem Kassensvorsitzenden Krüger gebühre Dank und Anerkennung für sein erfolgreiches Wirken.

Das klingt jedenfalls anders, wie das lächerliche Geschrei der Reichsverbänder und sonstiger Heulen über „Wirtschaft in sozialdemokratisch geleiteten Christenvereinen“, denn das dem Sozialdemokraten spendende Blod entlohnt dem Munde eines strammen Zentrumsmannes.

Frankreich.

Die Unstimmigkeiten im Ministerium. Der Figaro berichtet, im Ministerrat seien über den französischen parlamentarischen Kampf von Galland, Delcassé, Dupuy und anderen Minister eine wichtige Diskussion verhandelt worden. Der Minister des Auswärtigen, de Galles, habe schärfsten Einspruch erhoben und sich vorbehalten, sofort nach der Annahme des französisch-deutschen Vertrages durch den Senat unter irgend einem Vorwande zurückzutreten.

Perlen.

Der Konflikt mit Ausland. Die perthische Regierung hatte England um Verlängerung des neuen Minutums ersucht, was aber abgelehnt wurde. Im Parlament gelangte daraufhin allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß Perlen nicht gewillt ist, seine Unabhängigkeit aufzugeben oder einzuräumen zu lassen und auf seine souveränen Rechte zu verzichten. Das Ultimatum ist in die Provinzialparlamente telegraphiert worden. Die sich dem einmütigen Entschluß entgegenstellenden Reaktionen sind Nationalismus erkennen. Das perthische Parlament hat es einstimmig abgelehnt, dem russischen Ultimatum zu entsprechen.

Reuher, 1. Dezember. Word veröffentlicht ein Schreiben Schupers, worin dieser erklärt, daß Ausland die internationalen Wirren benutze um die Selbständigkeit Perstiens zu vernichten. Weil er Perstien nicht verraten wolle, müßte er fallen.

Im englischen Unterhaus erklärte am Donnerstag Staatssekretär Grey auf mehrere Anfragen, welche die russischen Forderungen an Persien betrafen: Es wird dem Kaiser sein, daß die direkten oder indirekten Wirkungen des Vorgehens Russlands, zu dem es sich gezwungen gesehen haben mag, für Perstien sehr ernstlicher Natur sein können, als gleich vor den Ereignissen, welche die Kreise zwischen England und Perstien befremdet haben, nicht unwillkürlich mißtrauen werden. Sie stehen mit der russischen Regierung in Verbindung und haben Zuspätkommen über den nur vorläufigen Charakter der unternommenen Schritte erhalten. Staatssekretär Grey fügte noch hinzu, daß er keinerlei Mitteilung von der amerikanischen Regierung über den Gegenstand erhalten habe. Die Lage sei derart, daß sie hinsichtlich der möglichen äußeren Folgen für Perstien die ernste Beachtung der englischen und der russischen Regierung erfordere.

Amerikanische Proteste. Reuher, 2. Dezember. Die amerikanisch-perthische Gesellschaft richtete an Präsident Taft eine Petition, sich zu entscheiden, um einen Konflikt zwischen England und Perstien zu verhindern. Große Petitionen wurden an den Senat und den Senat geschickt. Die Reuherer Petition richtet scharfe Angriffe gegen England und Russland. Der Globe tadelt die Regierung, weil sie nicht entschlossene Partei für Schupier nimmt.

Türkei.

Im Kreta. Die gestern von dem Schußadmiral der kretischen Regierung überreichte Note, in der erklärt wird, daß die Schußadmiral eine Veränderung des Status quo auf Kreta unter keinen Umständen gewillt werden und worin es weiter heißt, daß der Status quo keine Abänderung in das Parlament von Athen zu erleiden, nicht nur für Kreta, sondern auch für Griechenland schwere Schädigungen herbeiführen können, scheint ohne Wirkung zu bleiben. Die Führer sind unentwegt entschlossen, auf die Unionpolitik zu bestehen. Der griechische König billigt die Politik des Ministerpräsidenten Venizelos aufjehend vollständig.

Hus der Partei.

Sozialistenverfolgung bis zum Grabe!

Notiz aus Frankreich.

In Breslau führt die Polizei seit etwa einem halben Jahre einen Kampf gegen die roten Franzosen bei Verdächtigungen von Sozialdemokraten. Entweder werden die Schleifen lurchgehend abgeschritten, losgerissen, oder die Kranzträger werden geschnitten, in einem geschlossenen Wagen zu fahren. Auf einen Fall aber dabei die Polizei das Vorantreten von roten Franzosen, weil sie darin ein „unermessliches Verbrechen“ erblickt, so den die „Erlaubnis“ erteilt werden müßte. In einem Fall erhielt die Kranzträger und Genosse Löbe, der dem Verstorbenen in der Leichenhalle einen Nachruf schreiben wollte, daran aber von der Polizei gehindert wurde, einen Strafbescheid über 10 Mark. Löbe deshalb, weil er eine — „Versammlung unter freiem Himmel“ veranstaltet haben sollte, denn während seiner kurzen Handen einige Teilnehmer am Leidenzuge außerhalb der Leichenhalle. Das Schöffengericht erkannte in allen Fällen auf Freisprechung, weil, wie es in der Begründung hieß, das Vorantreten von Franzosen noch lange kein ungewöhnliches Verbrechen darstellt.

Der Staatsanwalt legte Berufung ein und die Strafammer kam zu einer Verurteilung, obwohl in Breslau seit 20 Jahren Hunderte von Kranzen mit roten Schleifen unbefehlig Leidenzüge vorantreten werden können, ohne daß selbst die Polizei darin etwas ungewöhnliches erblickt hätte. Das Urteil lautete gegen jeden der Angeklagten auf 10 Mark Geldstrafe. In der „Begründung“ heißt es: Das Leidenzugsbegangnis mit den roten Schleifen ist anfänglich ein ungewöhnliches gewesen. Durch die politische Bewegung der roten Schleifen ist es ein gewöhnliches geworden, durch die angeblich politische Rede des Genossen Löbe wäre es aber wieder ein ungewöhnliches geworden, zu dem „Erlaubnis“ eingeholt worden ist.

Es wird den Sozialdemokraten von Polizei und Justiz Waterlandstöße eingepant!

Es gibt keine Massenjustiz.

Im Sommer d. J. brachte die Breslauer Volksmacht eine kurze Notiz, in der ein Streik der Raumburger Straframmer wiedergegründet wurde. Ein Streikführer hatte einen Arbeitswilligen bedroht und wurde deshalb mit einem Monat Gefängnis bestraft. Der Landgerichtsdirektor Sudland in Raumburg hatte in der Begründung dieses harten Urteils ausgeführt, daß ein Diebstahl nicht so schlimm anzusehen wäre, als wenn ein Arbeiter den anderen von redlicher Arbeit abhalten würde. Die Volksmacht nannte das Massentun, ohne daß aber an irgendeiner Stelle auch nur ein Wort ausgesprochen wurde, daß eine Verurteilung vorliege. Dadurch hätten sich die Raumburger Richter „bedroht“ und stellen Strafentwurf gegen den „Beratungswortlichen“, Genossen Rabold. Die Breslauer Straframmer verurteilte ihn zu 50 M. Geldstrafe. Strafmißhandlung war die bisherige „Unbefähigkeit“ in Frage. Der Staatsanwalt hatte 200 M. beantragt.

Nun hat die Breslauer Volksmacht wiederum den schließlichen Beweis bekommen, daß es in Preußen-Deutschland keine Massenjustiz gibt.

Die „Form“ war wieder einmal beileigend.

Die Chemnitzer Volksmacht brachte im September gelegentlich der Chemnitzer Kathausweise eine Notiz, überschrieben: Bürgerreue und Arbeiterblut, in der mitgeteilt wurde, daß gelegentlich der Kathausweise, bei der man Demonstrationen der Arbeiterheit in Chemnitz bestrafte, das Blut in der Arbeiterschaft geschüttet worden sei. Das sächsische Kriegsministerium sollte die Chemnitzer Arbeiter wegen Beleidigung der Offiziere des 104. Infanterieregiments, Genosse Hermann Müller, der Berichtswortliche der Volksmacht, land Freitag unter Anklage und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Inhalt der Notiz wurde als wahr unterstellt, aber „die Form“ sei „beileigend“, und daher ein Monat Gefängnis!

Die Revolution in China.

Der Kampf um Nanjing.

Shanghai, 1. Dezember. 3000 Mann Jungruppierungen haben gestern auf den Burghügel bei Nanjing einen scharfen Angriff unternommen, ohne daß es ihnen gelang, die Kaiserlichen aus ihren Stellungen zu verdrängen. Der Kampf ging sich bis Mitternacht hin, doch führte er für die Revolutionäre zu keinem Erfolg. Wie es heißt, sollen die Rebellen 200 Tote gehabt haben. Zwei 13 Zentimeter-Geschütze sind an der Frontbahnlinie aufgestellt worden zur Vorbereitung für einen Angriff, der heute morgen gegenüber dem nördlichen Teil von Nanjing unternommen werden soll. Bis jetzt ist es den Revolutionären noch nicht gelungen, in Nanjing einzubringen. General Fingang, der vormalige Kriegsminister, der jetzt an der Spitze des Kriegsdepartements steht, berichtet, daß die Stadt von Nanjing bis jetzt den „Rebellen“ noch nicht übergeben worden ist und daß ihnen auch kein Waffenstillstand bewilligt wurde.

Waffenstillstand.

London, 1. Dezember. Durch britische Vermittlung ist zwischen dem chinesischen Rebellenführer Fingang und dem Premierminister Yuan Shikai ein 14tägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden.

London, 2. Dezember. Wie aus Shanghai telegraphisch wird, behauptet es sich, daß die Revolutionäre die wichtige Position des Turpule-Bürgels bei Nanjing im Schem genannt haben. Die Infanterie der Revolutionäre ging in drei Kolonnen vor.



Weihnachts-Ausstellung

In allen Abteilungen äusserst preiswerte Angebote!

Tischtücher

Jacquard	geblickt, Qualität I	Stück 1 ²⁵	95 Pf.
Damast	vollweis, neueste Dessins	Stück 2 ⁵⁰	1 ⁴⁵ M.
Jacquard	Halbleinen	Stück 2 ³⁵	1 ⁵⁵ M.
Jacquard	Reinleinen	Qualität II, Stück 2 ⁵⁰	1 ⁷⁵ M.
Servietten	Damast oder Jacquard	Qualität III, Stück 2 ⁵⁰	1 ⁵⁰ M.
		1/2 Dutzend 2 ⁷⁵	2 ⁴⁵ M.

Weisse Handtücher

Drell-Handtuch		1/2 Dutzend 2 ⁷⁵	2 ²⁵ M.
Drell-Handtuch	mit bunten Streifen	1/2 Dutzend 2 ⁶⁰	2 ¹⁰ M.
Jacquard-Handtuch		1/2 Dutzend 3 ⁵⁰	3 ⁰⁰ M.
Jacquard-Gerstenk-Handtuch		3/5 Dutzend 3 ⁵⁰	3 ⁰⁰ M.
Gerstenkorn-Handtuch	mit roten Kanten	1/2 Dutzend 2 ²⁵	1 ⁸⁰ M.

Weihnachts-Kleider

Hauskleiderstoff	im Karton	6 Meter, mit Besatz	1 ⁹⁰ M.
Lodenstoff	in vielen Melangen,	6 Meter, mit Besatz	3 ⁸⁰ M.
Crêpe od. Diagonal	in allen Farben,	6 Meter, mit Besatz	4 ⁵⁰ M.
Cheviot	reine Wolle, grosse Farbenswahl,	6 Meter, mit Besatz	5 ²⁵ M.
Fantasiestoff	in hellen und dunklen Farben,	6 Meter, mit Besatz	6 ⁵⁰ M.
Kammgarn	reine Wolle, in modern. Farben,	6 Meter, mit Besatz	8 ⁰⁰ M.

Herren-Artikel

Krawatten	sparte Fassons und Dessins	2.00 1.20 1.10 90 60 48 38	25 Pf.
Kragenschoner	gestrickt in weiss u. farb.	2.65 1.90 1.40 1.10 90 60 48 35	28 Pf.
Farbige Oberhemden		5.90 4.35	3 ⁰⁰ M.
Farbige Garnituren		1.75 1.15 90 65	65 Pf.
Kragen	5, 6, 7 cm hoch, neueste Formen	55 45 35 30	25 Pf.

Grosser Verkauf

von ca.

11 200

Stück

Damen-

und

Kinder-Konfektion

in bester Verarbeitung u. neuesten Fassons
zu
ganz enorm niedrigen Preisen.

Die Preise von garnierten

Damen- u. Kinder-Hüten, Hutformen etc.

sind

meist über die Hälfte ermässigt.

Pelzwaren

Pelz-Stola	schwarz Kanin mit 4 Schweifen	3 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 5 ⁵⁰ 3 ⁵⁰	1 ⁹⁵ M.
Pelz-Stola	Milfon, in all. Farb., pa. Qualit.	15 ⁰⁰ 10 ⁵⁰ 8 ⁰⁰ 6 ⁵⁰	4 ⁹⁵ M.
Pelz-Stola	weiss Tibet, fein gelockt, extra lang	18 ⁵⁰ 16 ⁰⁰ 10 ⁰⁰ 7 ⁰⁰	5 ²⁵ M.
Feh-Schal	prima Qualitäten	17 ⁵⁰ 12 ⁰⁰ 9 ⁰⁰	4 ²⁵ M.
Hermelin-Schal	imitiert	7 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 2 ¹⁵	1 ²⁵ M.
Kinder-Garnituren	entzück. Neuheiten	4 ⁰⁰ 2 ⁷⁵ 1 ⁵⁰ 1 ³⁵	95 Pf.

Wischtücher

Wischtuch	weiss-rot kariert, 59x52	1/2 Dutzend	90 Pf.
Wischtuch	weiss-rot kariert, 59x52	1/2 Dutzend	1 ¹⁵ M.
Wischtuch	weiss-rot kariert, 56x56	1/2 Dutzend	1 ³⁵ M.
Wischtuch	Reinleinen 55x55	1/2 Dutzend	1 ⁵⁰ M.
Wischtuch	Reinleinen, m. Schrift	1/2 Dutzend	1 ⁸⁰ M.

Bett-Bezugstoffe

Els. Bettsatin	Deckbettbreite, Meter	90	56 Pf.
	Kissenbreite, Meter		
Louisiana	Deckbettbreite, Meter	80	50 Pf.
	Kissenbreite, Meter		
Els. Bettendamast	Deckbettbreite Mtr.	90	56 Pf.
	Kissenbreite, Meter		
Bunte Bettzeuge	kariert	Meter 60 45 35	28 Pf.
Bunte Bettzeuge	geblickt	Meter 50 39	28 Pf.

Weihnachts-Blusen

im Karton:

Popeline	in allen Farben	2 Meter	85 Pf.
Wollflanell	in soliden Farbentönen,	2 Meter	1 ⁷⁰ M.
Bordürenstoff	getupft in allen Farben	2 Meter	2 ⁴⁰ M.
Foulé	reine Wolle, moderne Streifen	2 Meter	2 ⁷⁵ M.
Bordürenstoff	m. Seideneffekten, apart. Farb.	2 Meter	3 ⁵⁰ M.
Kimonotuch	reine Wolle, in all. Farben	6 ⁰⁰ Bluse	4 ⁵⁰ M.

Weisswaren

Jabots	aus Tüll mit Spitzen und Binseltüren	1.65 1.25 1.10 95 75 55	35 Pf.
Aeroplan-Schleifen	Seison-Neuheit	1.45 1.10 95 75 55	48 Pf.
Gürtel	aus Samt oder Gold-Gummi	4.25 3.25 2.25 1.65 1.10 95 75 60	35 Pf.
Ledertaschen	aus prima Material, aparte Neuheiten	8.50 6.50 4.75 3.75 2.65 2.00 1.45 1.10	85 Pf.
Samttaschen	mit Metallbügel und langer Schnur	6.50 5.25 4.50 3.65 2.50 1.80 1.25	95 Pf.

Wir bitten um gefällige Beachtung unserer Schaufenster!

J. LEWIN

Halle a. S.
Marktplatz
2 u. 3.

Sonntags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Spielwaren.

Für
kleinere Kinder

Wertpuppen	95 60 48 25 Pf.	Celluloid-Puppen	48 25 9 5 Pf.
Gummipuppen	95 60 45 Pf.	Fahrglocken	95 48 25 7 Pf.
Gummitiere	95 60 45 Pf.	Beckenschläger	60 48 25 Pf.
Wagengehänge	95 45 Pf.	Celluloid-Trompeten	95 60 45 Pf.
Klappern	95 48 25 7 Pf.	Stehauf	48 15 8 Pf.
Fahrfiguren	95 45 Pf.	Ziegen	95 65 45 Pf.
Musikpuppen	2.95 1.95 95 Pf.	Esel	95 60 45 Pf.
Schafe	1.95 95 45 Pf.	Hasen	1.50 95 45 Pf.
Hunde	95 48 20 Pf.	Rollglocken	95 45 25 Pf.
Katzen	95 48 20 Pf.	Rollglocke mit Schaf	95 45 Pf.
Tippel-Toppel-Tiere	25 15 0 Pf.	Badepuppen	9 5 Pf.
Tauben	95 45 Pf.	Quitscher	95 45 25 Pf.
Kühe	1.65 95 45 Pf.	Enten	95 45 Pf.
Pferde	48 25 7 Pf.	Foxterrier	1.65 95 45 Pf.
Wollpuppen	95 45 24 Pf.	Lämmchen	95 45 25 Pf.

Eisenbahnen
und
Dampfmaschinen

Eisenbahn, komplett	2.95 1.95 95 Pf.	Heissluft	10.50 8.75 5.50 3.50
Eisenbahn, elektrisch	3.45 2.95	Liegender Kessel39 Mk. bis 95 Pf.
Eisenbahn, Holz	1.65 95 48 Pf.	Stehender Kessel25 Mk. bis 95 Pf.
Bahnhöfe	4.95 3.95 2.95 95 Pf.	Maschine, elektr. Licht erzeugt	16.50
Wärterhäuser	95 48 30 Pf.	Wassermotoren	3.50
Tunnels	2.95 1.75 95 38 Pf.	Transmissionen	95 75 48 Pf.
Signale	95 48 25 10 Pf.	Mühlen	95 48 35 25 Pf.
Lokomotiven	2.95 1.95 95 65 Pf.	Karussells	1.95 95 45 Pf.
Weichen	2.45 1.45 95 Pf.	Bagger	1.20 95 42 Pf.
Kreuzungen	95 75 Pf.	Figuren, zum Anschluss	95 48 25 Pf.

Für
Knaben

Fussbälle	2.95 2.15 95 Pf.	Gitterschaukel	3.50 2.45
Schlitten	3.45 2.95 1.95	Kindertische	3.95 2.95
Fahrräder	13.50 8.75 7.75	Kinderstühle	95 45 Pf.
Fliegende Holländer, echt	12.00	Druckereien	48 25 7 Pf.
Kaufläden	2.95 1.75 95 45 Pf.	Märchenbücher	48 25 7 Pf.
Pferdeställe	45 Pf.	Bilderbücher	18 9 4 Pf.
Festungen	2.95 1.85 1.35 95 45 Pf.	Tivolis	1.65 95 45 Pf.
Gespanne	95 48 25 7 Pf.	Gewehre	95 48 25 Pf.
Schaukelpferde, Plüsch	7.95 6.95 5.95	Trommeln	48 28 14 Pf.
Trapeze, mit Ring	1.95 1.50	Trompeten	28 18 8 Pf.
Linol-Soldaten	95 48 15 Pf.	Kanonen	25 12 7 Pf.
Klaus-Soldaten	24 10 Pf.	Säbel	95 48 25 Pf.
Hallsia-Soldaten	7 4 Pf.	Helme	95 48 25 Pf.
Bleisoldaten	48 25 7 Pf.	Soldatengarnitur	2.95 1.95 95 Pf.
Zinnsoldaten	45 25 10 Pf.	Patronentaschen	48 25 Pf.

Kinematographen
Laterna magica
und
Aufziehartikel

Kinematographen	2.95 1.95 95 Pf.	Taube, laufend	95 45 Pf.
Postkarten-Cameras	95 Pf.	Zeppelin	95 45 Pf.
Laterna magica	2.25 95 60 Pf.	Feuerwehr	95 45 Pf.
Laterna magica-Bilder	8 6 5 4 Pf.	Dampfer	95 45 Pf.
Laterna magica-Films	35 Pf.	Post-Autos	60 Pf.
Kinematographen-Films	60 25 Pf.	Elektrische	95 75 Pf.
Laterna magica für elektr. Licht	6.95	Lehmann „Tut-Tut“	1.45
Camera	12.50	Lehmann „Tapp-Tapp“	45 Pf.
Laterna magica-Zylinder	20 10 8 Pf.	Störrischer Esel	95 Pf.
Laterna magica-Lampen	45 35 Pf.	Lehmann-Autobus	95 Pf.

Für
Mädchen

Kochherde	28.00 bis 95 48 18 7 Pf.	Puppen-Küchen	2.95 95 45 Pf.
Kochgeschirr	45 25 18 7 Pf.	Puppen-Häuser	4.95 3.95 2.95
Kaffee-Service	95 48 25 7 Pf.	Puppen-Schulen	95 Pf.
Speise-Service	2.95 1.95 95 48 Pf.	Küchenmöbel-Garnitur	1.85 95 Pf.
Puppen-Wagen	95 48 30 Pf.	Badewannen	48 25 18 7 Pf.
Sportwagen	95 48 25 10 Pf.	Stubenbesen	65 48 25 Pf.
Puppenmöbel	95 58 24 7 Pf.	Besenständer	1.35 95 60 48 Pf.
Puppenchränke	95 48 24 7 Pf.	Plattbretter	1.75 1.25 95 48 Pf.
Puppen-Kommode	95 48 25 7 Pf.	Platt-Eisen	95 60 30 7 Pf.
Puppen-Stuben	2.95 95 48 Pf.	Näh-Maschinen	3.95 2.95 1.95 95 Pf.
Bilderbuckasten	95 45 24 Pf.	Lotto	45 25 5 Pf.
Meteorspiele	1.50 1.00 50 Pf.	Blumenquartett	95 Pf.
Mosaikspiele	95 45 Pf.	Knetmasse	Rolle 10 Pf.
Lustiges 1 mal 1	95 45 Pf.	Waagen	48 25 7 Pf.
Märchen-Lotto	95 45 Pf.	Fröbel-Arbeiten	45 25 10 Pf.

Charakter- Baby Spezial- Abteilung

Babys im Hemd mit Porzellan-Kopf	2.35 1.95 95 Pf.
Babys im Hemd mit Diskuit-Kopf	95 48 35 Pf.
Babys im Hemd mit Diskuit-Kopf u. Haar 1.94 1.95	95 Pf.
Babys selbsttrinkend, gekleidet	5.50 4.50 3.50 M.
Babys Steckhissen m. Schlaifen und Spitzen	95 60 48 Pf.
Baby-Strickjacken	68 48 88 25 Pf.
Babys Call., bewegl. Arme u. Beine 1.95 1.55 95 48 25 Pf.	25 Pf.
Baby-Windelhosen z. Knöpf.	70 60 25 35 Pf.
Baby-Lätzchen gehäkelt	45 35 95 20 Pf.
Baby-Strickhändchen	48 80 20 20 Pf.
Baby-Bademäntel	95 75 60 Pf.
Baby-Anzüge Sweater, Hose, Mütze 1.95 95	75 Pf.
Baby-Zipfelmütze	48 80 20 10 Pf.
Baby-Armbändchen m. Ros. Paar	10 Pf.
Babys bewegliche Arme u. Beine	95 48 25 10 Pf.

Baby-Milchflaschen	10 8 Pf.
Baby-Klappern	10 Pf.
Baby-Sauger mit Ring	10 Pf.
Baby-Tragkleider	95 75 60 48 Pf.
Baby-Wickeltücher	75 60 48 35 Pf.
Baby-Ersatzköpfe Porzellan	40 80 24 Pf.

Schall-Platten
„Wahrheits-Rekord“
Der Freiheit Morgenrot.
Obor., Quartett u. Solopass., unter
Begleitung der ganzen Musikkapelle
mit Pianino, Glockenspielen, Trommel-
wirbel und Ambossschlag 2.20 M.

Musik

Flöten	8 Pf.
Sektflaschen mit Musik	8 Pf.
Milchflaschen mit Musik	8 Pf.
Mund-Harmonikas	55 20 7 Pf.
Zieh-Harmonikas	2.95 95 45 Pf.
Metallophone	65 20 7 Pf.
Geigen	1.45 95 45 Pf.
Zithern	1.95 95 45 Pf.
Klaviere	95 48 24 Pf.
Hornhörner	28 18 7 Pf.
Leiern	65 25 7 Pf.
Musikkreisel	95 48 7 Pf.
Hörner	48 25 7 Pf.

LEOPOLD NUSSBAUM.

Für die Infecate verantwortlich: Rob. Jäger. — Druck der Selbst. Gewerksch.-Buchdruck. (G. M. B. G.) — Verleger: born. Aug. Groß, jetzt W. Jähnic. — Schrift. i. Halle a. S.



Die Wahlbewegung.

Wahlaufruf der Demokratischen Vereinigung.

Die Demokratische Vereinigung bedarf nicht ihrer Wahlaufrufe, in dem sie die Reichstagswahlen zur Verwirklichung mit den realistischen Parteien wegen ihres Verhältnisses zur Reichsfinanzreform, zur Erneuerung der preussischen Wahlreform, zum parlamentarischen Regime und zur bureaukratischen Selbstherrlichkeit auffordert. Dann heißt es weiter:

Die Demokratische Vereinigung fordert vom neuen Reichstag: Kampf gegen alle ungerechten indirekten Steuern und Zölle (Lebensmittelszölle, Petroleumzölle, Salzsteuer, Zündholzsteuer usw.), die durch ein System direkter progressiver Reichsteuern (Einkommen-, Vermögenssteuer usw.) zu ersetzen sind. Kampf gegen den „Lüdenlohn“ Posttarif und die Schuldenlast überhaupt, bis das große Ziel des Freiheitslohn erreicht ist. Reform unseres Reichstags, damit an Stelle der Klassenpolitik eine vollständige soziale Mehrschicht trete. Durchgreifende Sozialpolitik für Arbeiter und Ungeheilte, unter Betonung des Vorrats der Arbeit vor dem arbeitslosen Einkommen. Ausbau und wirksamen Schutz des Koalitionsrechts. Durchführung der Gleichberechtigung aller Reichstagsmitglieder ohne Unterschied der Abstammung, der Nationalität, des Glaubens und Geschlechts. Kampf gegen den Verfall, die Mißfolge einer unethischen Diplomatie durch weitere Vernehmung von Herz und Haat unter neuer Belastung des Volkes zu verbesserten Einföhrung der Wählungen durch Verträge mit anderen Staaten als bestes Mittel, den Frieden unter den Völkern zu erhalten. Trennung des Staates von der Kirche. Einföhrung des demokratischen Wahlrechts für die Einzelkandidaten im Wege der Reichsfinanzreform. Neueinteilung der Reichstagswahlkreise unter Zugrundelegung der Bevölkerungsziffer.

Dies die dringlichsten Gegenwartsforderungen. Ueber alle Einzelorderungen aber steht uns der große Gedanke der Demokratisierung eines gesamtdeutschen Staatswesens unter Einföhrung des parlamentarischen Regiments. Keine englische Sorge vor etwaigen Konflikten mit den bestehenden Gewalten soll uns davon abhalten, diesen hohen Zielen mit allen gesetzlichen Mitteln zuzustreben. Unsere gesamten politischen Zustände bedürfen einer radikalen Erneuerung; der Kampf dafür darf der Sozialdemokratie allein nicht überlassen bleiben.

Bürgerliche Demokraten gegen Liberale.

Der Wahlaufruf der Demokratischen Vereinigung wendet sich mit bemerkenswerter Schärfe gegen die liberalen Parteien. Es heißt darin:

Es gilt, die Reaktion in jeder Gestalt und in jeder Schattierung zu bekämpfen, mag sie offen oder verlarvt auftreten, mag sie auch in national-liberalen Gewand einhergehen oder unter freisinnigen Fingern mit rücksichtslosen Parteien Bündnisse abschließen.

Die liberalen Parteien haben ihre politische Unversöhnlichkeit bewiesen, als sie sich bedingungslos auf die unzureichende Sozialpolitik der Konservativen und Nationalisten einließen. Selbst jetzt, im Zeichen des schwarz-blauen Wokds, bringen sie es nicht fertig, die Konsequenzen eines ernsten Liberalismus zu ziehen.

Offen stellen sich die Nationalliberalen auf die Seite der Konservativen, und selbst die Fortschrittler wegen es nicht, in ihrem Wahlaufruf auch nur für eine Ermäßigung der Lebensmittelszölle einzutreten.

Deshalb Kampf gegen rechts, nicht nur gegen Konservative, Nationalisten und Zentrum, sondern auch gegen einen Liberalismus, der seinen Namen nicht verdient.

Das Ergebnis, das hier dem Liberalismus von bürgerlich-demokratischen Seiten ausgesetzt wird, ist für den Wahlkampf äußerst wertvoll. Denn die Unterzeichner des demokratischen Wahlaufrufs sind bis vor wenigen Jahren selber freisinnig gewesen, sie haben das Elend des Liberalismus am eigenen Leibe erfahren, sie haben sich mit Entrüstung und Widerwillen von ihrem alten Parteiverband abgewandt, als sie hinter seinen liberalen Lebensarsenik kein wahres soziales und unbemerktautes Leben erkannt hatten.

Wenn Sozialdemokraten über den „Liberalismus“ so urteilen, wie es hier geschieht, können die Liberalen einwenden: Es sind unsere Feinde, die über uns zu reden. Eines sagt aber der Liberalismus zu den demokratischen Anklagen? Sein eigen Fleisch und Blut treibt auf und seugt gegen ihn.

Mit Gott für König, Vaterland und Geschick.

Unter dem Rufe „Mit Gott für König und Vaterland!“ ziehen die Junten in den Wahlkampf. Sie sind natürlich, hört man sie öffentlich reden, die reine Inneingewissenheit, nur auf die Wahrung ihrer sogenannten Ideale bedacht. Aber anders klingt es in unvorstellbar jugendlichen und ganz besonders dann, wenn die Herrschaften unter sich zu sein fluchen. So heißt es in einem Kundgebungstext der konservativen Kreisvereine Rabiau-Wehlar:

Vergessen wir doch nicht, daß der nächste Reichstag über die Zukunft unseres wirtschaftlichen Lebens — Handelsverträge, Schutzzölle usw. — auf entscheidung haben wird, und wir erneut einem verberberischen Niedergang auf allen wirtschaftlichen Gebieten entgegengehen, wenn die Zusammenfassung des nächsten Reichstags eine freibändlerische Mehrheit ergeben falls. Wir bekennen, also nur unter eigenen Bedingungen, wenn wir alles daran setzen, daß der konservativ Kandidat, Herr Oberst v. Massow, in der Hauptwahl am 12. 12. siegreich aus der Urne hervorgeht.

Die konservativ Partei „Mit Gott usw.“ ist also mindestens unvollständig. Wie richtig lautet: „Mit Gott für König, Vaterland und Geschick!“

Gegen die Schnapspolitik.

Der kürzlich erschienene Bericht der Handelskammer Bielefeld für das letzte Jahr gibt eine sehr eingehende Schilderung von dem gegen die Schnapspolitik des Schnapsbundes. Man liest dort:

Die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung, insbesondere des gewerblichen Arbeiterstandes, auf dessen Konsum die Textilindustrie unseres Gebietes hauptsächlich angewiesen ist, ist durch Lohnausfall, höhere Mieten, Steigerung aller Lebensbedürfnisse, insbesondere infolge der Fleischsteuerung, durch erhöhte direkte und indirekte Steuern, von denen die letzteren auf Grund des 38 des Zolltariffgesetzes scharf veranlagt werden, mit der Folge, daß der Lohnstand bei gleicher Reallohnbedeutung sich um 10 bis 15 Prozent vermindert hat. Erfassungsgeld führt aber die Beschränkung der Kaufkraft des Arbeiters in allererster Linie zu einer Verminderung der Ausgaben für die Kleidung, und der Anstieg dieser nur um so stärker, als auch die hohen Baumwollwarenpreise an sich schon die Anschaffung erschweren.

Der Berichterstatter hätte nur noch hinzuzufügen müssen, daß der Bevölkerung die getennschmiedete Schnapspolitik mit Hilfe des dort domizierten Zentrums gemacht worden ist, von dieser Schnapspolitik auch noch herabgesetzt wird, gar noch verschärft werden soll. Das Zentrum (schon bald der Reuten bekanntlich vor, seine Schnapspolitik und Reichsfinanzreform sei ein Segen für uns alle.

Jugendgerichte.

Langsam bildet sich heute, gestützt auf die Fortschritte von allem eines Komplexes, eines Eines, eines William Douglas Morrison u. a., eine neue Auffassung vom Wesen des Verbrechens und des Verbrechens, sowie vom Zwecke der Strafe aus. Wenn dieser neuen Auffassung schon der erwachsene Geschlechtsalter als ein Produkt der Verhältnisse, ein Opfer ererbter krankhafter Anlage erscheint, demgegenüber weniger harte Bestrafung als vielmehr Heilungs- und Besserungsbedürfnisse angebracht sind, um wie viel mehr das Kind, der jugendliche Verbrecher, dem in den allerersten Jahren das volle Bewußtsein für das Strafbare seiner Handlungsweise überhaupt abgeht und der häufig erst durch eine entzehende Bestrafung für immer auf die Bahn des Verbrechens getrieben wird. Die offizielle Rechtswissenschaft und Rechtspflege, in dem jene Auffassung langsam, freilich sehr langsam, am Boden gewinnt, hat ihr gerade in bezug auf das Kind in neuester Zeit einige wichtige Konzeptionen gemacht, vor allem durch die Schaffung von besonderen Jugendgerichten, die heute in den meisten Kulturländern existieren.

Leopold Blättner gibt in der Sozialen Revue eine interessante, von großer Sachkenntnis zeugende Zusammenfassung der Geschichte und fortwährenden Entwicklung dieser jugendlichen Institution, der wir folgendes entnehmen: Die Heimat der Jugendgerichte ist leider nicht Deutschland sondern Amerika. Im Jahre 1891 in Chicago zum ersten Male die Anregung zur Errichtung eines gesonderten Gerichtshofes für Kinder und Jugendliche gegeben wurde. Aber erst im Jahre 1898 kam in dieser Stadt das erste Jugendgericht auf, dem bald eine große Anzahl in den anderen nordamerikanischen Städten folgte. Am berühmtesten davon ist das Jugendgericht in Denver im Staate Colorado geworden, das von dem wegen seiner Humanität bekannten Juristen Dr. Vinson gegründet wurde. Die Einrichtungen dieses Gerichts sind vorbildlich. In ihm, wie übrigens auch in den meisten anderen amerikanischen Gerichten dieser Art, ist die Strafbareität bis zum Alter von 16 resp. 17 Jahren prinzipiell ausgeschlossen. Das „Jugendgericht“ wird in freundschaftlicher Unterhaltung mit dem Verurteilten seiner Handlungen, wobei besonders an sein Gerechtigkeit appelliert wird. Während einer gewissen Probezeit bleibt er nun unter der Aufsicht eines „Erprobungsbeamten“, der in Gemeinschaft mit den Schulbesuchsbewachern, den Lehrern und jugendfreundlichen Organisationen das Verhalten des Kindes überwacht. Nach Auspruch eines Sachverständigen kann ein solcher „proben officer“ in einem Jahre mehr Verbrechen und Vergehen verüben, als der beste Staatsanwalt in fünf Jahren bestreiten kann. Selbstverständlich bezieht sich das Gericht nicht auf bloßer Ermahnung und Ueberrückung. Durch Erteilung von Sanftfertigkeitserkenntnis, durch Stellung guter Räte, durch Spiel und Sport sucht es zu verhindern, daß die Kinder wieder auf schiefere Wege kommen. Letzteren jungen Reuten vermittelt es nach Möglichkeit Arbeit.

Die Erfolge des Systems sind geradezu wunderbar. Während unter dem Strafsystem früher in Denver 50 Prozent der jungen Leute wieder rückfällig wurden, sind es jetzt knapp noch 2 Prozent. Man hat bemerkt, daß das Jugendgericht von Denver dem Staate Colorado 150 Millionen Dollars erspart hat. Während früher die Gerichts- und Gefängniskosten pro Kind und Jahr 200 Dollar betragen, stellen sie sich jetzt auf 12 Dollar. Ähnlich wie in Denver sind die Jugendgerichte auch in anderen Städten der Weltstaaten eingerichtet, während die der Oststaaten meist ohne Erprobungsbeamte mit dem Hofen „Ehrenwort“ des Kindes arbeiten, ein Vorgehen, das sich insofern nicht so gut bewähren soll.

Das Beispiel Amerikas sollte in den deutschen Welt des Kindes finden. In England wurde die Jugendgerichtsbarkeit im Jahre 1908 durch Gesetz neu geregelt. Dieses Gesetz

Kleines Feuilleton.

Was der Zeitungsleser alles glaubt.

In einer Untersuchung, die Prof. E. Engel zur Psychologie des Zeitungslesers im Rahmen der Zeitschriften (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) veröffentlicht, findet der Schriftsteller als das Hauptmerkmal des Zeitungslesers: er glaubt alles und er vergißt alles. Für die erste Lektüre werden einige berrde Beispiele angeführt:

Im Jahre 1880 brachte die Elberfelder Zeitung, damals unter der Redaktion von Paul Lindau, durch ein drohendes Mißgeschick in der Handlung an der Spitze des Blattes folgende Nachricht: „Wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren, wird der Bundeskanzler Graf Bismarck demnächst beim Bundesrat die Einföhrung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts für den Norddeutschen Reichstag beantragen.“ Im Jahr wurde der unglückliche Junken, dem die Bredirei besonnen hatte, entweder in ein Manuipulations aus dem Jahre 1866 war liegen geblieben und aus Versehen in die Gehekrei geraten. Paul Lindau wollte trotzdem eine neue Nummer drucken lassen, insofern der in der Psychologie des Zeitungslesers ersichtliche Charakter trübte ihn: Bismarck war doch erst ab 1871 und im nächsten Jahre brachten fast sämtliche deutsche Zeitungen ohne ein Wort des Zweifelns oder der Kritik jene Meldung der Elberfelder Zeitung — im Jahre 1869, als es schon seit zwei Jahren einen auf Grund des allgemeinen und direkten Wahlrechts gemachten Reichstag des Norddeutschen Bundes gab! Und im feinsten einzigen Satz war von oben eine Aufschrift mit Zweifel an der Richtigkeit jener Meldung eingegangen.

Am Anfang der sechziger Jahre lief eine Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus durch die ganze deutsche Presse, nach Napoleon III. in einer Ansprache an den Kammerpräsidenten gefaßt hatte: „Die Gefangenhaft der heiligen Helena hat das zweite Kaiserreich an seinem Erlösche nicht gehindert.“ — Die Gefangenhaft der heiligen Helena wäre die Lebensform ein Zweifel an dem entscheidenden Zusammenhang zwischen der heiligen Helena oder gar über den Gefangenschaft und dem zweiten Kaiserreich unter Napoleon III.

Vor einiger Zeit mußten die Zeitungen von Theaterberichten in Konstantinopel in Gegenwart des Sultans zu erzählen, bei denen Seine Majestät der Beherrscher der Gläubigen von seiner Bedenkmale aus ausgelassen hätte. „Wieviel fänd anders manche Leser das seltsam; in welchen Sultane sind ja anders als andere Menschen, und in welchem Land ist ja doch alles verschieden. Für Bedenkmale hatte in der französischen Bedenkmale „baignoir“ gekannt; nun kann man wieder

von jedem Beamten der großen Telegraphenbureaus noch von jedem Zeitungsbehalter, nun gar von jedem Zeitungsleser verlangen, daß er wisse, „baignoir“ bedeutet sowohl Badewanne wie auch Baignoire.

Bei ein deutscher Zeitungsleser während des Burenkrieges dem geringsten Anlaß genommen an der wiederholten Zeitungsmedien, die etwa so lauteten: „Aus Kronstadt wird gemeldet, daß sich gestern abends drei holländische Minister in das Lager Weichs begeben haben, um im Interesse des Friedens zu vermitteln.“ — „Nun, ummittelbar nach dem Zeitungsleser verlangen, daß er einen feinsten Augenblick eigener Gedankenlosigkeit treibe, sich zu fragen: Wie kommen auf einmal drei holländische Minister nach Südafrika? Die „holländischen Minister“ waren die Leberleuten von „butch miters“ holländische Geistes aus der Bapuloonie in der englischen Bedenkmale.

Vor etwas mehr als zehn Jahren erreichte es bei den deutschen Zeitungslesern die höchste fittliche Empörung über die schändliche Barbarei der englischen Kriegsföhrung, als man in einer amtlichen Depesche von Lord Roberts las: „An dem letzten Gesicht hat sich auch das Regiment Schwarze Wade tapfer beteiligt.“ In allen deutschen Stammtischen und so sonst Kameraderer zur unblutigen Kriegsföhrung aufzumachen, wurde England gebührend verflucht. Die Zeitungen aber urteilten: Hier haben wir endlich das amtliche Eingeständnis der sonst von dem bewunderlichen England stets bestrittenen Tatsache, daß sie zu ihrer „schändlichen Kriegsföhrung gegen die Buren auch Schwarze verwenden.“ — Das es ein schottisches Regiment nach Weichs ab, draußt allerdings weder eine Reaktion noch ein Zeitungsleser zu wissen; von einem großen Telegraphenbureau konnte man diese Kenntnis schon eher verlangen. Nach ihm überzogen, bei Beginn des Krieges von 1870 die französischen Zeitungen ihren Befehl mit bestellenden Seelenverfassung dieselbe Empörung über die Barbarei der Deutschen einflößt haben, die sich nicht entblödeten, ein ganzes Regiment Schwarzer Buren — von Danzig — gegen Franzosen kämpfen zu lassen.

Soweit der Mitarbeiter des Kärners. Wir wollen aber vor allem daran erinnern, wie im Vorworts eines der ganz großen bürgerliche Presse Deutschlands in der klamabestten Weise hineingeklopft wurde. 1848 gab D. Cernays seine Schandgeschichten zur Charakteristik des deutschen Volkes und Bedenkenstands heraus. Er hatte gewollt, er würde den Bedenken der ganzen deutschen Presse „hinlanglich End von den obersten Erfindungen undügen“ geteilt, sondern bannantlicher Art aufhängen und er gewahrt die Wette gelang. Kölnische Zeitung, Damburger Correspondent, Mandeburger Zeitung, Preussische Staatszeitung und zahllose andere —, alle fielen auf die Bismarckischen Bedenkmale und darauf prompt einen Pfeiffelwies wurde ein ähnlicher Versuch heute noch viel mehr Erfolg haben. —

Reiseleben und Reiseleben im Mittelalter.

Die Sehnsucht des Mittelalters nach mittelalterlichen Zuständen ist aus mehr als einem Grunde begründet. So stand dem Mittelalter die Welt nicht so offen, wie es heute der Fall ist, er ermöglichte es hoch dem öffentlichen Landverkehr bei einiger Sparsamkeit, der heimischen Gebühnenzeit zu entschlüpfen und in Berlin oder sonst einer Großstadt sein Heil zu versuchen. Wie anders ebend, wo der Barbareiber und Bauer der Städte und des Meeres zu verfahren, wo die Welt so voll und bewunderlicher Freiheit der Barmherzigen war. Wo die Römer herrschten, also im Süden und Westen Deutschlands, waren im militärischen Interesse bauerliche Kunststätten angelegt worden, die zum Teil bis ins spätere Mittelalter ihre Bedeutung behielten. Es ist bemerkt worden, daß im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung ein Kaiserpalast von den mittleren Oberitalien in 10 bis 11 Tagen Augsburg erreichte, während die große Straße von Rom bis nach Athen in 34 Tagen zurückgelegt wurde. Im großen Ganzen gerieten aber die Römerstraßen in den Zeiten der Barbarei und im 12. Jahrhundert kam man nach den Mittelalten, eines isländischen Reiseföhrers in sechs Wochen langsame Reise von Rom bis an die Alpen und von dort in drei weiteren Wochen nach Schlesien. Noch im 18. Jahrhundert dauerte der Straßburger Bürgermeister Gessner fünf Wochen, um von Rom nach Straßburg zu kommen. Daraus ist dreifach klar, wie viel mehr auf dem Tag galt als normale Reiseföhrungsmittel. Immerhin gab es höhere Einzelföhrungen. So legte Kaiser Friedrich I. ein in drei Tagen 180 Kilometer zurück; und bei den Zeiten der Weltbewegung lag der Durchschnitt zwischen 40 und 80 Kilometer auf den Tag, während sich für eine von Amosgen IV. im 18. Jahrhundert gemachte Reise gar 100 Kilometer auf den Tag berechnen lassen. Es ist dies eine Schandigkeit, die selbst die zeitlichen Preispoliten mit Herden- und Reiterverkehr im 18. Jahrhundert nicht erreichten.

Ueber die Reisekosten im Mittelalter liegen weniger genaue Angaben vor. Eigentliche Gasthäuser fehlten und wurden durch geistliche Hospize, Innherbergen und Kaufmannshöfe notwendig ersetzt. Die Jona zahlte im Anfang des 16. Jahrhunderts als Barmherziger 12 Heller für die Reise, was auf den Monat bei 5 Meilen täglicher Wegstrecke gut 8 Gulden ausmachte und als eine schlechte Bezahlung galt. Bei der schlechten Beschaffenheit der Landstraßen spielte die Unschicklichkeit trotz aller Polsterereien eine beträchtliche Rolle, und es wird berichtet, daß man im Anfang des 16. Jahrhunderts auf dem Reichsstraße für eine Fahrt von Frankfurt nach Mainz zwölf Heller zahlte, ein Betrag, für den man etwas über zwei Hund guten Hahnenfleisch kaufen konnte. Alles in allem stellen die Schwierigkeiten des Reisens an, bis die Eisenbahn als wahrhaft revolutionärer Fortschritt herantrat, welcher, obwohl die Reisenden im Mittelalter im Vergleich mit dem heutigen noch allzulebhaft wackeln, wenn bei der Staatsbeschaffung auf Freigängigkeit und andere Entfindungen des Reisefußes die Welt kommt.

ermächtigt den Richter, bei Kindern und Jugendlichen — übrigens auch bei nicht oder wenig betroffenen Erwachsenen — eine Bewährungsfrist von drei Monaten bis zu drei Jahren festzusetzen, nach deren guter Abfolgerung die Beurteilung unterbleibt. Das ist als die bedingte Freisprechung, die in ihren Konsequenzen für die Schädigten drei wertvoller ist, als die nennungslos bei uns üblich angewandte bedingte Verurteilung. Während der Bewährungsfrist unterliegt auch hier die Person einer Aufsichtspflicht entweder seitens der Eltern oder des Vormundes oder eines von dem Richter ernannten Lebewachters, der bis zu 60 Fälle gleichzeitig kontrollieren kann und von freiwilligen Helfern unterstützt wird. Besondere Jugendrichter gibt es in England nicht; die ehrenamtlichen Friedensrichter übernehmen die Aufgabe turnusweise.

Der seit 1906 vorliegende Entwurf eines neuen Schweizer Strafrechts sieht für Kinder unter 14 Jahren die Befreiung überhaupt aus; solche Kinder sollen vielmehr in Anstalten oder Heilbehandlung kommen. Für Jugendliche bis zu 16 Jahren sind besonders milde Bestimmungen vorgesehen; sie können höchstens auf zwei Monate, und zwar zu gesonderter Einschließung, verurteilt werden, doch kann bei Verweigerung auf Zwangsarbeit auf mindestens ein Jahr verurteilt werden. Schlimmstenfalls wird die Leberweisung in eine Besserungsanstalt für junge Leute auf drei bis zwölf Jahre verfügt. Bis zum Alter von 20 Jahren besteht die Höchststrafe (auch für die schwersten Verbrechen) fünf Jahre. Der Schweizer Entwurf ist damit viel humanitärer als der neue deutsche, der bis zu 15 Jahren Zuchthaus zuläßt. Für vermindert zurechnungsfähige, Schwachsinnige, Epileptische, Lauchkranke sieht das Schweizer Gesetz überhaupt jede Befreiung aus.

In Oesterreich sind nach den jetzt bestehenden Gesetzen Kinder unter zehn Jahren straflos; bis zum Alter von 14 Jahren unterliegen sie einer milderen Behandlung und bis zum Alter von 20 Jahren ist die Todes- sowie lebenslängliche Zuchthausstrafe ausgeschlossen. Im Jahre 1906 erfolgte die Schaffung einer Jugendgerichtspräsidentenstelle, bei den obersten Gerichten. Die 1906 den Parlamenten unterbreiteten Entwürfe zu einem Jugendgesetz, die vom Senatus bereits angenommen wurden, bauen sich vor allem auf den Grundgedanken auf, daß möglichst Ermahnung an Stelle von Verurteilung, Erziehung an Stelle von Gefängnis zu treten habe. Auch sie sehen die bedingte Verurteilung, Strafurlaub, Schulhaftigkeit mit Leberwachung, bedingte Entlassung nach teilweiser Erfüllung der Strafe, Rehabilitierung des Schädigten durch Erfüllung der Beharrung unter gleichzeitiger Aufsichtsbewehrung der Richter, als Maßnahmen vor.

In Deutschland ist die Reform der Jugendgerichtsbarkeit gleichfalls jüngeren Datums. Im Jahre 1906 wurde das erste Jugendgericht in Berlin geschaffen; seitdem ist ihre Zahl auf 200 gestiegen, ein Beweis für die außerordentlich günstigen Erfahrungen, die mit dieser Institution gemacht wurden. Mehrere dieser Gerichte arbeiten Hand in Hand mit den Vereinen für Jugendhilfe, von denen z. B. der in Berlin über 300 Mitglieder hat. In dieser Stadt, sowie in Frankfurt a. M. werden heute bereits regelrechte Internatien für die Aufnahme solcher Kinder abgehalten. Die Eltern nehmen sich ehrenamtlich der vor die Gerichte kommenden Kinder an als Betreuer, Vormünder; sie besuchen sie in der Anstaltsverwaltung usw.

Die jetzt vorliegenden drei neuen Strafrechts- und Vollzugsentwürfe kommen den Wünschen nach einer Reform des Jugendgerichtswesens wenigstens bis zu einem gewissen Grade entgegen. Die humanitäre, auf Erziehung und Besserung abzielende, nicht auf Bestrafung gerichtete, Anstaltsverwaltung soll nur dann das Strafverfahren eingeleitet werden, wo die Strafe zurechnungsfähig als Gefährdung und Besserungsmaßnahme zur Ausübung solcher Strafe abgehalten. Die Eltern nehmen sich ehrenamtlich der vor die Gerichte kommenden Kinder an als Betreuer, Vormünder; sie besuchen sie in der Anstaltsverwaltung usw.

mündige Alter wird von 12 auf 14 Jahre hinaufgesetzt. Statt Strafe soll möglichst Leberweisung an das Vormundschaftsgericht zwecks Anwendung von Erziehungsmaßnahmen stattfinden. Das alles ist gewiß als Fortschritt anzuerkennen, wenn auch das große Maß von Verantwortung, das dem Jugendrichter zuteil wird, die Beforgnis nahelegt, daß hier in einer oder der anderen Form Mißbräuche geübt werden können. Vor allem ist an den Entwürfen zu bemängeln, daß sie das Reinelement längst nicht genügend berücksichtigen und daß vor allem die von allen Evidenzen, auch von unserer Partei schon lange erhobene Forderung der Zulassung von Frauen zum Schöffentum nicht erfüllt wird. Vor allem müßte die Hilfsfähigkeit auf eine andere Basis gestellt werden, indem sie nicht mehr allein der privaten Initiative überlassen bliebe, sondern besonders finanziell auch staatlich unterstützt würde. Vor besonders gefährdete Kinder müßten Waise geschaffen werden, denn ohne müßte unser Fürsorgewesen an Schwund und Wiederein reformiert werden, damit nicht die Fürsorgeanstalten à la Richen und Wohlmeide Waisenhäuser einen furchtbareren Schaden für die Jugend bilden als Gefängnis und Zuchthaus zusammen. Gerade die amerikanischen Fürsorgeanstalten, die mehr Land-erziehungsheimen gleichen, können in dieser Beziehung als Muster dienen. Auch müßte die noch zulässige ungeschulte Strafe von 16 Jahren fallen.

Wir stehen erst am Anfang einer Rechts- und Moralreform, die das Auge am Auge, Zahn um Zahn aus ihrem Schoß getrieben hat, um dafür den schon zwei Jahrtausende alten Grundgedanken des liebenden Erbarmens und Vergeltens zu setzen. Immerhin dürfen wir uns freuen, daß gerade beim jugendlichen Gesetzbereiter zuerst diese Auffassung sich Bahn bricht und so Tausende von jungen Leuten, bei denen oft nur kindlicher Hebermut die Ursache des Fehltrittes war, vor der Verurteilung mit dem Gefängnis bewahrt bleiben, das für viele nur die Eingangspforte zur Verberberungsbahn bildet.

Verwendet nicht eure freie Zeit!
Benutzt die Arbeiter-Bibliotheken!

Allerlei.
Stützer Zusammenhalt zwischen Bauern und Gewerbetreibenden.
In Österreich in der Bukovina ist eine Bauern-erebe entstanden. Als die Winterkälte eines Großgrundbesizers von dem Gute des Schläfers Besitz ergreifen wollten, leisteten die Bauern, mit Knütteln und Revolvern bewaffnet, Widerstand. Drei Gewerbetreibende und ein Ingenieur sind getötet. Das herbeigerufene Militär war machtlos.

Der Altstädter Ring in Wien ist seit Jahren leerer verurteilt. Das Wiener Schwurgericht beurteilte nach zehnjähriger Verhandlung den Mörder des Ringes wegen Verdrückens an dem Justizminister Bodenbayer, während der Angeordnetentag am 5. Oktober, zu sieben Jahren schweren Kerzers.

Ein schickes Verhängnis.
Offenbachs Schöne Helena wurde in der Münchener Inszenierung Max Reinhardts im Wiener Theater in der Josephstadt vom Publikum abgelehnt. Dadurch sah sich der Direktor dieses Theaters veranlaßt, zum Schluß der Vorstellung vor die Rampe zu kommen und an das Publikum eine Ansprache zu richten, in der er sagte: „Wenn der Beifall heute klein war, so ist das darauf zurückzuführen, daß wir in unserem Theater nicht wie in anderen Operntheater eine Klasse hatten.“ Schade, daß nur der Misserfolg, nicht ein negatives Gefändnis seiner Ursache herauskam! Viel interessanter und lehrreicher

zur die Allgemeinheit wäre ein offenes Zugeständnis, wie die positiven Erfolge unserer Operetten gemacht werden. Es ist ja nicht die Klasse allein, sondern all das, was der Kulturbereich hergibt. Warum bekommt man nicht offen die ganze sogenannte Renaissance der Operette im wesentlichen ein Maßstab des Kapitals ist, das sich für die Kunst ge-geben haben, um die Operette einzuführen und durchzuführen, so daß auch die vernünftige Kritik und anfängliche Mißbilligung des Publikums nicht ausreicht. Daß sich die (bürgerliche) Presse zu dieser Komödie hingibt durch Aufnahme aller vorbereitenden, stimmungsmachenden Notizen, durch die widerwärtige Gebühreneinerlei mit Operettengrößen und so weiter andere, ist gewiß sehr schlimm. Es würde aber nicht durchzuführen sein, wenn wir häufiger die offene Gesellschaft besähen, wie das bei uns seines Wertes aus der beachtlichen Ruhe überausgenügender Wiener Direktoren. (Aus dem Novemberheft des Kuriers).

Minahme der Sterblichkeit an Tuberkulose.
Im der Berliner Klinischen Wochenschrift veröffentlicht der Geheimre Medizinalrat Professor Dr. Zander eine Studie über den neuesten Stand der Tuberkulosesterblichkeit. Die Statistik zeigt, daß die Sterblichkeit auch im Jahre 1910 weiter abgenommen hat, und zwar in Preußen in absoluter Zahl gegen 1908 um 2841 und gegen 1909 um 329; bei den relativen Zahlen (auf 10 000 Lebende berechnet) gegen 1908 um 1,17, gegen 1909 um 0,8. Seit dem Verlassen der amtlichen Statistik im Jahre 1875, ergeben sich folgende Zahlen:

Jahr:	Todesfälle:	Auf 10 000 Lebende:
1875	82 128	81,90
1880	84 888	80,89
1890	81 086	78,11
1900	71 612	71,13
1910	60 470	59,29

Die verschiedenen Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose, Volksheimstätten, Heilanstalten, Fürsorgestellen für Lungentranke usw., sind also nicht ohne Erfolg tätig gewesen. Ungeachtet des erstenlichen Rückganges der Verhältniszahlen zeigt sich aber immer noch die erschreckend hohe Zahl von über 60 000 Todesfällen im Jahre 1910 allein in Preußen. Diese Beobachtung in Verbindung mit der Tatsache, daß die Tuberkulosesterblichkeit im letzten Jahre nur in geringem Umfange abgenommen hat, muß ein Ansporn sein, den Kampf gegen die Tuberkulose weiter fortzusetzen.

Zuletzt kamt dieser eingeleitete Kampf in der Gauspache daran, daß er auf die Mittel der privaten Wohltätigkeit angewiesen ist. Die öffentlichen Behörden mit Staat und Gemeinden haben sich hauptsächlich nur dazu bequem, geringe Zuschüsse zu den einschlägigen Maßnahmen zu gewähren. Der beste Kampf gegen die Lungenschwindsucht ist freilich die allgemeine Übung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen, wie sie von der modernen Arbeiterbewegung angestrebt wird. Sie sind daher in erster Linie alle Städte zu weichen.

Was die Erde an Radium von sich gibt.
Die Entdeckung und Erforschung der Radiumstrahlen hat eine Umwälzung der Anschauungen nicht bloß in Physik und Chemie, sondern auch in anderen Naturwissenschaften hervorgerufen. Die Geographie aber bildete ihr besonderer Bereich, die Geophysik, ist daran in hervorragender Weise beteiligt. Die Auffassung vom Leben der inneren Erwärme mußte notwendig durch die Möglichkeit, sie durch Zerlegung des Radiums zu erklären, einen neuen Anstoß erhalten. Namentlich die allgemeine Verbreitung der Radiumstrahlen trotz der außerordentlich geringen Verteilung der Radiumverbindungen selbst hempeit diese Naturerscheinung auf einer solchen von weitbelebendem Charakter. Selbstverständlich hat sich die Geophysik bemüht, eine Vorstellung darüber zu gewinnen, wie viel Radiumstrahlen die Erde im ganzen von sich gibt. In drei ganz verschiedenen Stellen, an den Unterirdischen in Cambodge, Zentral und Sibila, haben Gelehrte solche Bestimmungen angestellt und sind zu dem übereinstimmenden Ergebnis gelangt, daß in jedem Kubikmeter Luft in der Nähe des Erdbodens eine Strahlung (Quantität) vorhanden ist, die eine Menge von 80 Billionstel Gramm Radium hervorruft würde. Das scheint verhältnismäßig wenig zu sein, aber man muß sich zunächst vorstellen, mit

Extra-Angebot in Herren-Ülster und -Paletots

Ein Teil

meiner Herren-Überzieher — die letzten Moderscheinungen dieser Saison — sind in 3 Serien zum Verkauf ausgelegt und wird durch diese Einteilung eine äusserst :: vorteilhafte Einkaufsgelegenheit geboten. ::

Herren-Ülster
moderne Fassons
Serie I 19 M.

Herren-Ülster
letzte Stoff-Neuheiten
Serie II 25 M.

Herren-Ülster
engl. Verarbeitung
Serie III 33 M.

Herren-Paletots
Serie I 17 M.

Herren-Paletots
Serie II 24 M.

Herren-Paletots
Serie III 32 M.



Herren- und Knaben-Moden.

S. WEISS

Halle a. Saale, am Markt.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

welch gewaltiger Rißter dieser Versuch zu multiplizieren ist, wenn man die ganze Erdoberfläche berücksichtigen will. Jetzt haben sich auch drei Wülfiler in Japan mit der gleichen Frage beschäftigt und sind nach einem Vortrag der der mathematische Universalität der Gesellschaft in Tokio zu einer Bestätigung jenes Ergebnisses gelangt. Sie fügen hinzu, daß der Erdradius in der Äquatorhöhe mit dem Abstand vom Erdboden abnimmt. Ferner haben sie die vertikale Verschiebung anzeigt, daß sich über jedem Quadratmeter der Erdoberfläche in der Luft eine Erdradiusmenge befindet, die 40 Millionen Gramm Natrium entspricht. Dieser Erdradiusgehalt muß nun aber dauernd aus dem Erdboden heraus ergänzt werden, da er sich schnell zerlegt, und zwar zerfällt der Betrag in etwa 3/4 Tagen. Daraus ergibt sich, daß die ganze Erde doch dauernd eine große Menge von Natriumstrahlen gleichsam ausstrahlt.

Verfassungsverträge.

Die Verarbeiter und Helferarbeiter Gales hielten am 28. November im Englischen Hof eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Zur Tagesordnung stand: Stellungnahme zu den Tarifänderungen. Kollege G. vom Deutschen Transportarbeiterverband führte dazu aus, daß die auszulebenden Verträge mit den Brauereiarbeitern und Bierlieferanten am 1. April 1912 zum Ablauf kämen. Infolge dieser seien bis 1. Januar geltend zu machen. An Handzettel weisen, daß die in den Verträgen vorgesehenen Löhne und andere Bestimmungen der Festzeit keineswegs mehr entsprächen, müsse ohne weiteres die Kündigung ausgesprochen und bekräftigt werden, daß neue Verträge mit weit besserem Inhalt zum Abschluss kämen. Ferner verweist dabei auf die im Bezirk Leipzig aufgefundenen Umkleenagen, welche, falls die Kollegen sich nur einzeln einlassen könnten, als jetzt stellen müßten, auch hier zur Anerkennung kommen müßten. Unter anderem müßte bei einem derartigen Vertrag in einem für das Fabrikpersonal eine gerechte Arbeitszeit festzulegen und daß die Abkündigung des sogenannten Quasitantes wie anderwärts so auch hier vor sich gehe.

In der behaltenden Diskussion wurde den Ausführungen des Redagenden G. in allen Punkten zugestimmt. Weiter wurde zum

Ausdruck gebracht, daß es möglich sein müßte, auch in denjenigen Brauereien und Niederlagen, in denen bisher ein Vertrag nicht bestand, einen solchen zu schließen. Des ferneren wurde laut, daß der auszuübende in den Brauereien geltende Tarif für die Bierfabrik weit günstiger ausgefallen wäre, wenn man im Jahre 1908 seitens des Brauereiarbeiterverbandes den Transportarbeiterverband nicht ausgeschlossen gemacht hätte. Im Hinblick einen vollen Erfolg zu erzielen, sei es unbedingt notwendig, auch sämtliche in Frage kommenden Arbeiterorganisationen gemeinsam die Forderungen einzubringen. Zu diesem Zweck solle zur geeigneten Zeit seitens des Transportarbeiterverbandes an die anderen Gewerkschaften heranzutreten werden. Sollte dann wieder Parteien ein gemeinschaftliches Vorgehen abgelehnt werden, so werde der Transportarbeiterverband das seinige zu tun wissen. Auch diesen Ausführungen trat die Versammlung bei und beschloß, die in Frage stehenden Verträge zu kündigen, soweit solche mit dem Transportarbeiterverband vereinbart sind. Sodann wurde noch eine fünfzehntägige Vorbereitungs-Kommission gewählt, die alles weitere zu veranlassen hat.

Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß gemäßmäßig in den Brauereien 19 Bierfabrik und in den Niederlagen deren 42 und 27 Helferarbeiter im Transportarbeiterverband organisiert sind. Mit der Aufforderung, alles aufzubieten, um untere Reihen zu führen, wurde die anregend veranlassene Versammlung geschlossen.

Tabakarbeiter. Die wichtigste Tagesordnung, die in der außerordentlichen Generalversammlung am 26. November zur Erledigung stand, hatte eine große Anzahl Mitglieder betangegen, so daß der große Saal des Volksparks voll besetzt war. Der erste Punkt: Anstellung von zwei belobenden Kulturen hatte das Ergebnis, daß für Wilmersdorf, Bruchdorf und Himmelsdorf der Kollege Gustav Wagner-Wilmersdorf und für Halle-Eild der Kollege Wilhelm Klein-Eild gewählt wurde. Vom 2. Januar 1912 ab, erfolgt für diese beiden Bezirke die Beitragsabgabe an den Erbsenaggen. Zum zweiten Punkt: Stellungnahme zu den letzten Beschlüssen in der Kartellierung vom 8. September, wurde nach längerer faarfer Diskussion eine Resolution angenommen, welche dagegen protestiert, daß der zweite Vorsitzende des Kartells untere Vertreter beim unteren Verband mit Namenen bestimme, die wir hier nicht wiedergeben können.

Das für die angeschlossenen Tabakarbeiter auf diesen gesammelten Geld soll sofort eingezahlt werden, das 500 M. abgesetzt werden können. Dem Gehalt ist noch nachzutragen, daß die Arbeiter der Firma Böhme u. Co. ihrer Böhmschheit bei der Gewerbe gerichtswahl genügt haben.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. G. Zöfel. Das Monatsdepartement grengt direkt ans Elbf.

Für die angeschlossenen Tabakarbeiter gingen ein: Gabe a. G. Qualitätsbeurteilung 26.—M., Steinbrücker-Verband 10.—M., Glasarbeiter-Verband 10.—M. G. Göttenberg.

Merkmale für unsere Berichterstatter.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies reich und schick es sofort ein.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Zeit sparen, keine Strafen.
3. Sei klar. Schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; lege mehr Punkte als Komma.
4. Schreibe nicht „gestern“ oder „heute“, sondern den Tag oder das Datum.
5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Seiten, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch geschneiden und an die Setzer verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Beschaffung des Redakteurs gar nicht vertan muß.
7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Aufschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

W. Brackebusch, Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 37. Fernruf 813.

:: Grösstes Spezialgeschäft für Herren-Bedarfsartikel ::

empfiehlt u. a. als praktische und gediegene Weihnachtsgeschenke:

Krawatten, Herrenwünsche, Trikots, Hüte, Mützen, Handschuhe, Anzüge, Paletots, Schlafrocke, Morgenjoppen, Herrenwesten in einfacher und elegantester Ausführung, Schirme und Stöcke, Koffer, Taschen, Lederwaren, Reisedecken, Plaid etc.

Für Damen: Damenhandschuhe (Spezialität), Schirme, elegante Damentaschen und Tresors, Tücher und Plaid etc.

Festgeschenke

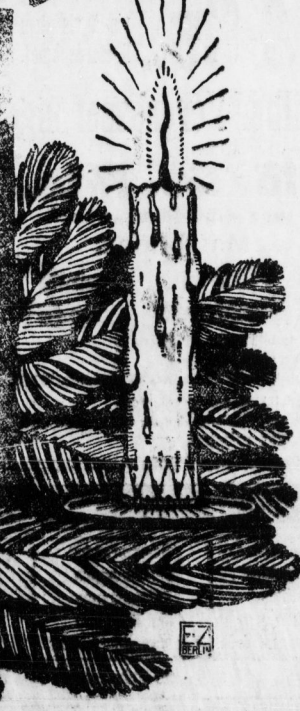
offizieren wir in grösster Auswahl auf Teilzahlung.

Wir empfehlen:
Herren- und Damen-Garderobe:
Paletots, Ulster, Pelzröcke, Joppen, Flossmäntel, Kostüme, Blusen, Schuhe, Stiefel, Pelzwaren.
Teppiche — Tischdecken — Portieren
Gardinen — Stores — Felle etc.

Möbel
ebenfalls zu Weihnachtsgeschenken und zwar: Umbauten, Trumeaux, Schreibtische, Kleiderschränke, Vertikows, Garnituren, Diwans, Flurgarderoben, Blütenständer, Etageren, Paneele, Nähtische, Korb-Möbel etc., — auch komplette Zimmer-Einrichtungen, — moderne farbige Küchen, Schlafzimmer etc.

Teilzahlung
wird in entgegenkommender Weise gestattet und werden die Zahlungsbedingungen ganz nach Wunsch in der Kasse eingerichtet. Wochenrate von 1.00 Mark an.

Eichmann & Co. Gr. Ulrichstraße 51. Ring, Schulstr. 6.
Beachten Sie unsere 6 Schaufenster.



Schaukelpferde



Amerkannt bestes Fabrikat
hervorragend billig.
C.F. Ritter
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. R.-Sp.-V.

Appetit anregend, Magen stärkend, Verdauung fördernd und mehr.



Einzelverkauf: Leipzigerstrasse 43 und wo Plakate aufgehängt.

Eleg. Gebrock-, Frack- und Smoking-Anzüge werden verfertigt.
A. Brandt, Oerzen-Weben, GutsMuthsstraße 1.

Tragt
Dauer-Wäsche
Mark „Waschbär“
Einzelverkauf:
nur Gr. Märkerstr. 224

Merseburg. Drucksachen
aller Art, wie auch
Neujahrs-Karten, mit und ohne Namen,
Lohn- und Zuarren-Bettel, Anläufer usw.
fertig, sauber und billig an
Buchdruckerei
Richard Wenke,
Paul Hecker Nachf.,
Alten Schützenhaus, Hof.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Gastspiel Jean Blatzheim
mit seinem Ensemble in den beiden Partien
„Ein Göttergatte“ und „Prinz Guttalin“.
In allen Grossstädten mit Bomben-Erfolg!
Blatzheim als „Göttergatte“ u. „Prinz Guttalin“
unbeschreiblich komisch.

Gastspiel Paul Schneider-Dunker
der eleganten Vortragskünstler vom Chat noir-Berlin.
Blatzheim / Schneider-Dunker
Schneider-Dunker / Blatzheim
Beide einzig! Beide grundverschieden!
Jeder eine Klasse für sich!

Les Original Zanettis die Könige der Luft.

Die bildschöne Maud Elton mit ihrer wunderbar dressierten Hunde-Meute.

The 2 Vindabonas in ihrem grotesk-kom. Musikalakt.

Neu! Adele u. Filomone Mesquets
Gr. Bären-Ringkampf. Ausserst spannend!

Morgen Sonntag (4 Uhr) 2 Vorstellungen.
Auch Nachmittags — bei kleinen Preisen.
1 Kind frei frei — das gesamte Programm.

Volkspark.

Partei-gesellschaft! Unterstützt Euer eigenes Heim!

Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.

Angenehmer Familien-Aufenthalt
in sämtlichen geteizten Räumen

Anerkannt gute Küche, vorzügliche Speisen und Getränke.

Reichhalt. Abendkarte zu kleinen Preisen.
Selbstgebackene Pfannkuchen.

Jeden Sonnabend: Hammelkeule mit Thüringer Klößen.

Stamm:

Makulatur

Genossenschafts- Buchdrucker.

Sie kaufen
Schuhwaren
gut und billig
nur **84** Leipzigerstr. **84**
am Saum

Selten günstiges

Weihnachts-Angebot.

Um mit meinen enorm großen Vorräten bis Weihnachten zu räumen, verkaufe ich zu noch nie gekannt billigen Preisen:

Winter-Paletots in eleganten Mustern	von 10 ⁰⁰ an
Winter-Ülster	von 14 ⁰⁰ an
Winter-Joppen mit warmem Futter	von 9 ⁵⁰ an
Jackett-Anzüge in neuesten Mustern	von 10 ⁰⁰ an
Rock-Anzüge 1- u. 2-reihig, sehr elegant	von 16 ⁰⁰ an
Knaben- u. Burschen-Anzüge in all. Falts	von 2 ²⁵ an
Pelerinen in allen Stoffarten	von 6 ⁰⁰ an
Bunte Westen in vornehmen Mustern	von 2 ²⁵ an

Einzelne Jacketts u. Westen enorm billig.
Reelle Bedienung. 5% Rabatt. Billige feste Preise.

Gustav Reinsch,

Wartplatz, im Hotel-Turm, gegenüber der Hirsch-Apothek.

Geflügel-Scheren zum Zerkleinern v. Wild u. Geflügel empfohlen
C. F. Ritter
Leipzigerstrasse 90.

Auf Teilzahlung erhalten Sie Herren- und Damen- Uhren und Ketten, Regulateure, Schmuckstücke, Waffelwerke, und Sprengapparate, Näh- u. Strickmaschinen, Leinwand, Teppiche, Seidenwaren, Gardinen u. Bettdecken. Geben Sie 1. p. r. M. Theile, Gade u. Buchererstr. 11. Blüthgen, Zalamstr. 8, vis à vis Wartplatz. Giesmann.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Feller.
Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles.
Setzung: Albert Rühener, Kap. prom. Schauspielers a. D.
Mit beispiellosem Erfolg!



KRONE und FESSEL

Militär-Schauspiel in 6 Bildern von Walter Doward.
Sonntag, den 3. Dezember, 2 gr. Vorstellungen.
nachm. 4 und abds. 8 Uhr.

In beiden: „Krone und Fessel“.
Für Nachmittags-Vorstellung gelten Familienpreise!

Uhren aller Art

nur langbewährte Fabrikate in 1000fach Auswahl

Präzisions-uhren für Schiff, Gewerbe, Jagd, Eisen-, Nickel- und feine Stahl-uhren von 6-50⁰⁰ K.
Goldene Uhren von 14-200⁰⁰ K.
Präzisions-uhren, Uhren, schaffhausen.
Moderne Zimmer-Uhren von 15-100⁰⁰ K.
Wecker d. 2. K. an.
Jede Uhr wird von mir selbst gewissenhaft geprüft.

Moderne Schmuck

Ringe, Broschen, Ketten, Medaillons, Halsketten, Uhrenketten ufm.
in größter Auswahl billigst.

E. Radecke, Uhrmacher.
5% Rab. Steinweg 1. 5% Rab.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Direktion: Geh. Hofrat M. Ulrich.
Sonntag den 3. Dezember 1911:
Nachmittags 3¹⁵ Uhr:
7. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Abends 7¹⁵ Uhr:
Das Musikantenmädchel.
Operette in 3 Akten v. Georg Jarro, Komponist der „Hörner-Garist“
Sofienöffnung 3. Anfang 3¹⁵ Uhr, Ende 6¹⁵ Uhr.
Abends 7¹⁵ Uhr:
84. Abonn.-Vorstellung, 4. Viertel.
Die Puppenfee.
Pantomimisches Ballett-Divertissement in einem Akt von F. Göggerer und F. Goul. Musik v. J. Hof. Bayer.
Hierzu:
Abends 2. Male:
Lottens Geburtstag.
Lustspiel in einem Akt von Ludwig Thomas.
Zum Schluss:
Cavalleria rusticana.
Oper in einem Aufzuge von Pietro Mascagni.
Sofienöffnung 7. Anfang 7¹⁵ Uhr, Ende 10¹⁵ Uhr.
Montag den 4. Dezbr. 1911.
85. Abonn.-Vorstellung, 1. Viertel.
Zum letzten Male:
Königskinder.
Märchenmärchen in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Abends bei elektrischem Licht.

Heute, Sonntag, den ganzen Tag geöffnet,
auch während der Kirchzeit.

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt

Poststr. 9/10 **Samson & Co.,** vis à vis dem Kaiserdenkmal.

Gratis erhält ein jeder **1 Bromsilber-Vergrößerung**
30x40 Bildgröße, von seinem eigenen Bild, wer sich

von heute bis 18. ds. Mts.
in unserem Atelier **1 Dutzend Bilder von 4.00 Mark** an bestellt.

Glanzbilder:	Mattbilder:
12 Visites Mark 1⁹⁰	12 Visites Mark 4⁰⁰
12 Cabinets Mark 4⁹⁰	12 Cabinets Mark 8⁰⁰

Garantie für grösste Haltbarkeit und tadelloseste Ausführung
: sowohl der Bilder, als auch der Gratis-Zugaben. :
Die Gratis-Vergrößerungen eignen sich vorzüglich als **Weihnachts-Geschenk.**
Vergrößerungen auch nach alten Bildern, sehr preiswert.
Semio- und echte Emaille-Broschen und Nadeln bekannt, billig und gut.
Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten.
Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Rosenbergs Möbelhaus

21 Geilststraße 21
1 Treppe, kein Laden, gefamnt für billig und reell.

Braurleute

Bitte um Befichtigung meines enorm großen Möbelagers.
Preise ausfallend billig.

Salos	von 25-35 K.
Werkstätten	von 75-850 K.
Spiegel	von 3-120 K.
Tische	von 8-125 K.
Stühle	von 3-80 K.
Bettstellen	von 12-80 K.
Wäschen	von 8-125 K.
Bettlöcher	von 30-78 K.
Schranke	von 22-88 K.

Komplette Wohnstuben, Salons, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen — unerreicht billig bei langjähr. Garantie verb. 6. freier Juwel.

S. Rosenberg,
Halle a. S., Geilststr. 21, 1.

Zoo.

Sonntag, 3. Dez., nachm. 3¹⁵ Uhr:
Gross-Konzert.
Eintrittspreis:
Erwachsene 50 K., Kinder 30 K.
Bis mittags 12 Uhr
Erwachsene 30 K., Kinder 20 K.

1 transportables
Hühnerhaus
billigst abzugeben.
Carl Lier, Zw. Bucherstr. 62.

UMSONST ERHALTEN SIE

Mutterkuchen und kaufen
Babybettstühle, Stubenwagen
Puppenwagen, Leinwand
sowie direkt von der Fabrik
Kinderwagenfabrik
Julius Cressbar, Grimma 13a

Lumpen, Knochen, Papier,
Eisen, Metalle, Gummi fauft
Albert Bode jun., Altmstr. 22.

Wollen Sie Ihren Bedarf in wirklich gut schneidenden Solinger Stahlwaren decken, so bestellen Sie sofort in diesem Katalog unsere Hauptkatalog über tausende Artikel aller Art, welchen wir gratis 6 Franko versenden.
Gehr. Hell, Gräblich 468
bei Seligen. Fabrik-Vereinshaus.

Parteischriften empfiehlt die Hoffbuchhandl.

Hervorragend schöne

Weihnachts-Angebote!

Reisekoffer Reisetaschen Coupékoffer Anzugkoffer Blusenkoffer	Herren- und Damen-Portemonnaies Zigarren-Etuis Brieftaschen Reise-Neccessaires	Schultornister Musikmappen Aktenmappen Markt Taschen Photographie-Albuns
Gelegenheitskauf! 1 Posten moderne Damentaschen aparte Neuheiten! Enorm billig!		
Grösste Auswahl! Nur gute und haltbarste Fabrikate!		

Hermann Röschel,

40 ob. Leipzigerstr. 40
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Man beachte meine 6 Schaufenster.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 283

Halle a. S., Sonntag den 3. Dezember 1911

22. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 2. Dezember 1911.

Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins!

Am Sonntag, den 3. Dezember, findet in Halle und dem Saalkreis eine allgemeine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich dazu recht zahlreich in ihren bekannten Distriktslokalen einzufinden und von dort aus die Verbreitung gründlich vorzunehmen. Da das Flugblatt die im Januar stattfindende Reichstagswahl behandelt, so ist es dringend nötig, es gut zu verbreiten. Die Genossen, die die Verbreitung in der Stadt besorgen, haben sich früh um 1/8 Uhr in ihren Lokalen einzufinden.

J. H. Karl Meinow, Parteisekretär, Satz 42-43.

Auf zur Volksversammlung!

Am Sonntag vormittag um 11 1/2 Uhr findet im großen Saale des Volksparks eine öffentliche Volksversammlung statt. Genossin Rosa Luxemburg wird sprechen über: Die politische Lage und die Sozialdemokratie. Angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl ist das Thema von höchster Wichtigkeit und der Name der Referentin bürgt uns dafür, daß wir gründlich über das, was ist, und das, was die Sozialdemokratie dazu zu sagen hat, unterrichtet werden. — Genossen, agitiert überall eifrig für den Besuch der Versammlung.

„Sturmgeßellen“.

Die Gegner prügeln sich.

In den Thaliahallen haben gestern Abend die Liberalen offiziell ihren Wahlkampf mit einer lebhaft gut besuchten Versammlung eröffnet. Gleich der Anfang war eine Charakterisierung liberaler Männlichkeit. Telegammbergsfeld bies zur Erklärung eine Banfane gegen den schwarzblassen Wlad, dem wir das Elend des politischen Lebens der letzten Jahre verdanken. Herr Bergfeld bezog dabei zu sagen, daß er mitschuldig an diesem Elend ist; denn er war es doch, der vor zwei Jahren mit seinem Telegammbergsfeld sagte, daß die Freifinigen in Randeburg-Sachsen einen prechtlichen Aggressor, einen Anhänger des schwarzblassen Wlads, wählten. — Nach seinem Weiber Bergfeld zeigte dann auch Herr Wozlik, der als Kandidat vorgeschickt wurde, in treffenden Worten, über welche grandiose Wandlungsfähigkeit die Liberalen verfügen. Zur objektiven Orientierung wollen wir hier unseren Lesern das

Besentlichte aus der Programmrede des Fortschrittskandidaten mitteilen.

Herr Pfautsch sagte etwa folgendes: Er habe es sich lange überlegt, ob er der geeignete Mann für eine Kandidatur sei. Er, der einfache Mann, den Gewerbetreibende, der Handwerker, der seine ganze Kraft im Geschäft brauche. Aber es kamen Vertreter des Fortschrittlichen Vereins, es kamen die Nationalliberalen, die Vertreter wirtschaftlicher Vereinigungen und Vertreter der Handwerker und Beamten. Dieses allgemeine Drängen habe ihn veranlaßt, die Kandidatur schließlich anzunehmen. Falls er gewählt werde, wolle er sich der fortschrittlichen Volkspartei anschließen. In der Partei werde er eintreten für König und Kaiserhaus für Kaiser und Reich. Er wolle aber nicht den Glanz des alten römischen Reiches deutscher Nationen wieder auferstehen lassen. Denn die Verberrschung des Papsttums habe nur fähige Kämpfe veranlaßt. Er wünsche ein konstitutionelles Königtum mit Ministerverantwortlichkeit. Aber da er für Kaiser und Reich eintrete, halte er es für seine Pflicht, für die volle Gültigkeit von Meer und Flotte zu wirken. (Zwischenruf: Ei, ei! Das ist die Hauptfahle!) Was notwendig ist, werde bewilligt, ohne daß man die Treiber des Flottenvereins mitmachen brauche. Die Notwendigkeit der Wehrkraft habe sich erst in diesem Sommer bei der bevorstehenden Kriegesgefahr gezeigt. Hätten wir nicht die starke Flotte gehabt, so hätte uns kein Mensch vor dem Arge bewahren können. Die Stärkung von Meer und Flotte koste nun enorme Summen. Aber über die Aufbringung der Mittel sei seine Partei anderer Ansicht, als die jetzige Reichstagsmehrheit. Nebner schätzte die Schuldunwürdigkeit des Reiches und sprach sich dann für die Zukunft für eine Reichsvermögenssteuer aus, wofür er die Zustimmung der Versammlung erriete. Die Schuld an der Finanznotlage wolle Herr Pfautsch den Zentrum allein zuschreiben. Er wolle sich dann im einzelnen gegen die indirekten Steuern, die die größten Familien am meisten bedrückten. Er ver sprach, nicht einen Pfennig Steuern zu bewilligen; er rühme nur für die Vermögens- und Erbschaftsteuer. (Bravo!) Er werde auch darauf hinwirken, daß Liebesgaben und Einfuhrzölle allmählich beseitigt werden. Immerhin, meinte Herr Pfautsch, hätten die Einfuhrzölle bisher eine gewisse Berechtigung gehabt. Neberehend zur Wahlrechtsfrage erklärte er, daß er unbedingt für das Reichstagswahlrecht eintrete und daß er weitgehend eine Änderung der Wahlkreisenteilung fordere. Da die großen Städte jetzt doch zu sehr benachteiligt seien, obwohl ihre Bedeutung gegenüber dem Lande stark gestiegen wäre. Weiter wünschte er Durchführung der geheimen Wahl durch Bestimmung von Wahlurnen. Als der Herr hierbei die Stimmen der „Wahlurnen“, die eine Kontrolle der Wahl ermöglichen, besprach, fiel der Zwischenruf: Stadtverordnetenwahl! Herr Pfautsch wies diesen Ruf ganz überhört zu haben. Er sagte dazu kein Wort. Schließlich er-

zählte er noch, wie lieb ihm das Handwerk sei, für das er noch eine Reihe besonderer Wünsche begründete. Er legte dabei das Gebändnis ab, daß die Liberalen bisher nicht genügend für die Handwerker getan haben.

Nebner verteidigte sich am Ende gegen den Vorwurf, daß die Fortschrittler mit der Sozialdemokratie zusammen ein Ziel verfolgten. Dabei bringe schon der erste Schritt zum Sozialismus, der zur Republik führt, auf alle Fälle eine scharfe Trennung beider Parteien. Er rühmte sich übrigens, daß das Volkstakt jetzt im Wahlkampf die Worte von der resolutionären, internationalen, zielbewußten Sozialdemokratie ganz unterdrücke. Herr Pfautsch meinte weiter, die Sozialdemokratie lebe nur von ihren übertriebenen Forderungen. Was sie praktisch für die Arbeiter fordere, Koalitionsrecht und Freigabe, das sei als alte liberale Forderung längst bewirkt. Er werde es keinem Arbeiter, wenn er sich in seiner Gewerkschaft um Verbesserung seiner Lebenslage und seiner Löhne bemühe; aber von dem sozialistischen Endziel lebe in den Programmen der Gewerkschaften nichts. (Sehr richtig, Herr Pfautsch, die Gewerkschaften sind unpolitisch, aber die Arbeiter wissen, daß sie neben dem rein wirtschaftlichen auch noch einen politischen Kampf führen müssen, das wird Herr Pfautsch bald zu spüren bekommen.) Was der Herr Kandidat im Laufe seiner Ansprache sonst noch sagte, war überdies gegen das Zentrum gerichtet, und es war auffällig, daß er für diese Äußerungen den härtesten Beifall erriete.

Herr Pfautsch hat aber in seiner Rede noch ein sehr wahres Wort gesagt. Er bezeichne sich nämlich als Lehrling auf politischem Gebiete. — Unter diesen Umständen fühlen wir uns veranlaßt, seine Ausführungen in milderer Sprache zu betrachten. Um so mehr, als nicht zu bezweifeln ist, daß verständige Männer einen Beitrag in politischen Dingen in den Reichstagen leisten werden. Und daß Herr Pfautsch es noch vor der Wahl zum höchsten Stellen bringt, vermögen wir leider nicht zu glauben. Als ersten Antrag, etwas eigenes zu liefern, war gestern wohl nur das kraße Bekenntnis zum Patriotismus zu bezeichnen. So toll haben sich die Liberalen laun bei der Gottentottentanz für König und Vaterland begeistert, wie gestern Herr Pfautsch und — nach ihm die übrigen Fortschrittler. Der Bewilligungseifer für die Flotte ist da nur noch eine selbstverständliche Ergänzung. Die Fortschrittler sind eben seit Jahren Imperialisten geworden.

Da der politische Beitrag wohl auch seinen Sinnent als ungenügend ersehen war, so hatten sie sich aus Berlin nach einem Obermeister kommen lassen. Herr Bergfeld, während des Reichstagsabgaberichters, hielt den Hauptvortrag des Wlads. Er sagte jedoch nur wenig Neues. Eingangs seiner Rede erregte sich ein Zwischenruf, der stürmische Beifall auslöste. Herr Bergfeld erzählte, daß im bei seiner Fahrt nach Halle, als er Umchau hielt, Herr Bergfeld erregt habe — Daß er n

LEOPOLD NUSSBAUM.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Baumwollwaren.

- Kaffee-Decken 95
moderne, waschechte Muster
Ausnahmepreis 3.95 2.50 1.50
- Künstler-Tischdecken 2⁵⁰
weiß und grau Fund, streng moderne Muster, Entwürfe namhafter Künstler Ausnahmepreis 8.75 6.50 4.95
- Tee-Gedecke mit Servietten 95
große Auswahl in bunten und weiß mit Kante
Ausnahmepreis 5.50 4.50 2.90
- Tisch-Tücher 1⁶⁵
prima schlesisches Halbleinwand, Stern- und Blumenmuster, extra lang Ausnahmepreis 2.65 2.25 1.65
- Macco-Servietten 2²⁵
60x90 cm, gestreift, Ia. seidenglanzende Qualität
Ausnahmepreis 1/2 Dutz.
- Dowlas-Betttücher 1³⁵
hervorragend preiswert, richtig groß
Ausnahmepreis 2.35 1.95
- Halbleinen-Betttücher 1⁹⁵
prima Qualität, extra groß
Ausnahmepreis 2.95

Eleg. Handtaschen in allen Preislagen.

Halbfertige

- Roben**
Preise ganz bedeutend herabgesetzt.
- Seiden-Batist-Roben jetzt 4⁷⁰
m. Valencienn-Einsätzen
- Seiden-Mull-Roben jetzt 6⁵⁰
reich m. Sticker garn.
- Tüll-Roben**
reich garniert
Ausnahmepreis
jetzt 11⁵⁰ 9⁵⁰ 8⁵⁰
- Eleg. Stickerei-Roben jetzt 9⁷⁵
Ausnahmepreis
- Vornehme Batist-Roben jetzt 13⁰⁰
Ausnahmepreis

Baumwollwaren.

- Weisse Bettbezüge 3⁰⁰
aus soliden Stoffen, 1 Bezug, 2 Kissen
Ausnahmepreis 7.55 4.50
- Bunte Bettbezüge 2⁷⁵
Kattun od. kariert, Bettzeug waschecht, 1 Bezug, 2 Kist.
Ausnahmepreis 4.90 3.00
- Gerstengorn-Handtücher 95
dauerhaft, in bunten und weiß, mit Rand
Ausnahmepreis 1/2 Dutzend 2.60 1.95 1.50
- Drell-Handtücher 1²⁰
grau und weiß, besondere Gelegenheit
Ausnahmepreis 1/2 Dutzend 2.65 1.90
- Jacquard-Handtücher 2⁹⁰
weiß, Ia. schlesisch, Halbleinwand, Größe 42x110 cm
Ausnahmepreis 1/2 Dutzend
- Hemdentuch-Coupons 2⁰⁰
80x82 breit, mittelstark und stark, bewährte Qualität
Ausnahmepreis Coupons = 10 Meter 9.50
- Renforcé-Coupons 3⁵⁰
80x82 breit, besonders vorteilhafte Ware
Ausnahmepreis Coupons = 10 Meter 4.50

Fertige Wäsche stammend aus billigen Stoffen.

Durchfall trieb ihn täglich jemand von der Gasse zu. Schließendes Geschick folgte dem, da jeder weiß, wie nachig das Wort des Herrn Köpff ist. — Aus der Weite des Abgeordneten laudete deutlich die Schönheit, bevor, wieder mit an der Begierde teilnahmen zu dürfen. Die Blod-ära hat's dem Reichthum angetan. So sehr, daß der Redner bei seinem Lob des Reichthums ganz überhörte, als man ihm hümmlich Halle, Galle, Galle rief. Am seine Rednergeheimnisse zu erschaffen, begeisterte er sich für die deutsche Flagge als Banner des Fortschritts im Kampfe gegen Schwarz und Weiß, und er setzte weiter auseinander, daß die Liberalen mit den alten Konservativen eigentlich völlig gleiche Ziele verfolgten. Die Agrarier und das Zentrum hatten Schuld an unruhen entsetzlichen Zuständen. Bei der Kritik der Arbeit dieser Gruppen ergab Köpff sogar den Stimmurtheil der Klaffen mit auf sein Schild nach helle fest, daß die Reichthümer die Reichthümerordnung in einseitig agrarischer Weise veränderten. Er schloß ab, er vergah dabei nur zu sagen, daß die Fortschrittler zum Teil trotzdem noch für dieses Gesetz gestimmt haben. Was Herr Köpff gegen die Sozialdemokratie sagte, war belanglos.

Die dem Vortrag folgende Debatte artete rasch in einen wüsten Skandal aus. Der Professor Suchland wollte wissen, und das sagt alles! Nach jedem Satz, den der Mann sprach, gab es schallende Heiterkeit. Er macht den Mund auf, sagt: Ein Schwein! — schallendes Gelächter im ganzen Saal. Er sagt ein anderes Fäkalienwort, wieder Gelächter. Als er aber dann begann, persönlich gegen Herrn Köpff zu werden, wollte der Saal kein Ende nehmen. Kaiser, Kaiser und Schluß! erlöste es wiederholt aus allen Ecken.

Schließlich bekam Herr Köpff wieder das Wort. Und er schenkte Suchland nichts. Der Mann, unterwirft mit Fäkalien, rufe, Schluß, und Kaiser, Kaiser! er löste nach wenigen Minuten immer wieder ein. Am Ende schloß man diese Veranstaltung dann mit einem — Kaiser, Kaiser!

Wer besitzt das Reichstagswahlrecht?

Das wichtigste für die Wähler ist die Wahlberechtigung des Mannes. Der Reichstagspräsident hat die Befugnis, die Wahlberechtigung für die Reichstagswahl vom 14. Dezember bis zum 11. Dezember einschließlich zu öffentlichen Einsicht ausgesetzt werden sollen. Für die Einsichtnahme in die Wählerliste und besonders für die, die Wählerkontrolle vorbereitende Arbeit, ist es wichtig, über die Frage: Wer ist wahlberechtigt, unterrichtet zu sein. Vor allem darf man sich nicht durch die Bestimmungen über das Wahlrecht bei den verschiedenen Wahlordnungen betören lassen. Bei dem Reichstagswahlrecht fallen alle die vielen Heintätigen Bestimmungen fort. Welche Staatsangehörigkeit man besitzt, aus welchem der geliebten deutschen Vaterländer man stammt, ist gleichgültig; ob man zur Steuer eingezahlt ist, ob man Schulpflichtig ist oder als Unselbständiger bei den Eltern wohnt, das ist für das Reichstagswahlrecht belanglos.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der das 26. Lebensjahr am Tage der Wahl vollendet hat. Auch wer in einem Recht zur Führung eines Gewerbes erhalten, oder von Privatpersonen wegen seiner Kunst unterstützt wird, oder aus öffentlichen Mitteln Geldbeträge zur Erlangung hat, oder wer auf Steuern, Abgaben, Zinsen usw. Geldbeträge gefordert erhalten hat, die er regelmäßig abgibt, ist wahlberechtigt. Nicht wahlberechtigt sind nur Militärpersonen, oder solche, die am Wahltag unter Vormundschaft oder unter

Kuratel stehen, oder wer am Wahltag sich im Konfuzes befindet, Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln bezieht oder infolge Gerichtsurteils keine bürgerlichen Ehrenrechte mehr besitzt.

Das sind die einzigen Bestimmungen. Besonders ist dabei zu beachten, daß die Bestimmungen über den Verlust des Reichstagswahlrechts infolge Bezuges von Armenunterstützung eine Verbesserung gegen früher erfahren haben. Als Armenunterstützung gelten nämlich nicht mehr, Strafenunterstützungen aus der Gemeindefasse, Krankenbeschüsse für Angehörige, Unterstützungen zum Zwecke der Jugendberufshilfe, der Erziehung oder Ausbildung für einen Beruf und sonstige Unterhaltungen, wenn sie nur in der Form vereinzelter Leistungen zur Lösung einer augenblicklichen Nothlage gewährt sind. Auch zurückgehende Armenunterstützungen haben keinen Einfluß mehr auf das Wahlrecht. Also nur noch, wer im Jahre 1912 die Zeit von der Armenunterstützung bezogen hat, verliert sein Wahlrecht. Jetzt heißt es, jeden der Wahlberechtigten energisch anzuhalten, daß er rechtzeitig jemand mit der Einsichtnahme in die Wählerliste beauftragt, wenn er nicht selbst die Zeit dazu hat. Das Wahlrecht muß jedem geachtet werden.

*** Verkaufsort des Arbeiter-Sängerkörpers Halle a. S.** Es sei nochmals auf das morgige Sonntag, den 3. Dezember, im Volkspark stattfindende Konzert des Arbeiter-Sängerkörpers hingewiesen. Das Vorkleid kommt bei diesem Konzert zu seinem Rechte. Erwähnungswert erheben sich diesmal die Wiederholte. Sie haben nicht die übliche Form eines Extemples, sondern die ganze Welt in sich und in einem hübschen handlichen Büchlein zusammengefaßt und mit dem Inhalt des Liedes entsprechende Bilder und Bogen gezeichnet. So kann also jedermann ein dauerndes Andenken an das Konzert mit nach Hause nehmen. Die neuen Textbücher erhält jeder Besucher am Sonntag gratis. Aber auch wegen der Leistungen des Vereins, wie auch des Schützengesellschafts aus Leipzig, ist den Sängern ein volles Gutes zu wünschen.

*** Am nächsten Sängerkonzert am Sonntag** finden von Montag an, von 8 Uhr vormittags ab, zum Verkauf: Korbwaren ohne Kopf für 20 Pf., Goldbarck für 10 Pf., Schellfisch, mittel, für 20 Pf. pro Pfund.

Der nächste Kartoffelverkauf auf dem städtischen Schlachthof ist bis auf weiteres eingestellt.

*** Theaterabend des Bildungsausschusses.** Schon immer ist es das Bestreben des Bildungsausschusses gewesen, den Arbeitern billige, oder dabei gute, nicht von Dilettanten ausgeführte Theaterabende zu bieten. Es ist ihm jetzt gelungen, eine solche Veranstaltung aufzubereiten. Am Dienstag, den 12. Dezember, wird im großen Saal des Volksparks die Gerhard Hauptmann'sche Komödie „Der Weber“ aufgeführt. Ausführende sind hübsche und ausdauernde Schauspieler. Jedermann richte sich also auf den Theaterabend zum 12. Dezember ein. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. und sind Karten in der bekannten Verkaufsstelle ab Dienstag, den 6. Dezember, zu haben.

*** Aus unserem botanischen Garten.** Um die schöne Girsichengartenanlage wieder fortsetzen zu können, wurde das junge Mädchen, das der 12. Februar eine eines Sommerfestes zum Opfer gefallen war, durch einen starken Querschnitt erlegt. Leider fehlt dem künftigen Tier das eine Horn, so daß sein Gedeihen beeinträchtigt ist; deshalb wurde es nur für einige Zeit leitweise übernommen und erhält, aus Rücksicht auf das Interesse des Blumensellers, im Frühjahr einen jungen Nachfolger. Während der ostarifische Ribbold unter der kalten Witterung ganz offensichtlich litt, so daß ihm ein wärmerer Stall im Ramehause angewiesen werden mußte, fühlen sich die

merkliden Girsichengartenanlagen, obwohl sie dem künftigen Ribbold entziehen, in ihrem Gebirge an der Bahnhofsseite sehr wohl, wie die Überwinterung, Erwähnung erfahren lassen, welche sie auch ohne Erfolg zu werden, gelegentlich ausführen. Auch das unterem jüdischen Girsichengarten entzogene Girsichengarten ist jetzt in der Winterzeit sehr lebhaft und führt die erdüblichen Turniere auf; bald nachgewirren beide Tiere mit geübtem Kopf und hoch erhabenen Schwanz auf dem Rücken los, machen dann hübsch leicht und leichten noch ihren Auswärtigen zurück, um bald darauf das Spiel von neuem zu beginnen, bald wüchsen sie in hübschen Eintausende die Erde auf. Morgen, Sonntag, vormittags bis 12 Uhr, gehen die ermagigten Eintrittspreise.

*** Stadtheater.** Am Sonntag nachmittag findet die Freudenfeier des Operntheaters des Westfälischen Musikvereins mit Frau, Saemann in der Hirtelrolle statt. Die Überbühnenführung bringt neben dem Ballett-Direktorium die Puppen, die Musikkommission, die Musikanten und die Oper Cavallaria russicana von Mascagni. Montag, Abend wird nochmals Symphonisches Märchenoper Königlicher mit Frau, Vogel als Gänsemagd und Herr, Schumann als Königshof auftreten. Der Dienstag bringt die Uraufführung des Musikdramas „Der Fischer“ von Liszt. Mittwoch wird zusammen mit der Puppenfeste musikalische Aufführung der „Fäkalien“ wiederholt. Donnerstag zum zweiten Male „Gefahren“. Freitag zum letzten Male „Wald“.

*** Sinfonie-Konzerte des Sinfonie-Orchesters.** Der Name Sinfonie-Konzert hat für das 3. Sinfonie-Konzert des Sinfonie-Orchesters das letzte Interesse erweckt. Die Konzerte sind nahezu ausverkauft und die Dirigenten hat sich erhalten lassen, die Musikanten zu bieten, den berühmten Dirigenten am Platz zu setzen, die Generalprobe öffentlich stattfinden zu lassen. Es sind deshalb von Montag vormittags ab in der Hofmusikantenhandlung Reichhold noch Sitzplätze zu 1,25 Mk. erhältlich. Für das Konzert selbst sind außer Sitzplätzen noch einige 1. und 2. Plätze zu 4,10 Mk. resp. 3,10 Mk. erhältlich.

*** Apollo-Theater.** Mit dem Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles unter Leitung des sozial. preußischen Schauspielers a. D. Herrn Bühner, eröffnete gestern das Apollo-Theater seinen Dezember-Spielplan. Herr Bühner mit seinem vorzüglichen Ensemble ist dem hiesigen Publikum hinlänglich bekannt und so verhalten dann auch die Künstler, dem mit großen Raffinement aufgebauten Sensations-Schauspiel und fest auf dem üblichen Erfolg. Vor allem waren es die Herren Bühner als Ulrich, Kriemhild von Gerdenen und Herr Sinfel als Eric, Graf von Strahlmire, die es verkörperten, die plumpen Effekte des Stückes schmackhaft herausarbeiten. Besonders bei den Stellen, als die lommendierten Soldaten auf hiesigen Befehl den „Abellen“ von Strahlmire erschlagen sollen und dieselben in die Luft feuern, lobte das gut besetzte Haus wahre Beifallsstürme. Ein treffliches Pendant zu dem unerschütterlichen Bühnenspieler, nennt, auf der Bühne, er „Wunder zu schicken“. Das Zusammenwirken der Künstler war gut und verdient noch Äußerlich Schreide als Prinzess von Adalia und Äußerlich Brita als Nello, Bruder des Grafen von Strahlmire, lobende Erwähnung.

Ein abwechslungsreiches Programm hat die Direktion des Apollo-Theaters für die erste Weihnachtsfeier aufgestellt. Den Reigen der Darbietungen eröffnet „Der Hühner“, der sich der geborene oder auch der beste Köhler Komiker nennt, mit seinem ausgezeichneten Ensemble. Es wird sich hüben, nicht wiederzugeben, Unflun, was da auf den Brettern des Apollo-Theaters bespielt wird, so amüsiert sich das Publikum hoch ausgedehnt. Und nicht ohne Grund, denn es ist es, die den beiden Hauptrollen Original-Darsteller Ein Göttergatte und Prinz Curtliss Besatz flascht und trawmelt. Allerdings ein vieljähriger Beweis für das „Kunstverständnis“ des hiesigen Theaterpublikums. Sinegen war es ein wert-

Preiswerte Weihnachts-Angebote!

Handschuhe

Gestrickt, reine Wolle Paar von 50 Pf. an.

Krimmer mit Leder Paar von 1 an.

Wildleder, imitiert Paar von 66 Pf. an.

Fantasthandschuhe Paar von 70 Pf. an.

Kleiderstoff-Roben im Karton

6 mtr. prakt. Kleiderstoff im Karton 350

6 mtr. Fantasie-Kleiderstoff Kart. 415

6 mtr. Crepe moderner Farben im Karton 525

Kimono-Bluse Samtlanell im Karton 100

6 mtr. Diagonal reine Wolle im Karton 635

6 mtr. Zippeline, Kleiderstoff im Karton 775

6 mtr. Satintuch aparte Farben im Karton 985

Kimono-Bluse moderner Stoff im Karton 925

Schürzen

Druckschürzen waschecht von 76 Pf. an.

Trägerschürzen Gingham von 96 Pf. an.

Nieder-Schürzen mit Besatz von 1 an.

Tändelschürzen m. Stickerei von 80 Pf. an.

Strümpfe

Herren-Socken Paar von 36 Pf. an.

Frauen-Strümpfe Paar von 40 Pf. an.

Kinder-Strümpfe Wollplatt. von 42 Pf. an.

Kinder-Strümpfe, reine Wolle, v. 60 Pf. an.

Fertige Damen-Wäsche, sehr preiswert.

Damen-Hemd mit Spitze, richtig gross Stück von 110 an.

Damen-Hemd mit gestickter Passe 20 Stück 420

Damen-Hemd mit Stickerei-Garn. 40 Stück 490

Damen-Hemd mit Madeira-Passe 485 Stück 1

Beinkleid Croise mit Languette Paar von 145 an.

Beinkleid Croise-Barchent, mit Stickerei Paar von 125 an.

Nachtjacke Croise-Barchent, mit Spitze Stück 120

Nachtjacke Croise-Barchent, Ia. Qual. Stück 185

Coupon Maccotuch

Ia. Ware, selten billig, 10 Meter 375 M.

Damen- und Kinder-Konfektion

Damen-Jackets halbt. Qualität von 590 an.

Schwarze Frauen-Paletots von 14 an.

Kinder-Kleider Gr. Auswahl 65 Pf. an.

Kinder-Paletots alle Größen von 1 an.

Kinder-Pellerinen grau u. blau von 1 an.

Flanell-Barch.-Blusen auf Futter von 1 an.

Popeline-Blusen auf Futter von 0 an.

Tüll-Blusen auf Futter von 0 an.

Tuch-Unterröcke von 1 an.

Kostüm-Röcke von 1 an.

Handtücher

Weiss Dreil haltbare Qualität 1/2 Dutzend von 40 an.

Gerstenkorn Weiss Dreil mit roter Kante 1/2 Dutzend von 1 an.

Gran Dreil Jaquard-Muster 1/2 Dutzend von 1 an.

Weiss Gerstenkorn 1/2 Dutzend, Qualität 1/2, Dutz. von 1 an.

Taschentücher

Handgestickt Ia. Linon Karton 48 Pf.

Weiss Linon gesäumt 1/2 Dutzend von 90 Pf. an.

Seiden-Batist mit Hohlraum 1/2 Dutzend von 90 Pf. an.

Kinder-Taschentücher 1/2 Dtz. von 60 Pf. an.

Bettwäsche

Bezug mit 2 Kissen Bettzeug von 3 an.

Bezug mit 2 Kissen, Creton, richtig gross von 0 an.

Bezug mit 2 Kissen, weiss Linon von 4 an.

Bezug mit 2 Kissen, weiss Damast von 5 an.

Damen- und Kinder-Hüte jetzt weit unter Preis!

Alex. Michels

Halle a. S. Marktplatz.

Auf alle Waren, ohne Ausnahme, 5% Rabatt in Marken als Mitglied des hiesigen Rabatt-Spar-Vereins.

Velour-Unterrock m. Lang. 20 Stück. 1 M.

Schlafdecken extra gross 98 Pf.

Bitte meine Schaufenster zu beachten! Man vergleiche Preise und Qualität!



Wollen

Sie

sich

und

anderen

eine Weihnachts-Freude

bereiten

so lassen Sie sich tadellos moderne Photographien und Vergrößerungen anfertigen.

Richard Schröder,

Atelier für moderne Photographie,
Kunstanstalt für Vergrößerungen und Malerei,
nur Steinweg 17. — Telephon 1143.

Meine Preise und Ausführungen sind bekannt als billig und gut.

Diesen Sonntag und den darauffolgenden bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Überzeugen Sie sich selbst von meinem wirklich billigen Verkauf:
**Eleg. Herren-Paletots, Ulster,
Anzüge, Hamb. Hosen, Hemden
und Unterzeuge.**

Auf Wunsch bei Einkauf eines Herren-Anzuges oder Paletots
gebe eine Herren-Uhr gratis oder 10% Rabatt.
Fritz Ronniger, Kl. Ulrichstr. 25.

Delitzsch. Delitzsch.

Montag den 4. Dezember 1911, abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen
für die Männer und Frauen des werktätigen Volkes.

Referentin: Genossin Emma Bach, Weiskensfeld.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.



Stieglitze,

Zeitsige
Kornvögel,
überhaupt alle
Singvögel, neh-
men mit Vorliebe
mein Singtut, denn es ent-
hält in der Tat alle Säme-
ren, wie sie die Vögel in
der Freiheit finden.

— Täglich frisch gemischt. —
Otto Kramer,
Drogen- und Farbenhandlung,
Mittelswoche 3,
Gegensüber d. Glascher Kirche.

Hochparfe vorachms reizende Neuheiten

in Weihnachtsgeschenken
als Gollers, Armbrüder, Ringe, Broschen,
Uhren etc. in nur
ganz billigen, erklüglichen Marken
empfehle in grösster Auswahl
Bruno Klitz, Gr. Ulrichstr. 41
gegenüb. Brunner & Benjamin.
Spezialität:
Verlobungsringe.

Achtung! Achtung!

Bergarbeiter

von Metleben, Dölan, Lettin, Zscherben,
Schlettau, Solleben und Umgegend!

Sonntag den 3. Dezember nachm. 3 Uhr
im „Gasthof zur Sonne“,
Lokal des Herrn May-Rietleben:

Grosse öffentliche Bergarbeiter-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht von der Generalversammlung des Halleischen Knappschaftsvereins.
Referent: Knappschaftsleiter Köppl-Edlan.
2. Die Knappschaftsverhältnisse und die Reichsversicherungs-Ordnung.
Referent: Bergarbeitersleiter Nikolaus Dölle-Wehra.

Freie Diskussion! Arbeiter aller Berufe, welche in Braunkohlengruben, Braunkohlfabriken und Salzbergwerken beschäftigt sind, werden zu dieser so überaus wichtigen Versammlung eingeladen.
Der Einberufer.

Konsum-Verein für Rögitz und Umgegend

Sonntag, den 10. Dezember 1911, nachmittags 2 Uhr
im Gasthof Deutsche Krone zu Rasanitz:
Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr vom 1. Okt. 1910 bis 30. Sept. 1911. Bericht des Aufsichtsrates. Genehmigung der Bilanz und Entlassung des Rechnungsführers.
2. Beschäftigung über die Revision der Statuten.
3. Statutenänderung: Wahl eines Rechnungsmittels (Kontrollen) sowie dreier Aufsichtsratsmitglieder.
4. Anträge. — 5. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat:
A. A.: Otto Erdmann, Vorsitzender.

Das originellste Ensemble Deutschlands
Humor! Rudolf Freise. Stimmung!
An Vielseitigkeiten unübertroffen.
Täglich im **Oberpollinger Sonntags Fröhschoppen.**

Bahnschlösschen,
Raffineriestrasse 26.
Heute, Sonntag, den 3. Dezember 1911
von nachmittags 4 Uhr an **Tanz.**

Trothaer Ballsäle.
Morgen Sonntag von 4 Uhr ab:
Grosser öffentlicher Ball.
Es ladet freundlichst ein **W. Gerns.**

Achtung! Neumarkt-Bierhalle,
Bretschkestr. 1.
Sonntag den 3. Dezember, von abends 7 Uhr an:
Gr. Unterhaltungs-Abend
unter Mitwirkung des 1. halleschen Sängerkorps.
Otto Jahnke nebst Frau.

Jeder erhält eine **Leserzettel**
schon für 50 Pf bei
C. F. Ritter,
Lampferstrasse 90.

Sangerhausen.
Schlitten, Schlittschuhe,
Plätten, Kohlenkasten,
Wring- u. Reibmaschinen,
Wolle, Taschenmesser u. s. w.
empfiehlt
Gustav Wißbach,
Eisenhandlung.

Die kleine Familie,
hochwichtige, belehrende Broschüre
mit Illustrationen von Dr. Walter,
Prof. Franzenst. Mit 250
Bilder bei Verlagsbuchhandl. Preis
1,50, Radn. 1,70. A. Willers,
Verlagsbuchhandl., Berlin 205,
Soodenstraße 2.

Wuschgefässe,
Reinigungs-
Kochgeschirre, Holzwaren
verf. billig **Otto Geißler,** 49.

Leih-Institut für Brad-
Gehorg- und
Sewing-Masch.
Hermann Lohrke, Mittel-
straße 19, Fernruf 3501.
Alle Sorten Felle
kaufen
Gebr. Dangelowitz,
Hilberstein 2.

Fahrräder,
gut erhalten
bedürftig i. 30, 35,
45, 50 Mark und neuer.
Düsseldorfer
Herrn Schindler, Kl. Ulrichstr. 33,
Kaufen stets Fahrräder zu sol. Preis.
Hühner, Federräder,
Wägen, etc. zu hohen
Preisen zu kaufen bei Schulstr. 11, 2.

Spül-Apparate
bewährter Systeme,
Spülpulver, Irrigatoren
(Spülmaschinen),
Gummiwaren
aller Art,
Damenbinden, Leibbinden,
Wicherschienen-Bedarfsartikel
u. s. w.

R. Klappenbach,
Gummiwaren-Spezial-
Geschäft und Versandhaus,
Salle a. G., Gr. Ulrichstr. 41
(bei Brunner & Benjamin),
von 2.- bis 6.50. II. Eingang vom Kautschuk.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Siefert. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druckerei. (G. u. s. w.) — Verleger: Hermann Lohrke, Mittelstr. 19, Halle a. S.

Sonntag den 3. Dezember 1911 mittags pünktlich 1/2 12 Uhr
im großen Saal des Volksparks, Burgstraße 27:

Öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

Die politische Lage und die Sozialdemokratie.

Referentin: Genossin **Dr. Rosa Luxemburg**, Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen

Der Einberufer:

Karl Reiwand, Parteisekretär, Harz 42/43.

Samuel der Suchende.

Roman von Hyton Sinclair.

Kapitel 12.

Eine lange Zeit stand Samuel da, ohne sich zu regen. Er warte sehr wieder den stürmenden Regen und den rollenden Donner wie ein Echo des Sturmes in seiner eigenen Seele. Ihm war, als hätte sich ein Abgrund vor seinen Füßen geöffnet und alle seine Luftschlüssel lagen in Krümmen gesunken da.

Woll Stürmen und Entsetzen stand er vor der Vernichtung von allem, wozan er so unerschütterlich geglaubt. — Wüßte ich nicht, daß ich auf die Terrasse hinausginge. Der Regen schlug unter das Schinddach, doch er schloß seinen Mund und lief nach der Haustür.

Das junge Mädchen lag da, und durch Wind und Regen hörte er ihr wildes Schreien. Einen Augenblick später er noch, dann bemahe er sich zu ihr und berührte sie.

„Meine Dame“, sagte er.

Sie fuhr auf.

„Wer sind Sie?“ sagte sie.

„Ich bin einer der Diensthofen, Fräulein.“

Sie starrte.

„Was ist Sie geschickt?“ fragte sie atemlos.

„Was, ich kam, um Ihnen zu helfen.“

„Ich brauche keine Hilfe. Lassen Sie mich!“

„Aber Sie können nicht hier im Regen bleiben“, stellte er ihr vor.

„Sie würden den Tod davon haben.“

„Ich will sterben! Wozu soll ich noch leben?“

Samuel fand einen Augenblick Zeit vor ihr, doch als er wieder ihre naive Kleidung sah, war es ihm nicht möglich, sie zu lassen.

„Sie dürfen nicht hier bleiben“, sagte er. „Sie dürfen nicht hier.“

Sie schüttelte nur den Kopf.

Nachdr. verb.

„Er darf mich fort!“ rief sie aus. „Mein Gott, was soll ich tun?“

Samuel lief in das Haus zurück und holte einen Regenschirm aus der Halle. Dann zog er das Mädchen am Arm empor.

„Bitte, kommen Sie!“ hat er.

„Doch wohin soll ich denn gehen?“

„Ich kenne jemand in der Stadt, der Ihnen beistehen wird“, erwiderte er. „Hier können Sie nicht bleiben; Sie würden sich erkälten.“

„Was bleibt mir denn?“ fragte sie. „Wozu bin ich noch gut?“

„Er hat mich verhört — und ohne ihn kann ich nicht leben.“

Samuel öffnete den Schirm und hielt ihn mit der einen Hand, den anderen Arm schlang er um des Mädchens Leib und sie halb tragend und halb führend, ging er mit ihr die Terrassenstufen hinauf.

„Dah dieser Teufel von Mädchen ihn fangen mußte“, murmelte sie. „Aber Gottlob hat sie dazu angefaßt. — Verdammte soll er dafür sein — ich will's ihm schon heimzahlen.“

Wilde Bemerkungen frönten weiter von ihren Lippen. —

„Bitte, schweigen Sie“, bat Samuel. „Was sind Sie hien.“

„Was mache ich mir daraus!“ Sie wußte nicht ins Gefängnis gehen, daß ich gut. Ich bin betrunken und nicht bereit — und er ist meiner überaus!“

So jammerte sie den ganzen Weg zur Stadt. Als sie an die Brücke kamen, blieb sie stehen und blinzelte, sich um.

„Wohin bringen Sie mich?“ fragte sie.

„Zu Freunden“, erwiderte er, er dachte dabei an Stedmans.

„Nein“, widersprach sie. „Ich mag niemand sehen. Können Sie mich nicht nach einem Hotel bringen?“

„Es ist dort eins an der Straße“, meinte er, „aber ich weiß nicht, wie es ist.“

„Es ist mir gleich. Jemand eins genügt.“

Der Regen hatte jetzt nachgelassen; das Mädchen blieb stehen und bestaunte ihr geringsüßiges, freudiges Geseh.

Im Hinterhof des Hotels war eine Kränzhalle, und eine Treppe führte nach dem Kontor hinauf. Sie stiegen empor.

Im Kontor sah ein Mann an einem Bulte und harzte sie an.

„Ich möchte ein Zimmer für diese Dame haben“, sagte Samuel. „Der Regen hat sie überfallen.“

„Ist es Ihre Frau?“ fragte der Mann.

„O nein“, erwiderte Samuel befüßt.

„Wünschen Sie auch ein Zimmer?“

„Nein, nein, ich gehe fort.“

„Oh!“ Der Mann griff nach einem Stühel. „Bitte eine aufheben!“

Samuel nahm die Feder und wendete sich zu dem Mädchen.

„Entschuldigen Sie — ich weiß Ihren Namen nicht.“

„Mary Smith!“ gab sie zur Antwort — verdorrt blickte er sie an. „Mary Smith“, wiederholte sie, und er schrieb den Namen geordnet ein.

Der Mann beachte sie nach oben. Als Samuel sie zu einem Stuhle geführt, schloß er die Tür und stand weinend da. Sie aber warf sich auf das Bett und brach in kampflosigen Schlägen aus.

Samuel hatte noch nie von hysterischen Anfällen gehört, doch bald erfuhr er bei diesem Zustande des Mädchens. Die Wände er es vorher für möglich gehalten, daß ein so zarter, schwacher Körper einen solchen Anfall des Gefühls überleben könnte.

„Oh, ich bitte Sie, beruhigen Sie sich!“ bat er angstvoll.

„Ich kann nicht ohne ihn leben!“ wimmerte sie immer wieder.

„Ich kann nicht ohne ihn leben! Was soll ich tun?“

Ihre Klagen gerissen Samuel das Herz. Er trat an das Mädchen heran und legte seine Hand auf ihren Arm.

„Hören Sie“, sagte er warm, „lassen Sie mich sehen, wie ich Ihnen helfen kann.“

„Was können Sie tun?“ meinte sie.

„Ich will zu ihm gehen — ich will mit ihm reden — vielleicht hört er auf mich.“

„O ja!“ rief sie. „Zum Sie's, sagen Sie ihm, daß ich mich töten würde. Ehe ich je zulasse, daß Dolls ihn bekommt, ist er ich nie mit ihm! Ja, das ist ich! Er schmeißt mich, mich nie zu verlassen — und ich glaube ihm — ich vertraue ihm!“

Samuel befahe seine Hände — er hatte plötzlich einen Entschluß gefaßt.

„Ich werde mit ihm reden — heute nacht noch.“

Er überließ das Mädchen ihrem Weh und beriet das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Die billigen Preise durch Ersparnis des Zwischenhandels.

Billiger Weihnachts-Verkauf

Besonderes Angebot, solange Vorrat:

Damenhemden, mit handgestickter Madeirapasse, volle Weite und sehr lang **1⁷⁵ M.**

Bettbezug, weiss Satin, mit Kissen, fertig genäht, zum Knöpfen Garnitur **2⁹⁵ M.**

Menckhoff & Co., Wäschefabrik

Geiststrasse 42.

Da Wäsche eigenes Fabrikat, Garantie für jedes Stück.

Aus den Nachbarkreisen.

Der Termin für Auflegung der Wählerlisten zu den Reichstagswahlen festgesetzt

Am 20. November macht der preussische Polizeipräsident v. Dallwitz im Reichsanzeiger bekannt, nach welchem Tage ab in ganz Preussen die Reichstagswählerlisten aufzuliegen haben. Die Bekanntmachung hat folgenden Wortlaut:
Auf Grund des § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1902 und des § 2 des Wahlgesetzes vom 22. Mai 1908, April 1908 lege ich den Tag, an dem die Auflegung der Wählerlisten für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu beginnen hat,

auf Donnerstag, den 14. Dezember d. J. hierdurch fest.

Der Minister des Innern z. V. Dallwitz.
Es müssen überall unversüßlich die nötigen Schritte eingeleitet werden, um eine genaue Kontrolle der Wählerlisten vornehmen zu können. Das ist schon deshalb nötig, weil diesmal — da die Listen nur eine Woche lang öffentlich ausliegen müssen — nur ein Sonntag in die Zeit der Auflegung fällt. Genaues, sorgt für genaueste Kontrollen, damit am Tage des Reichstags keine Arbeiterstimmen verloren gehen!

Sanitätsrat und Reichsverband Arm in Arm.

Eine eigentümliche und charakteristische Situation ergibt sich für die bürgerlichen Parteien der Reichstagswahlkampfs im Kreise Kaunburg-Wiehlensfeld, in dem bekanntlich die „Liberalen“ mit den sozialistischen Parteien ein „Gleichschick“ abkommen abgeschlossen haben. Der jetzige Vertreter des Kreises, der „sozialistische“ Rector Sommer, ist im Jahre 1907 mit Reichsverbandshilfe gewählt worden, so daß er sich bemüht hätte, diesem für die geleistete Hilfe seinen Dank auszusprechen. Der Reichsverband unterführt sich auch diesmal die Kandidatur des Fortschrittlers, während der sozialistische Kandidat und Beamter der Landbahn, Gebirgsmeister Wachen, anscheinend auf die reichsverbandliche Hilfe verzichten muß. Nach der Sanitätsrat gibt die Partei für Sommer aus, so daß in diesem Falle Sanitätsrat und Reichsverband einträchtig bemüht sind, dem Fortschritt zum Siege zu verhelfen. Der Streik wurde bis zu den Wahlen von den Sozialisten vertreten, der sicher auch diesmal die Hoffnungen der reichsverbandlichen-fortschrittlichen Wähler aufzuheben machen wird.

Stehlen. Zusammenstoß des Kapitals. Vor einiger Zeit ging das Fuhrwerk des Otko Röhig in den Besitz des Fuhrwerkbesizers E. Burkhart über. Jetzt hat er auch noch die Leitung des Gehmännischen Fuhrwerks übernommen. Gleichfalls steht er mit dem Besitzer des Französischen Fuhrwerks in Unterhandlung, wovon Kenntnis, wegen der Höhe des Kaufpreises in die Gasse nach verstreut. Durch die Zusammenstöße verlieren die Transportarbeiter die Möglichkeit, bei Entlassungen wieder am Orte Arbeit zu bekommen. Es geschieht alles zum Nachteil der Lohnarbeiter. Als eigentliche Unternehmern des ganzen wird die Mitteldeutsche Privatbahn genannt.

Wahlkampf. Mittlere Lage wird gegenwärtig hier geführt über die mangelhafte Beteiligung unter 2000 Einwohnern abnehmender Dörfer. Auf dem Wege nach dem Bahnhof Wolfesee, wo täglich 300 bis 300 Personen verkehren, steht nicht eine einzige Latrine. Die Verhältnisse sollen bezüglich sanitär sein, daß Anfälle zu befürchten sind. Auch auf dem Bahnhof Wolfesee ist zu wünschen über. Man wünscht eine Verbesserung des Bahnhofes, da es nicht möglich ist, 400 bis 500 Personen in einem kurzen durch die Sperre hindurch zu lassen. Die wartenden Passanten sind dem Winde und Wetter und damit Erschütterungen und Erkältungen ausgesetzt. Vielleicht tragen viele davon die Schuld bei.

Wästen. Der Streit der Steinbrucharbeiter bei der Firma Schäfer u. Höder, über den wir bereits kurz berichtet, dauert unbeeinträchtigt fort. Ingefallt traten 24 Arbeiter in den Streik, die sämtlich organisiert sind. Es handelt sich um einen Arbeitsvertrag unter den Umständen und Bedingen. Die Gründe des Streiks sind: Der Betriebsleiter Wilhelm Schäfer hat, als er die Leitung übernahm, die Löhne der Arbeiter und Arbeiter erheblich gekürzt. Seit fünf Wochen wurde aus unangenehm mit Schäfer unterhandelt, um die früher gezahlten Löhne wieder zu erlangen. Man macht

Verpflichtungen, welche schließlich durch arbeitslose Arbeiter nachteilig; denn kann es zum Streik. Die Arbeiterschaft ist sehr unzufrieden über.

Wahlen. Wer sich nicht hat, der flieht. Nach der Wahlen- und wahlrechtlichen Behandlung, die Arbeitervereine leisten, wobei politisch noch arbeitsrechtliche, bereiten sich zu den Wahlen. So hat der Arbeiterverein in der Gegend von seine Mitglieder die Aufforderung gegeben lassen, entweder aus dem Wahlbezirk auszuscheiden oder den Arbeiterverein zu meiden. Einige Arbeiter haben schon die nötigen Schritte unternommen und lassen dem Arbeiterverein den Rücken gelassen, der ihnen noch nichts bietet. Öffentlich folgen noch recht ihrem Beispiel. Das wäre die beste Antwort auf die Drohung. Das Verhalten der Arbeitervereine zeigt uns die Arbeiterunzufriedenheit im besten Umfang. Man kann die von den Parteiführern der Arbeitervereine bewirkte Zerstörung etwas antizipieren, organisiert sich der Arbeiter in der Gegend. Er hat das Gefühl, was sich die Arbeiter nicht als ihre Verantwortung. Das sagt den Wahlen nicht in den Raum, da je schneller der bestehende Status sich ändert, desto eher ist ihre freiwillige Hilfe anzunehmen.

Unter freiem Himmel. Sonntag, den 3. Dezember, findet eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel statt, und zwar im Garten des Genssen Hungerland, Umbecker Straße. Sämtlich ist der Besuch ein vorer.

Wahl. Zur Reichstagswahl. Am Sonntag, den 4. Dezember, ist die Wahl der Reichstagswähler in der Wahlbezirk Kaunburg-Wiehlensfeld. Die Wahl wird durch die Sozialisten und die Arbeitervereine in der Gegend von Kaunburg-Wiehlensfeld. Die Wahl wird durch die Sozialisten und die Arbeitervereine in der Gegend von Kaunburg-Wiehlensfeld. Die Wahl wird durch die Sozialisten und die Arbeitervereine in der Gegend von Kaunburg-Wiehlensfeld.

Vom Stadtparlament. Bei der am Freitag in der 1. und 2. Abteilung stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung gelang es dem Rector Steibel 69 Stimmen in der 1. Abteilung auf sich zu vereinen, während sein Gegenkandidat, Schumachermeister Brenden, nur 37 Stimmen erhielt. Bei der Debatte hatte ersterer 87 und letzterer 68 Stimmen erhalten. Es ist somit ein ganz erheblicher Stimmenrückgang zu verzeichnen. Ungefährlich sind namentlich der zweiten Abteilung Julius Dr. Schulte, Rector Steibel, Württembergfabrikant Bauer und Rector Steibel gewählt. In der ersten Abteilung, wo die Herren ebenfalls noch einmal um die Stimmengabe ringen mußten, gelang es dem Rector Steibel 70 Stimmen für sich aufzubringen, während Herr Wiplich, der die jetzt das Amt eines „erfolgrichsten“ Stadtverordneten bekleidet, mit 18 Stimmen hinausgewählt wurde. Zu Herrn Dr. Fumbe, der bei der Wahl mit 28 Stimmen gewählt worden war, kam nun noch Herr Wiplich als „erfolgrichster“ Stadtverordneter hinzu. Gegen die Wahl in der dritten Abteilung ist bekanntlich von unseren Genossen Protest eingelegt worden, so daß mit der Möglichkeit einer neuen Wahl gerechnet werden kann.

Randberg. Aus dem Parteilieben. Am 20. d. M. fand eine Versammlung der hiesigen Parteimitglieder des Sozialdemokratischen Vereins statt. Eine Stunde weit, bis nach Wehra, mußten die Genossen gehen, weil hier und in der näheren Umgebung ein Wolf nicht zu haben ist. Es wurde über die Stadtverordnetenwahl in Randberg berichtet. Nach eingehender Debatte wurde einstimmig beschlossen, gegen die Wahl Einpruch zu erheben wegen falscher Aufstellung der Bürgerliste. Als zweiter Punkt fand die Resolution auf der Tagesordnung. Dem Vertrauensmann ist in der letzten Versammlung in Wehra der Rat erteilt worden, in ihren Bestreben in nächster Zeit Kollisionspunkte nicht zu führen. Die Genossen aus Wehra berichten über die Erfolglosigkeit des vorigen Kampfes. Unter den abwesenden Randbergnern wurde beschlossen, nachträglich von einer Parteiverammlung abzusprechen. Es wurde dann noch der Parteibericht erörtert, und hervorgehoben, daß die Beiträge zum eingehen. Mitgliederbestand wurde kurz 63. Nachdem man noch über die Reichstagswahl gesprochen, wurde mit anwesenden Worten zur weiteren Aktion, die entsprechend beschlossene Versammlung geschlossen.

Wittenberg. Die Schlotternde Angst ist den privilegierten Arbeitervereinen in alle Überdies gefahren. Der Staat (gemeint ist die Ausbeuterherrschaft der unerschämten Junkerklasse) ist in Gefahr, er könnte dem Ansturm der roten am 12. Januar nicht standhalten und sind deshalb die Arbeitervereine gedrungen, sofort zu sorgen, daß es noch recht viele Dummgehirnen geben soll, die am Reichstagswahl, am 12. Januar, den Junkern die Kassen und dem Reue holen. Um nun diese Sorte Menschen in gewandter Kunst einzunehmen, hat man die Absicht, die Arbeitervereine immer mehr zu Unterführungs-

vereine umzuwandeln, um so deren Zusammenbruch zu bewirken. Durch sozialdemokratische Genossen oder Unterführer geschickt werden, zu unterstützen. Auch den Kameraden Geschicklichkeit, denen durch den sozialdemokratischen Propaganda die Einwirkung verweigert werden, erhalten eine angemessene Unterstützung. Ein Arbeiter, wie ihm der Reichsverband nicht besser wissen kann. Man nun die Arbeiter nicht zu Landen aus der „roten Partei“ austreten, dann — ist der Reichsverband der Arbeitervereine über die Hand. Der Reichsverband der Arbeitervereine zeigt wieder, wie „unpolitisch“ diese Partei sind und was man allgemein hat — vor dem 12. Januar.

Rüstung. Rüstung der Arbeitervereine werden zur „Augenpflege“ benutzt, auch das alte Gezeck wird den sogenannten Jugendvereinen gründen helfen. Alles will die Arbeitervereine, denn nur um diese hoch sich der ganze Kampf, zu führen. Aber auch der alte Offizier wird mit seinem Reichsausdrück den Arbeitervereinen die Riehe zur Freiheit nicht austreten. Das mögen sich die Herren gefallt sein lassen. Und auch die Herren vom Reichsausdrück mögen sich noch an das Gedächtnis erinnern: Die Rüstung werden keinen eher, sie können ihn denn.

Genossen! Ihr seid die neuen Anführer des Gegners; auf neue Weise man in einer Reihe die zu führen. Glaubt nicht, daß es nicht gefahr. Helfert für eure Partei; macht neue Genossen, macht Streiter für unsere Sache. Jeder Arbeiter des Reichsverbandes muß es sich zur Aufgabe machen, jetzt während der Wahlzeit mindestens einen neuen Anführer für die Partei zu gewinnen. Glaubt auch eure Jugend dahin, um sie nicht bei den Reichsverband zu lassen. Die Arbeitervereine sind die proletarische Jugendbewegung. Genossen! Wer mit Leib und Seele Sozialdemokrat ist, erhebe am Sonntag früh beim Genossen Brandberg zur Aufklärungsarbeit!

Allerlei.

Die Folgen einer Zügellosigkeit.

Auf der staatlichen Weltausstellung in Paris kam es Donnerstag vormittags zu ersten Ausschreitungen der Passagiere eines Personenzuges, der mit einem Güterzug einen Zusammenstoß hatte, wodurch der gesamte Verkehr auf der Station von Wehra, nördlich hodie, die von Paris aus einströmenden Züge mußten anhalten, und die Reisenden waren gezwungen, auf Fuß nach dem Wehrabahnhof zu wandern. Hierüber waren die Reisenden sehr unzufrieden und gaben ihrem Mißmut durch Laubhieb, Schreie, und alle übrigen, die infolge der Zügellosigkeit auf den Gleisen liegen geblieben waren, zu demonstrieren. Die Stipos wurden aus den Wagen gepöbeln und geschimpft, die Fenster der Wagenabteile zertrümmert und die Passagiere geschimpft. Mehrere Polizeibeamteten wurden nach dem Bahnhof geschickt, um die Ruhe wiederherzustellen. Als die Polizisten auf dem Schaulage der Zertrümmerung der Reisenden anlangten, kam es zwischen ihnen und dem Publikum zu scharfen Zusammenstößen. Die Polizisten machten von ihrer Waffe Gebrauch. Ein Passagier erlitt erhebliche Verletzungen. 26 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Keines Misset. Ständesammler Kauferei. In der Nähe von Chemnitz, im Rasthofener Walde, hat zwischen einem Selbstbesitzer und einem Reichsanwalt aus Coblenz ein Gericht ein Willkürbrot stattgefunden, in dessen Verlauf der Selbstbesitzer durch eine Kugel in die Hüfte schwer verletzt wurde. Eisenbahnunfälle. Bei Bohre i. Schl. stießen infolge falscher Weichenstellung zwei Güterzüge der Kleinbahn zusammen. Vier Personen wurden schwer verletzt, sieben leicht verletzt. Infolge der Gewalt des Zusammenstoßes stürzten beide Züge um. Der Materialschaden ist bedeutend. — Auf der Weichenstation Uchnow stießen der Markgrauer Güterzug mit einem Güterzug zusammen. Beide Züge stießen und wurden gänzlich zertrümmert, beides Züge stießen und Güterwagen. 18 Personen wurden leicht verletzt, darunter 4 tödlich. — Auf der Weichenstation in Wehra fand der Besatzmann Renger unter dem Vorwand als die Vorberolke überfaute und ihn durchdringlich platt drückte. — Ehrenstat eines Lehrers. In der Ortschaft Wehra bei der Lehrer Wittu sein 83 J., die er in Harz bei einer Lungen erkrankung, durch sechs Wochen erkrankt, sein dreifähriges Kind erkrankt und er starb und sich Johann aufgab.

Zum Reichstags-Wahlfonds.

Prozente eines Diszontokurs 1.10, Regelmäßigkeit in den Wahlen 80. — Wart.

Quittung.

Für den Postspark: Jahresbeitrag der Wähler 50. — Wart. erhalten.

Ein grosser
Posten
la. Manchester-
Knaben-
Anzüge,
Blusenfasson,
in mode, braun,
olive u. grau,
für das Alter von
3 bis 12 Jahren,
Einheitspreis:
4 50

Pür jede
Figur etwas
Passendes.

**Im neuen Geschäftshaus
bedeutend vergrößert!!!**

Grosse Spezial-Abteilung für
Herren- und Knaben-Bekleidung.

Bitte be-
achten Sie meine
Schaufenster.

Mitglied
des Rabatt-Spar-Vereins.

Herren-
Anzüge
Ratsch für Mass
von Mk. 9⁷⁵ bis Mk. 65⁰⁰

Herren-
Pelerinen u.
Wetter-Mäntel
aus la. imprägniertem
Loden
von 9⁷⁵ 20⁰⁰

Die grosse Mode: Ulster
englischer Geschmack
von Mk. 18⁰⁰ bis Mk. 70⁰⁰

Knab.-Anzüge, Paletots u. Pfjacks
... von 2.95 bis 18.00 Mk. ...

Arbeiter-Bekleidung ...
für jede Berufsart bekannt billig!

Alex Michel, Halle a. S., -- Marktplatz 18 --

Bei allen Einkäufen

berücksichtigen die Leser des „Volksblattes“
nur die Firmen, die in ihrem Blatt inserieren.

Morgen, Sonntag, den 3. Dezember, sind die Geschäfte bis abends 7 Uhr geöffnet.

Burghardt & Becher

Leipzigerstrasse 10,
Kgl. des Nat.-Sp.-Vereins.

bitten um Besichtigung ihrer neuen Geschäftsräume.

Eine Sehenswürdigkeit für Alle.

Grosse Spielwaren-Ausstellung.

Gustav Uhlig, Halle a. S.

Billige und gute Bezugsquelle in
Musik-Instrumenten
jeder existierenden Art.



Blas-Harmonium
u. echt Hallensche
Ocarinas,
mit ohne Noten spielb.
Wiener Zith-Harmonika,
rein abgestimmte
Mund-Harmonikas.
Illustr. Katalog kostenlos.

Menzelhauer-Zithern zu Original-Fabrikpreisen.

Halle a. S.,
Gustav Uhlig, untere Leipzigerstrasse.

! Neu eröffnet!

Photographie

- 12 Visit-Glanzbilder von 1.90 M. an
- 12 Kabinett-Glanzbilder von 5.00 M. an
- 12 Visit-Mattbilder von 4.00 M. an
- 12 Kabinett-Mattbilder von 8.00 M. an
- 12 Familienbilder von 7.80 M. an
- Vergrößerung, 30x40 von 8.00 M. an

Anf. Vereinstbilder Extra-Preisermäßigung.

An den Sonntagen vor Weihnachten ist
das Atelier von 9-7 Uhr geöffnet.

Rembrandt

Photogr. Atelier u. Vergrößerungsanstalt

Gr. Ulrichstr. 10

im Neubau der Firma Wollmer.

175000 Schallplatten

Größter Gelegenheitskauf! Die wiederholend
angebotenen für die Liebhaber! Serie 1: 30 cm
neue populäre Melodien, weitere in 2. Reihe.
Preis 10 Schilling, 3. Reihe 15 Schilling, 4. Reihe 20
Schilling, 5. Reihe 25 Schilling, 6. Reihe 30
Schilling, 7. Reihe 35 Schilling, 8. Reihe 40
Schilling, 9. Reihe 45 Schilling, 10. Reihe 50
Schilling, 11. Reihe 55 Schilling, 12. Reihe 60
Schilling, 13. Reihe 65 Schilling, 14. Reihe 70
Schilling, 15. Reihe 75 Schilling, 16. Reihe 80
Schilling, 17. Reihe 85 Schilling, 18. Reihe 90
Schilling, 19. Reihe 95 Schilling, 20. Reihe 100
Schilling.



Nähmaschinen

in großer Auswahl!

Wollen Sie wirklich gut und dauerhaft
kaufen, so beschaffen Sie erst nach Vorzug von
Nähmaschinen in der erstklassigen Fabrikation.
Kein Laden, keine Agenten!
Daher bin ich in der Lage, 20 bis 25 Prozent billiger
zu verkaufen.

Otto Hänisch Surmitz 156,
Halle Kloppe- u. Landstr.

Äpfel

in großer Auswahl billig zu ver-
kaufen. Oskar Fr. Berger,
Stadtparkstraße 6.

Firmenschild

mit Holztafel, ca. 4 Wtr. hoch,
billig zu ver-
kaufen. Oskar Fr. Berger,
Stadtparkstraße 6.

Sonder-Angebot für Herren!

Stamenswerte billige Einheits-Preislagen.

Ulster

die große vornehme Mode!

Paletots

halbschwere und schwere Qualitäten!

Anzüge

Einsreihige und zweireihige Fassons.



Ich offeriere ferner — solange der Vorrat reicht —
einen Posten vom Baue leicht beschädigte Herren-
und Knaben-Garderoben ganz bedeutend unter Preis.

Julius Hammerschlag

36 Große Ulrichstraße 36, nahe der Alten Promenade. Mitglied des Rabats-Spar-Vereins.

Geschäftseröffnung in Bitterfeld.

Einen wohlthätigen Publikum von Bitterfeld
ich am Sonntag, den 2. Dezember, im Hause des
Wohnhändlers Raiferstraße 52 ein Gelegen-
heitsaufgebot für Schwärzen eröffne.
Ich empfehle mich zur feinsten Reparatur und
Reparatur. Da ich mit sämtlichen Maschinen aus-
gerüstet bin, bin ich imstande, in kürzester Zeit zu
billigen Preisen liefern zu können. Hochachtungsvoll
und ergebend
Wilhelm Pönitzsch.

Weihnachts-Geschenke

- empfehlen
- Max Berndorff, Geiststrasse 22.
 - Handtücher, Betttücher, Bettdecken, Tischdecken, Tischdecken, Hauskleiderstoffe, Unterröcke, Korsetts, Handschuhe, Ballschuhe, Damen-Hemden.
 - Norrenkragen, alle Fassons, Schlipse, Kragenschoner, weiße u. bunte Oberhemden, weiße u. bunte Servietten, Normal-Unterzeug, Stricksocken, Jagdschuhe, Unterhosen, fettsich. Barochthemden, Hosenstrümpfe, Fuchsenhemden.

Alle Parteischriften die Selbstschreibmaschinen.

Musikhaus Oskar Wüstneck, Halle a. S.

Generalvorsteher der Frankfurter Musikwerke-Fabrik
J. B. Philipp & Söhne,
A.-G., Frankfurt a. M.
Sämtliche Lager von Gramophonen,
elektr. Klavieren u. Walzenorganen.
Ludw. Wuchererstr. 59
Fornat 590.

Frauen-Krankheiten

bedrückender Art als:
Senkungen, Kniekuppen, Verfall,
Wanderrheum, Migräne usw.,
selbst veraltete Fälle, behandelt
naturgemäß
Robert Schürlick
Nebenhol-Handliger und
Badeanstalts-Belehrter.
Stetig geprüft in allen äußeren
und inneren Krankheiten.
Hochstr. 17, am Bahnhof, III. St.

Wolfsputz

Sunnet, jede Woche aller
und wichtiger Stoffen zu
verkaufen. Edmund Gunkel, Dach-
decker, Leibnizstraße 1, I. E.

Spielwaren-Geschäft „Kinderfreund“

Einziges Spezial-Geschäft dieser
Branche am Platze.
— Reproduktion und Gager. —
Halle a. S., Bachstraße 45.
empfehle alle nur wesentlichen
Spielwaren zur Ausstattung v. Puppen-
zimmern, Puppen Stuben, Kinder-
zimmern, Kinder-Küchen, Kinder-
zimmereinrichtungen, Spielzeug v. Puppen-
zimmern u. dergl. in größt. Auswahl.

Abbruch

an der Schulstraße 13
billig zu verkaufen: Zäune,
Bänke, Bretter, Latzen, Fuß-
- und Brennholz, Leinwand,
u. Kiesel, u. dergl. u. dergl. u. dergl.
Sonntags von 7-9 Uhr.

Ohne Preisserhöhung

gibt große Möbelwerke ganz
Wohnungseinrichtungen,
schöne Zimmer, sowie jedes
einzelne Möbelstück usw.
gegen ganz billige Preise.
Wohnungseinrichtungen,
schöne Zimmer, sowie jedes
einzelne Möbelstück usw.
gegen ganz billige Preise.
Wohnungseinrichtungen,
schöne Zimmer, sowie jedes
einzelne Möbelstück usw.
gegen ganz billige Preise.

Abbruch!

an der Betramstraße 17,
Soof, Lagerhäuser
find 50 große, 100 kleine Fenster,
Bänke, Bretter, Latzen, Fuß-
- und Brennholz, Leinwand,
u. Kiesel, u. dergl. u. dergl. u. dergl.
Sonntags 7-9 Uhr.

Reparaturen

werden sauber, gewissen-
haft und gründlich aus-
geführt zu ganz billigen
Preisen.
Herrn. Schindler, Uhrmacher,
Kleine Ulrichstr. 35.
Langstr. 10, am Bahnhof, III. St.
in goldenen Herren- und
Damen-Uhren.

Möbelwerk und Magazin

31 Fleischstrasse 31.
Empfehle mein großes Lager
anerkannt gut, feil gezeigter
Möbel- und Polsterwaren,
der Zeit entsprechend, zu billigen
Preisen.
J. Jürgens, 21. Hofstr.

Goldschrank

billig! Carl Lieber, am Bahnhof,
III. St., Straße 14.

1 grosser Tisch

8,10 m lang, 70 cm breit, mit
Glasplatte billig zu verkaufen.
Ludw. Wuchererstr. 63, III. St.

Wie zu Hause

speisen Sie

im Volkspark.

Vorzügliche Küche.
Freitag und Sonnabend:
Prischo Pötkelkochen



Anzüge, Joppen,
Pelerinen,
Knabenbekleidung.

Ulster ohne Futter, eleganter Stiz,
19⁵⁰ 23⁰⁰ 29⁵⁰ 33⁰⁰ 38⁰⁰ bis 60⁰⁰ M.

Paletots halbsehr und schwer,
mit und ohne Sammetragen,
17⁵⁰ 21⁰⁰ 28⁰⁰ 33⁰⁰ 35⁰⁰ bis 54⁰⁰ M.

Die grösste Auswahl
finden Sie in nur neuzeitigen modernen Stoffen,
chicer Machart und tadelloser Verarbeitung bei

Moritz Cahn,

Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung,

Gr. Ulrichstr. 4-5, gegenüber Warenhaus
Nussbaum.

Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.



Sonnabend 2. Dezember
Eröffnung
der neuen Filiale
Obere Leipziger Str. 61.
An diesem Tage erhält
jeder Kunde ein Geschenk.

English Club

Spezialgeschäft für Herrenhüte
Schirme und Stöcke
Berlin Friedrichstr., Spandauerbrücke
Berlin Turnstr. Copenickerstr.
Hannover Georgstr. Bahnhoffstr.
Halle Ulrichstr. Chemnitz
Danzig, Stettin, Flensburg
Kiel, Bremen, Aachen
Cassel, Nürnberg

Carl Oppenheimer,

Sangerhausen.

Stets Neuheiten

in

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Achtung, Könnern!

Den werten Einwohnern von Könnern und Umgegend
bringe ich mein

Lager in Schuhwaren

aus nur erstklassigem Material, vom einfachsten bis zum
eleganteren, in empfehlende Erinnerung. Alle Fassons in
vorzüglichster, dauerhafter Ausführung. Eine gute Ware
und reelle Bedienung zusichernd, bitte um regen Besuch

Wilhelm Spanier,
Könnern, Untergartenstr. 10.



Billigste Bezugsquelle
von

Puppen-
wagen,

Sportwagen,
Kinderhütchen, Korbschalen,
Schiffchen, Spielzeug,
Eisler, Klappstühle, sowie alle
Arten von Holzwaren.

Albert Müller,
18, Wauerstr. 18,
neben der katholischen Kirche.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
Selbstbuchhandlung.

Konsum-Verein Sangerhausen.

Die Ansetzung der diesjährigen Kassenwähr in Gesamts-
beträge von circa

Mf. 36 600.00

erfolgt für die Mitglieder in

Sangerhausen am Montag, den 4. Dezember 1911,
vormittags von 8-12 Uhr,
nachmittags von 2-6 Uhr.

Wallhausen am Mittwoch, den 6. Dezember 1911,
nachmittags von 1-4 Uhr.

Oberroßlingen am Donnerstag, den 7. Dezember 1911,
nachmittags von 1-3 Uhr.

Riestedt am Freitag, den 8. Dezember 1911,
vormittags von 9-12 Uhr.

Der Vorstand.

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur delikater bei

A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Posten
St. Braunsstr. 20.

Große Bratpfannen

in Emaille, sehr billig bei

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.



Näh-Sprachmasch.
(ges. gesch. M.) auf Wunsch
Teilschulung.
10 neue Schulbücher
(20 Stk. spl.) u. 10
Favoriten u. Fächer.
Katalog gratis.
J. Jendroch & Co.
Chemnitzstr. 57.



Große Augen

macht jeder Raucher, der meine

Zigaretten probiert.

Prüfungsfreien zum Best in jeder

Preisklasse bestens empfohlen

Carl Beyer,

Zigaretten-Fabrik, Reifstr. 9.

Die schönsten

Schaukelperde

(zum Fahren u. Schaulaufen ein-
gerichtet) in allen Preislagen.

Wagen mit Federn, Oesen,
Siegen bepannt.

in bekanntester Ausführung
zu ganz billigen Preisen.

Paul Gödner,

Sattlerwaren-Fabrik,
Galle u. G. Leipzigerstr. 70,

neben Hotel Reich Hof.

Reparaturen billigst.

Garantierter Blütenhonig

rohborn

20. 50 Bgr. empfiehlt

Alb. Hamppe, Leipzigstr. 88.
Tel. 1. 1. 5. 1.

Auf
Abzahlung
empfiehlt
**Paul
Sommer**
Leipzigerstrasse 14,
1. und 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt:

Winter-
**Paletots
Ulster
Joppen
Anzüge**
2 Mark Anzahlung an.
Wöchentlich 1 Mk.

Für Knaben:
**Anzüge, Paletots,
Loden-Joppen**
Anzahlung 1 bis 3 Mk.
Teppiche, Tischdecken,
Gardinen, Portieren,
Kleiderstoffe,
Damen-Konfektion,
Pelz-Kragen,
Schuhe, Stiefel
2 Mark Anzahlung.

Möbel
**Brant-Ausstattungen
Federbetten**
5 Mark Anzahlung.
Einzelne
Möbelstücke
2 Mark Anzahlung.
Wagen ohne Firma.
Lieferung auch nach auswärts frei.



Die Wahlausichten der Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie ist überzeugt, daß die bevorstehenden Reichstagswahlen für einen starken Zuwachs an Stimmen und Mandaten bringen werden. Auch ihre Gegner, alle bürgerlichen Parteien ohne Unterschied, und die Regierungen, rechnen mit einem gemaßigten Anstiege der „roten Partei“. Treten sie das nicht, sie würden sich das Zeugnis ausstellen, daß sie absolut unfähig sind, die Volkswirtschaft zu begreifen. Voll Zutrauen setzen sie dem 12. Januar entgegen, dem Tage der großen Abrechnung, die das Volk mit ihnen halten wird. Der Feind freilich, das Organ der schwarzblassen Mobs bereits vor Monaten angekündigt haben, die Sozialdemokratie könne es bis zu 100 Mandaten und mehr bringen, kommt für uns nicht in Betracht. Solche „Berechnungen“ haben ja doch nur die Tendenz, das „rote Schlangen“ zu güttern, die sogenannten Ordnungsparteien zu einer „gemeinamen großen Aktion“ gegen die Sozialdemokratie anzuheizen. Die Siegesüberredung, die die Sozialdemokratie den Wahlkampf führt, stützt sich auf ihre eigenen Erhebungen und Berechnungen, im Zusammenhang mit der Erklärung.

Es ist ungemein wichtig und lehrreich, zu wissen, welche Ausbeutung die Sozialdemokratie erfahren, wie sie sich zu dem erwünschten Ziele hat, was sie heute ist. Dafür gibt es ein vorzügliches Hilfsmittel: das im Reich geltende Wahlsystem, das ermöglicht, den Zeit zu Zeit den Stand der Bewegung festzustellen. Die Sozialdemokratie hat sich über das ganze Reich ausgebreitet, sie erstreckt ihre Agitation auf das ganze Reich, während die bürgerlichen Parteien sich mehr oder weniger auf bestimmte Gebiete beschränken. Die sozialdemokratischen Stimmen zeigen die wirkliche Stärke der Parteien, und zwar weit besser als bei den übrigen Parteien. Unter diesen Parteien werden oft Kompromisse geschlossen und Vereinbarungen getroffen. Da stimmt eine Partei für den Kandidaten der anderen, um Gegenleistung in anderen Kreisen zu erlangen. Oder es wird ein Kandidat aufgestellt, der überhaupt keine ausgeprägte politische Parteistellung einnimmt. Die Folge ist natürlich, daß die tatsächlichen Zahlen nicht die Stärke der Partei ausdrücken. Alles das ist bei der Sozialdemokratie ausgeschlossen. Von ihr werden auch grundsätzlich die Kandidaturen eingestrichelt, die für das Bild der Stärke einer Partei von großer Bedeutung sind. Die sozialdemokratische Partei stellt in jedem Wahlkreise für den ersten Wahlgang einen eigenen Kandidaten auf, und deshalb müssen die Zahlen der Wahlstatistik die Stärke der Partei vollständig wiedergeben.

Betrachten wir zunächst die Ergebnisse, welche die bisherigen allgemeinen Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie gebracht haben:

Jahr	Stimmen	Mandate
1871	101 937 = 2,91	9
1874	321 690 = 6,96	9
1877	480 447 = 9,13	12
1878	437 158 = 7,59	9
1881	311 980 = 6,13	12
1884	549 960 = 9,77	24
1887	768 128 = 10,13	11
1890	1 427 268 = 19,75	35
1893	1 786 728 = 23,21	44
1896	2 107 086 = 27,24	56
1903	3 010 771 = 31,71	81
1907	3 269 029 = 33,15	43

Diese Aufstellung zeigt, daß ein Anstieg der sozialdemokratischen Stimmen nur zweimal festgefunden hat. Das erste Mal bei den schon unter dem Zeichen des Sozialistengesetzes stehenden, durch eine Reichstagsauflösung herbeigeführten Wahlen von 1878, bei denen der rücksichtslose und insampfe Terrorismus unter Führung der öffentlichen Gewalten gegen die Sozialdemokratie geübt wurde. Dann 1891 bei den ersten Wahlen unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes, als die Sozialdemokratie völlig an der Macht der brutalen polizeilichen Willkür überantwortet, aller ihrer Organisationen und jeder Bewegungsfreiheit beraubt war und der Terrorismus gegen sie sich noch weit schlimmer geltend machen konnte als 1878. Aber die Sozialdemokratie bestand es dann, dem Unwahrscheinlichen, das zu ihrer „Vernichtung“ führen sollte, dem Willen der Reaktionsgewalten und Parteien erfolgreich Trotz zu bieten. Schon die nächsten Wahlen, 1894, zeigten ein erhebliches Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen. Seitdem stetiger großartiger Fortschritt. Die letzten Wahlen vor dem Erlöschen des Sozialistengesetzes, die am 20. Februar 1890 stattgefunden, brachten die Sozialdemokraten mit nahezu anderthalb Millionen Stimmen an die erste Stelle unter den Parteien. Sie war unter der Herrschaft des Ausnahme-

rechts zur härtesten Partei geworden. Die Wahlen von 1908 zeigten sie mit über drei Millionen und die von 1907 mit über dreieinviertel Millionen Stimmen als allen anderen Parteien weit überlegen.

Daß die Zahl der sozialdemokratischen Mandate eine nicht im Verhältnis zu der Stimmzahl stehende auf- und ab-schwankende war, daß sie insbesondere im Jahre 1907, trotz der Zunahme der Stimmen um eine Viertelmillion, sich um nahezu die Hälfte gegen die von 1908 verminderte, liegt hauptsächlich an den mit dem bestehenden Wahlrecht und der Wahlkreis-einteilung gegebenen Umständen und Verhältnissen. Bei den Wahlen von 1907 kam hinzu, daß die Liberalen als Bundesgenossen der Konserverativen im Willensbündnis ihre „nationale Aufgabe“ darin sahen, die Sozialdemokraten unter allen Umständen niederzukämpfen, um Fortschritt der Junkerpartei, der Karrierier, Kulissemittel usw. zum Siege zu verhelfen. Mit dazu beigetragen zu haben, daß die Sozialdemokratie 1907 „niedergeritten“ wurde, dieses „Verleihen“ um die „nationale Sache“ haben freisinnige Führer nach dem damaligen Wahlausfall sich dramatisierend gerühmt. In einer Versammlung in Berlin verführte zum Beispiel der freisinnige Abgeordnete Fißchbein, das liberale Wahlrecht habe gezeigt, daß es „mit der Sozialdemokratie fertig werden könne“. Die Arbeiterpartei und die Herren vom Regimenter schammen förmlich in einem Siegestauche.

Was es mit der viel behaupteten „Niederlage“ der Sozialdemokratie auf sich hat, zeigt ein Vergleich des Stärkeverhältnisses der bürgerlichen Parteien mit der sozialdemokratischen Stimmzahl, und der Verteilung der Mandate. Wir stellen diesen Vergleich an in folgender Tabelle:

Partei	Stimmen	Weniger Stimmen als die Sozialdemokratie	Mandate
Sozialdemokratie	3 269 029		43
Zentrum	2 145 098	1 118 631	104
Nationalliberale	1 715 584	1 543 445	56
Konserverative	1 068 596	2 190 533	60
Freisinn. Parteien zus.	1 310 166	1 948 564	50
Reichspartei	481 145	3 777 884	25
Volen	462 594	2 806 465	20
Antif. Gruppen, Christl. Sos., u. Mittelstand, zul.	377 571	2 881 458	20
Bund der Landwirte	122 949	8 195 190	7

Mit rund sieben einhalb Millionen Stimmen erlangten die bürgerlichen Parteien zusammen 849 Mandate, während der Sozialdemokratie, obwohl sie nahezu ein Drittel der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinigte, nur 43 Mandate zufließen. Gehen wir ein-gesetztes, die Stärke der Parteien auch in der Mandatsverteilung zum Ausdruck bringendes Wahlsystem, die Proportionalwahl, so würden auf die Sozialdemokratie im Jahre 1907 etwa 180 Mandate entfallen sein.

So stellt in der Betrachtung durch unanfechtbare Zahlen die „Niederlage“ sich dar, welche die Willensbündnisse im Jahre 1907 der Sozialdemokratie bereitet haben wollen.

Die damaligen Wahlergebnisse in Verbindung mit den großen Erfolgen, welche die Sozialdemokratie bei den Stichwahlen hatte, die ihr acht neue Mandate brachten, und mit der Tatsache, daß die Zahl ihrer Anhänger gewaltig gewachsen ist, läßt die Hoffnung, daß der 12. Januar 1912 ein großer Siegestag für sie werden wird, als durchaus begründet erscheinen. Wir dürfen als uns gesicherter Kreise wohl nicht nur diejenigen betrachten, in denen mehr als die Hälfte aller Wahlberechtigten schon 1907 sozialdemokratische Wähler waren, sondern überhaupt alle diejenigen, in denen über 50 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf die Sozialdemokratie kommen. Es handelt sich bei 28 Kreisen: Berlin IV 76,9 Proz., Hamburg II 73,2, Berlin VI 71,7, Hamburg I 68,2, Altona 64,4, Nieder-Barnim 61, Chemnitz 59,9, Leipzig-Land 58,1, Berlin V 56,8, Stolberg-Schneeberg 55,5, Dresden-Land 56,6, Hamburg III 55,5, Rügenberg 55,2, Glauchau-Weerane 55,2, Joidau-Grümmichau 55,1, Berlin III 55, Wittweiba 54,1, Berlin II 53,2, Mühlhausen 52, Aichersleben 51,4, Riel-Endsbürg 51,2, Stuttgart 51,2, Solingen 50,8, Mannheim 50,8, Waldenburg 50,7, Rübend 50,6, Gannover 50,5, Dresden-Neustadt 50,4 Proz.

Es kommen dann in Betracht 27 Kreise in denen die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen von 4 bis 50 Proz. der abgegebenen Stimmen hatte. Von diesen Kreisen waren vor 1907 bereits 26 unter, darunter Orlamünde-Plüschberg, wo wir mit 45,3 Proz. der abgegebenen Stimmen 1907 das

Mandat an die Fortschrittler verloren. In dem jetzt zu Ende gehenden Reichstags waren von diesen Kreisen noch sechs sozialdemokratisch vertreten. Auch alle diese Kreise sind wieder erbeholdend für uns.

Von den neun Kreisen, die wir bei den Nachwahlen eroberten, war früher nur einer, Galle, sozialdemokratisch vertreten. Es wird an Kraft und Energie, sie für uns zu besetzen, gewiß nicht fehlen.

Zu rechnen ist weiter noch mit 34 Kreisen, die bei den letzten Wahlen 40 bis 45 Proz. der abgegebenen Stimmen für uns brachten. Wir glauben der festen Hoffnung sein zu dürfen, daß ein großer Teil aus dieser Kreise für die Sozialdemokratie gewonnen werden kann.

Aber auch von den Kreisen, die 1907 weniger als 40 Proz. sozialdemokratischer Stimmen hatten, dürfte eine ganze Anzahl mit einer erheblichen Vermehrung dieser Stimmen um neue Mandate bringen! Die Partei hat schon früher und unter nicht so günstigen Verhältnissen, wie sie jetzt für sie stehen, öfter Kreise erobert, in denen sie nicht einmal auf eine Stichwahl, geschweige denn auf einen Sieg gerechnet hatte.

Uebrigens lehren die Wahlstatistiken, daß für die Sozialdemokratie immer mehr die Hauptwahlen die entscheidenden geworden sind. Bei den Stichwahlen haben die bürgerlichen Parteien sich mehr und mehr gegen die Sozialdemokratie zusammengeschlossen und so die meisten der Kandidaturen unserer Partei zu Fall gebracht. Noch 1884 konnte sie von 24 Stichwahlen 15 gewinnen; 1887 gewann sie von 18 nur 5, 1890 von 17 nur 15, 1893 von 83 nur 20, 1895 von 98 nur 24, 1908 von 118 nur 25 und 1907 von 70 nur 14.

Mit äußerer Kraft und Entschiedenheit müssen unsere Parteigenossen überall darauf hinwirken, bei der Hauptwahl den Sieg zu erringen. Nirgendwo dürfen sie durch den Hinblick auf eine „ausgleichsvolle Stichwahl“ sich an der Entfaltung aller ihrer Kräfte hindern lassen. Die Stichwahlstatistik der Parteistatistik ist ein sehr unzuverlässiger Faktor in der Wahlrechnung.

Noch eine Mahnung möchten wir ergehen lassen: Siegeszuversicht soll und muß die Sozialdemokratie leiten, und sie hat gewiß gerade jetzt begründete Ursache, sich ihr hinzugeben. Aber diese Zuversicht darf nicht dazu verleiten, es an energischer Tätigkeit fehlen zu lassen — ein Fehler, der schon gelegentlich selbst an alten Parteimitgliedern zu Stimmen- und Mandatsverlusten geführt hat.

Auch in den Wahlkreisen, die schon lange sozialdemokratisch vertreten sind und als unbedingt sicher gelten können, muß der Wahlkampf so geführt werden, als gälte es, den Kreis erst neu zu gewinnen. Das muß festgehender Grundsatz sein, von dem nicht abgegangen werden darf. Der Sieg allein, verbürgt durch eine Stimmenmehrheit, ist es nicht, der für die Volkssache und für unsere Partei von Wert ist — es muß hingutommen das Anwachsen der Stimmenmehrheit.

Vor allen Dingen muß die Sozialdemokratie ihre Tätigkeit darauf richten, immer größere Massen der Lohnarbeiter und der diesen wirtschaftlich und sozial gleich oder nahestehenden, mit ihnen durch bestimmte Interessen verbundenen Schichten der Bevölkerung für ihre Kandidaten an die Wahlurne zu bringen. Von den 18½ Millionen Wahlberechtigten des Jahres 1907 waren, gering geschätzt, etwa acht Millionen der lohnarbeitenden Klasse angehörig. Die Zahl ist seitdem um mindestens eine Million gestiegen. Auf sie muß ganz natürlich die ganze Wucht der sozialdemokratischen Wahlpropaganda sich konzentrieren. Uebrigens wird auch diesmal noch ein erheblicher Teil der Lohnarbeiterschaft dem Zentrum und, soweit die ländliche Arbeitererschaft in Betracht kommt, den Konserverativen und Agrariern verbleiben. Die relativ geringste Unterstützung durch Arbeiterstimmen ist den liberalen Parteien zuzurechnen. Uebrigens ist die Tatsache in Betracht zu ziehen, daß die bürgerlichen Parteien einen erheblichen Teil der auf sie entfallenden Arbeiterstimmen lediglich dem auf proletarische Wähler ausgeübten terroristischen Druck zu danken haben. Weit größer aber ist leider immer noch die Zahl der indifferenten Arbeiter, die aus Gleichgültigkeit ihr Wahlrecht nicht ausüben. Sie aufzurütteln, sie zu gewinnen, sie an die Wahlurne zu bringen, und denen, die noch in der Ferne vor dem Terrorismus der Gegner besonnen sind, diese Furcht zu nehmen, darauf in erster Linie hat die Sozialdemokratie Bedacht zu nehmen. Tut sie in jeder Hinsicht ihre Schuldigkeit, dann muß, dann wird ihr die Sieg ein wahrhaft großer werden. 3.12.11

Man muß unsere Schaufenster sehen!
Seltene Gelegenheitskäufe in Mänteln, Kleidern, Blusen u. Röcken!

Spezialität:
Seldenplusch- und Samt-Mäntel.

Lewendenahls.

Diesen Sonntag:
 bis nachmitt. 7 Uhr
 geöffnet.



**Mein grosser
Weihnachts-Verkauf
hat begonnen**
und verkauft nach wie vor
auf

Anzüge u. Mäntel
bard, Kred. 7, Anz. 1 M.
• 10, • 12, • 250
• 15, • 18, • 400
• 20, • 24, • 500
• 30, • 36, • 600
• 40, • 48, • 700

Kredit
zu Zahlungsbedingungen,
die es einem jeden ermöglichen,
sich Neuschaffungen für den Winter ohne
grössere Geldausgaben zu machen. ...

**Damen-Jaquettes, Paletots
u. Kleider**
Anz. 3, 5, 7, 9 12 M.
Pelz-Kolliers u. Muffen
in selten schöner
Auswahl
Anz. 2, 3, 4, 7, 3 M.

**Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben,
Möbel = Betten = Polsterwaren
Manufaktur- u. Schuhwaren, Pelzkolliers.**
Sämtliche Sachen sind in überaus grosser, gediegener Auswahl am Lager.

Möbel
für 48 M., Anz. 3 M.
• 80 • 6
• 100 • 12
• 150 • 20
• 200 • 30
• 350 • 48

Eliz. Möbel
3 M. Anz. an.

**Reellität, Kulanz
u. Leistungsfähigkeit**
bestens bekannten
Möbel-
Ausstattungs-
Geschäft

Eleant. Einrichtungen
bis 3000 M.
An- und Abzahlung
nach Uebereinkunft.
Luxus-Möbel
Tische,
Portièren, Gardinen.

N. Fuchs Halle a. S.,
nur Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.
Jeder Käufer erhält bis Weihnachten ein schönes Geschenk!

Jeder behauptet



sein Fabrikat sei das beste. Die
zahllosen freiwilligen Anerkennungen
aus aller Herren Länder
führen jedoch den Beweis, dass

Erdal-

Schmiercreme in seiner Güte
einzig in der Welt dasteht.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Grosse Auswahl
in
passenden Weihnachtsgeschenken.

Herren-Uhren von 3-500 M.
Damen-Uhren von 3-200 M.

**Zimmeruhren,
Wecker u. Küchen-
uhren**
zu staunend billigen Preisen.

Echt goldene Trauringe
von 3 M. an.

**Ringe, Ketten, Armbänder,
Ohrringe, Broschen**
in anerkannt vorzüglicher Qualität
empfehlen

August Schäfer, Uhrmacher,
Leipzig, Gerst. 92.

Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Unsere geübte Kundenschaft erwidern wir ebenso herzlich wie
dringend, die kleinen **Rabattmarken** gegen
grössere Liebesmarken ungenutzten,
da nur die ersten in den durch die erforderliche Zahl von 50 Kart
vollgeleiteten Büchern gegen den entsprechenden Betrag von 6 Kart
eingelöst werden.

In unseren sämtlichen **Filialen**, den sämtlichen **Geschäften**
der Firmen **F. H. Krause** und bei den **Kutscheren** sind
Bücher erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Um-
tausch der Marken zu vollziehen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unser, aus
garantirt reinem **Roggenmehl** bereitetes
wohlschmeckendes Brot.

Gebrüder Schubert,
Ferienstr. 675. Dampfbrot-Fabrik, Morsburgerstr. 102.

Spielwaren,
Christbaumschmuck
Hänge-, Tisch- und Wandlampen,
Gaskronen, Gas-Zugliras.
— Sämtliche Ersatzteile. — Prima Petroleum. —
Fritz Knoll, Klempnermeister,
Halle - Giebichenstein, Advokatenweg 18.

Thüringer Kraftbrot
groß und wohlschmeckend, empfiehlt täglich frisch
Paul Weber Nachfolger,
Glauchauerstr. 62. Telephon 1589.

Unficht-Brotarten empfiehlt
die **Waisenschneide.**

**Sohlenleder-
und Oberleder-
Ausschnitte,**
benötigte haltbare Qualitäten,
billigst bei
J. W. Dittmar,
Geiststrasse 57.

**Plüsch-Pantoffeln
Samt-Pantoffeln
Kord-Pantoffeln
Holz-Pantoffeln
Leder-Pantoffeln
Schaff-Stiefel** empfiehlt
Fr. Fricke, Pantoffel-
Fabrik,
Friedrichstr. 69, Teleph. 1879.
Filiale: Mauerfeldstrasse 47.

+ Kluge Frauen +
fouren begeben meine fidele
Schuhe, sowie sämtliche hyste-
rischen **Schwarzartikel** billigst.
H. Dr. **Conrad Scheidig,**
Halle a. S., Gröbenweg 3a, D.
Damenbedienung. Rückporto.

**Ka-
ta-
log
gratis**
: Direkt an Privat :
in **Chauxaux-Box-
leder-Schuh-** und
Knopf-Stiefel mit u.
ohne Lackkappe für
Damen und Herren
Paar. 4.50, Luxusausführung Paar
K. 7.50. Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Dtische. Schutzzentrale Firmens.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. — Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. — Erscheint wöchentlich dreimal.

<p>Abzählungsgeschäfte M. Thiele, Gubenstr. 1, p. Erzverzeien F. Günther, Halle a. S. Brilleffiz, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Drogen und Farben H. Kübler, Rannischestr. 2. Sp- u. Verkaufsgeschäfte I. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15. Bison- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 6. Essen u. Geten Christian Glaser, Gr. Klausstr. 34. P. Lindenbahn, Königstr. 8.</p>	<p>Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reistr. 2. Osk. Wüstneck, L. Wuchererstr. 69. Fleischermesser, Wurstfabriken J. Kiostermann, Advokatenweg 27. Franz Kanze, Burgstr. 50. August Mangold, Morsburger- strasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Handleitwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Haus- und Kochgeschäfte K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. Horrenbekleidung Leipzigerstr. 1 Wertz Rosenthal. (Rathaus).</p>	<p>Honigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeer- strasse 16. Hüte und Mützen Friedrich Flistner, Geiststr. 23. Kartonnagen W. Schmoll, Wuchererstr. 40. Kaufhäuser H. Eickel, Leipzigerstr. 87. Bokleidig-Gegenst. j. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Reiswaren Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 39p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. nur E. Weisbold, Kloster Bertha 2.</p>	<p>Lederhandlungen Herrn. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Möbel- Magazin Hal. Tischlerstr. 69 Gross Ulrichstr. 59 Photographische Ateliers Richard Schröder, Steinweg 17. Schuhwaren C. Menze, Tritstrasse 1. Schneiderei-Schwarzartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spezialität, Möbeltransport D. Klatzer & Co., Brunnenstr. 56. Wilh. Kübler, Brunnenstr. 58.</p>	<p>Uhren- u. Goldwaren Albert Grotzky, Geiststrasse 38. Friedrich Hoffmann, Klausstr. 28. Robert Koch, Leipzigerstr. 44. Albert Mennecke, Gr. Steinstr. 62 A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. H. Wagner, Uhrmachermeister, Reilstrasse 4. A. Weiss, Kleinschneiden 6. Wasch-Anstalten Halleria, Dessauerstr. 5, Hof rechts. Farnuf 2920. Spezialität: Herren-Stärke-Wäsche. Weine u. Feinsäfte etc. H. Kado Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Kitzel, Magedoburgstr. 59. Wollen-Woll-Tapisserie Frau Emma, Lindenstr. 56.</p>	<p>Zahn-Techniker Willy Müller, Neue Promenade 16, vis-à-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen F. Goldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren- und Schulartikel, Leuchtstr. 15. Assmendorf. Glückerei Diemel, Ferner 26. Sanitäts-Drogerie, Inh.: Max Gumbel, Assmendorf, Hauptstr. 20. A. Hermann, Uhrmacher, Kaufhaus Merkur. O. Witschaya, Beck-Bein-Anst. W. Witschaya, Schuhwaren. P. G. Blank, Kaufhaus, Rotewall.</p>
--	--	--	--	--	--

Praktische Weihnachts-Geschenke

zu besonders billigen Preisen.

Leinenwaren
Reinelelene Jacquard-Tischtücher bewährte Qualität
Größe 130/180 130/190 130/225
Stück 295 390 550
Servietten dazu, 60/60 . . . 1/2 Dtd. 375
Halbleinene Jacquard-Tischtücher reiche Musterauswahl
Größe 115/125 115/135 115/150 cm
Stück 190 190 190

Reklame-Preis:
Grosser Posten reinelelene Jacquard-Tischtücher, erstklassiges Fabrikat
Größe 115/150 Stück 195

Kaffee- und Teegedecke, farbig und weiss, mit farbiger Kante, in reicher Auswahl Gedeck von 275 an

Bunte Kaffeedecken
in grosser Musterauswahl
Stück 175 190 195 95 Pf.

Wäschestoffe
Spezialmarke „Frauenlob“, feinfädig Stück von 20 Mtr. 195
Marke „Haustuch“, mittelfädig Coupon 10 Mtr. 425
Spezialmarke „Hallerentuch“, starkfädig Coupon 30 Mtr. 950

Taschentücher
Reinlelene, Gr. 40/40, Dtd. 490 390 390
„ Gr. 46/46, Dtd. 690 590 490
Hohlsaumtücher, Reinlelene Karton = 1/2 Dtd. 550 450 340
Batist-Tücher mit reisenden farbigen Kanten Stück 45 bis 3 Pf.

Fertige Bettbezüge
Garnitur: 1 Deckbett, 2 Kissen Weiss Linae, volle Größe, gut genäht Garnitur 875 595 490 390
Weiss Satin, neue Streifenmuster Garnitur 790 600 590
Weiss Damast, hübsche Muster Garnitur 890 700 600
Bunt kariert Batist Garnitur 590 490 390

Plüsch-Tischdecken
mit gestickter Kante, rot und grün
Größe 70/125 70/70 125/155 125/155 180/160
Stück 550 490 900 1000 1250

Fertige Kissen
doppelseitig bedruckt, aus Kattun, Cretonne, Leinen, Satin, Samt
Stück 190 190 90 75 60 Pf.

Tüll-Bettdecken
für 1 Bett 295 für 2 Betten 450
Fensterschützer
aus Fries, bestickt und gewebt, rot, grün und blau Stück 210

Geschenk-Kleider in eleganten Weihnachts-Kartons.

Robe „Ida“, haltbarer Haacklederstoff, schöne Muster, 6 Meter doppelbreit 200

Robe „Dora“ hellmelierter Dessins, elegante Muster, 6 Meter doppelbreit 690

Robe „Eise“, halbseidart Stoffe, kariert oder gestreift 6 Meter doppelbreit 300

Robe „Louise“ reinwollener Obertron, in 9 modernen Farben, mit Besatz, 6 Meter doppelbreit 800

Robe „Cecile“, praktisches Haackleid, äusserst haltbar 6 Meter doppelbreit 500

Blau-druck-Kleid in schönen Mustern, solid und dauerhaft, 7 Meter 350 290

Servier-Kleid, guter Wäschstoff in vielen Farben 7 Meter Chemise 290

Praktische Bluse, Velour, schöne Muster, 3/4 Meter 85 Pf.

Servier-Kleid, blau-weiss oder rosa-weiss gestreifter Stoff, dauerhaft und waschecht 7 Meter 350

Praktische Bluse, Sportfanell, aparte Dessins, 3/4 Meter 125

Schürzen

Hausschürzen aus waschechtem Gingham mit Volant und Besatz
Stück 125 95 75 45 Pf.
Niederschürzen mit Borten-Garnituren
Stück 190 195 90 Pf.
Blusenschürzen aus haltbarem, waschechtem Gingham, hübsch besetzt
Stück 195 165 195
Tändelschürzen, weiss und bunt
Stück 95 65 45 25 Pf.
Teeschürzen mit Träger, weiss, Stück 48 Pf.
Teeschürzen mit Träger, reich mit Stickerei besetzt Stück 95 Pf.

Wäsche

Damenhemd, Vorderschluss, mit Trimming Stück 85 Pf.
Damenhemd, Vorderschluss, kräftiges Hemdentuch, mit Languetten Stück 125
Damenhemd, Achselverschluss, aus kräftigem Haustuch, mit Zwirnspitze Stück 145
Reklame-Angebot:
Achsel-Damenhemd aus gutem Hemdentuch, mit breiter Stickerei und Einsätze, sehr preiswert Stück 185

Unterröcke

Halbtuch-Unterröck mit Pinsee-Volant und Tressenbesatz Stück 190
Halbtuch-Unterröck, mehrfach mit Besatz garniert Stück 250
Trikot-Rock mit plissiertem Moire-Volant Stück 450
Trikot-Rock mit elegant plissiertem modernen Liberty-Volant Stück 750
Barchent-Unterröck mit Volant und Languetten Stück 95 Pf.
Velour-Unterröck, einfarbig und gemustert Stück 275 200 150

Damen-Beinkleid aus gerauht Croise, mit fester Languetten Stück 90 Pf.
Damen-Beinkleid aus gerauht Croise, mit Körper-Languetten Stück 155
Damen-Kniebeinkleid aus kräftigem Haustuch, mit breiter Stickerei Stück 185
Damen-Kniebeinkleid aus Haustuch, mit breiter dreieckiger Maschine-Languetten Stück 175
Nachtjassen aus Croise, Barchent, mit Languetten Stück 125
Nachtjassen aus prima gerauht Croise, mit Umlegekragen, Stickerei u. Fältchen, Stück 235

Korsetts

Drell-Korsett mit Spiralfeder Stück 125
Frack-Drell-Korsett, guter Sitz Stück 200
Directoire-Korsett, hellfarbig, mit Strumpfhalter Stück 275

Damen-Konfektion

Kostüm „Lydia“ aus reinwollener marine Chevrot, mit Seidenblenden, reichen Tressen und Knopfgarnitur, Jacke auf Seiden serge Stück 2400
Blusen aus Tüll, Spachtel- u. Spitzenstoffen, elegante Machart 7500-650 550 435
Blusen aus Samt, Seide, aparte Neuheiten, elegant garniert, St 7500-950 750 650
Blusen aus glatten und gestreiften Wollstoffen, einfarbige Popeline, neue, schöne Garnituren 550 450 395
Barchent-Blusen in verschiedenen Ausführungen 375 295 175 95 Pf.
Kostüm-Röcke in Stoffen engl. Art, marine Chevrot Kammgarn, Samt, neueste Fassons 3600-275
Aeroplan-Schleifen, letzte Neuheiten Stück 125 95 60 Pf.

Reform

Beinkleider, blau Trikot, Flauschfutter
Größe 40 45 50 55 60 65 70 80
M. 140 160 185 185 225 250 275 325

Directoire

Beinkleider für Damen, in weiss und hellblau Trikot Stück 250

Weisse Spitzen-Shawis Stück 95 Pf.
Kristalline Shawis alle Ballfarben Stück 150

Wollwaren

Gestrickte Damenwesten Stück 175 190 195
Schultertragen, Wolle Stück 375 295
Sweater, blau und rot, starkfädige u. lädtige Ware Stück 210 190 165
Strickwesten für Herren, Stück 495 300 290
Wollene Strickwesten Stück 1200 900 580
Kopf-Fichas, hell und dunkel
Stück 175 150 135 90 Pf.
Well-Echarpes Stück 195 150 95 Pf.
Wollene Kopf-Schals Stück 195 85 50 Pf.
Waffeltücher Stück 115 90 75 Pf.

Handschuhe f. Damen

bunt, geringelt Paar 25 Pf.
Trikot, alle Farben Paar 50 Pf.
Leder-Imitation, 3 Druckknöpfe Paar 65 Pf.
Imit. Wildleder, mit Futter Paar 95 Pf.
Strickhandschuhe, weiss u. farbig, reine Wolle Paar 75 50 Pf.
Glace-Handschuhe Paar 200 150
Herren-Trikothandschuhe, 1 Druckknopf, alle Farben Paar 80 Pf.
Herren-Trikothandschuhe, 1 Druckknopf, mit warmem Futter Paar 120

Strümpfe

Damenstrümpfe, deutschlang, gestrickt, Wolle Paar 100 85 60 Pf.
reine Wolle, englischlang Paar 190 165
Bunte, reiselwollene Damenstrümpfe engl.-lang Paar 95 Pf.
Wollene Herrensocken, darbe Ware 3 Paar 140 Paar 50 Pf.
Wollene Herrensocken, bunt gemustert Paar 75 Pf.
Wollene Kinderstrümpfe
1x1 gestrickt
Größe 1 2 3 4 5 6
45 55 65 75 85 95

Unterzeuge

Herren-Hemden, Normal Stück 290 290 145 95 Pf.
Herren-Hosen, Normal Stück 395 290 210 175
Herren-Futterhosen, extra schwer Stück 200 150 135

Plaids

in grosser Auswahl und soliden Mustern
Stück 325 225 175

Damen-Handtaschen

Leder, mit Klappe, Stahlbügel, langer seid. Cordel Stück 300
Samt, mit poliertem Goldbügel, langer seid. Cordel, eleg. Futter Stück 300

Elegante Gummigürtel Stk 75 Pf.

Pelzwaren

== besonders vorteilhaft ==

Kanin-Kolliers
langhaarig, ca. 195 cm lang 475
ca. 290 cm lang 675
Seal-Kanin-Kolliers vorzüglich ausfallend ca. 190 cm lang 800

Breite Kanin-Stola
m. Kopfu. Pfötchen ca. 220 cm lang 875
Muffion-Kolliers 1a Qualität
ca. 195 cm lang 875
ca. 140 cm lang 550
ca. 125 cm lang 325

Seal-Kanin-Stola, tadelloos ausfallend, ausgesuchte Ware 215 cm lang 1250
Fehwamme-Krawatte ca. 190 cm lang 950
ca. 100 cm lang 590
Nerg-Marmel-Stola, mit Köpfchen und echten Fehschweiften 1800
Echte Skunks-Stola, 150 cm lang 3600

Handarbeiten in vorgezeichnet, angefangen, fertig gestickt, in grosser Auswahl enorm billig

Brummer & Benjamin, Halle a. S.

Große Ulrichstraße 22/23.

Alle die folgende benannt sind: Rob. Sigm. — Druck der Halle'sch. Anstalt (G. G. u. H. S.) — Verleger: Hermann Aug. Groß, jetzt in Jähning. — Schriftl. Halle a. S.

5. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 283

Halle a. S., Sonntag den 3. Dezember 1911

22. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

214. Sitzung. Freitag, 1. Dezember, vormittags 11 Uhr.
Der Reichstag erlebte zunächst die

Minutien

in zweiter Lesung. In Erwartung der Ferien ging es schnell. Die Minutien wurden mit großer Mehrheit angenommen, nachdem die Kommission einige Verbesserungen angebracht hat. Auch die Konventionen liegen nunmehr ihren Widerstand fallen. Genosse O. E. führte aus, daß die Einkünfte zwar an sich reichlich sind, aber nicht genaug, um uns zu bewegen, für das Gesetz zu stimmen. Die Parteien der bürgerlichen Parteien ließ keine eingehenden Beratungen bei der dritten Lesung der

Schiffahrtsgesetz

entnommen. In der Generaldebatte sprach einzig und allein Genosse Franz, der in trefflicher Weise den Zusammenhang der Schiffahrtsgesetze mit der unfähigen auswärtigen und der realistischen inneren Politik darlegte. In der Gesamtentscheidung schlugen sich die Fortschrittler aus Schwaben auf die Seite der Reichsparteien.

Abg. Dr. Franz-Wannau (Soz.):

Das Gesetz ist geeignet, das Ansehen Deutschlands in der Welt zu schädigen. Bei der Parolobede wurde das politische Gesicht Deutschlands offenbar, die Ohnmacht des deutschen Reichstages. Sollte wird die wirtschaftliche Rückständigkeit Deutschlands gezeigt. Aus der

Sammelnummer der Bergangehörigen

werden die alten Annenwälder wieder herausgeholt. (Sehr richtig! h. b. Soz.) Die „geniale“ Politik der Reichsregierung hat unser Verhältnis zu England und Frankreich mit jedem Tage „fortschrittlicher“ gestaltet und unser intimes Verhältnis zu Italien förmlich zerbrochen nach Scheidung. Durch diese Vorlage soll nun auch Österreich bestimmt werden. (Sehr wahr! h. b. Soz.) Das nach Jahrzehnten seinem österreichischen Staatsmann gelungen ist, die Einigung der österreichischen Parteien und Nationalitäten, das ist jetzt dem deutschen Reichstag gelungen, alle Teile der Volkserziehung in Wien sind mit der Regierung einig in der Forderung des deutschen Planes auf Forderung des Gleichheitsvertrages. (Wahr! h. b. Soz.) Auch unsere Beziehungen zu den Heinen Staaten werden durch das Gesetz gefährdet. Durch unsere Konjunkturpolitik ist in Belgien das Vertrauen gegen Deutschland geschwunden, und jetzt sind wir im Begriff, auch die Niederlande gegen uns in Gefahr zu bringen; man fürchtet dort, man soll nach derselben Methode gezwungen werden, auf seine Rechte zu verzichten, durch die die süddeutschen Staaten zur „freiwilligen Zustimmung“ zu den Schiffahrtsgesetzen gebracht sind. Es ist geradezu unverantwortlich,

daß Deutschland, um dieselbe im preußischen Landtag ein paar Millionen zu sparen, seine Stellung in der Welt herabzusetzen. (Sehr, sehr richtig! h. b. Soz.) Die Vorlage ist auch nicht eine Stärkung des Reichsgedankens, sondern des Particularismus, sie ist eine Kriegserklärung des Nordens gegen den Süden. Sie wird ferner die Empörung der breiten Volksmassen wecken, weil sie

die Lebensmittel verteuert.

(Sehr richtig! h. b. Soz.) Das die Sozialdemokratie als alle Einzelgenossen zu bezeichnen, ist selbstverständlich. Das Zentrum ist auch in dieser Frage wieder ungenau und um seinen Rückzug zu bedenken, hat es die Konstanzer Wahl in die Debatte hineingezogen. In seiner Verzweiflung verbreitet das Zentrum jetzt in Konstanzen, daß die Mannheimer Handelskammer eine Gegnerin der Schiffahrtsgesetze des Oberheins sei. Aber diese Äuße hat kurze Beine, das Gegenteil ist festzustellen. Ebenso ist es eine Blüße des Zentrums, daß die sozialdemokratische Partei in Konstanzen sich ihre Wahlen von den Liberalen habe zahlen lassen.
Es heißt also fest, daß die Sozialdemokratie, die allein als geschlossene Fraktion den Schiffahrtsgesetzen Opposition macht,

damit erneut bewiesen hat, daß sie die wahre und aufrichtige Freundin der Vertriebsfreiheit ist. (Wahr! h. b. Soz.)
Abg. Dejer (Vpt.) erklärt sich namens der großen Mehrheit seiner Partei gegen die Vorlage.

Damit schließt die Generaldebatte. In der Gesamtentscheidung wird das ganze Gesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der meisten Fortschrittler angenommen. Dafür stimmen u. a. auch die Fortschrittler Hausmann, Bayer und Raumann.

Angestellten-Versicherung.

Die zweite Lesung der Privatbeamtenversicherung wird so dann fortgesetzt beim § 10, der Beamte, Geistliche, Lehrer, auch vorläufig beschäftigte, Angestellte in Eisenbahn, Post- u. v. v. Betrieben mit Aussicht auf Aufnahme in das Beamtenverhältnis, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte u. v. v. der Versicherung ausnimmt.

Abg. Wolfenbaur (Soz.)

begründet einen Abänderungsantrag, wonach die vorläufige Beschäftigung als Beamter u. v. v. und die Aussicht auf Lebensnahme in das Beamtenverhältnis nicht von der Versicherung ausgenommen soll. Es handelt sich hier um Personen, die z. B. wegen nicht genügend robuster Gesundheit von der definitiven Anstellung ausgeschlossen werden. Es wäre doch nun wirklich eine unbillige Härte, diese Leute auch noch durch Ausschluß von den Wohlfahrten der Angestelltenversicherung zu bestrafen. Was um dem Reich, dem Staat oder der Gemeinde Beiträge zu zahlen. (Wahr! h. b. Soz.)

Abg. Dr. Pottkott (Fortfchr. Vpt.): In dieser Form ist der sozialdemokratische Antrag unannehmbar. Aber entschieden muß die prinzipielle Anerkennung des Grundgedankes gefordert werden, daß alle auf Beschäftigung im Staatsdienst beschäftigten Personen der Angestelltenversicherung unterliegen. Das ist um so nötiger, als schließlich selbst die Regierung sich bei der Entlassung und Kündigung häufig von politischen Tendenzen, Sozialistenschnüffelei u. dergl. leiten läßt.

Ministerialdirektor Capra befämpft den sozialdemokratischen Antrag.

Unter Ablehnung des Antrags Albrecht wird § 10 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso die folgenden Paragraphen.
Nach § 15 können die, die sich freiwillig weiter versichern, nach 120 Beitragsmonaten die bis dahin erworbene Anwartschaft durch Zahlung einer Anerkennungssumme erhalten.

Abg. Gahrle (Soz.): Wir beantragen, statt 120 zu sagen 60, damit die Privatangehörigen in diesem Punkte nicht schlechter gestellt werden, als die Mitglieder rufständiger Knappschaftskassen.

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags wird § 15 in der Kommissionsfassung angenommen.

Nach § 11a kann der Versicherte bis zum vollendeten 25. Lebensjahre in eine höhere Gehaltsklasse, als seinem Jahresarbeitseinkommen entspricht, übertreten.

Abg. Koch (Soz.) begründet einen Antrag Albrecht, das 40. Lebensjahr als Grenze festzusetzen. Mit 25 Jahren beziehen die Angestellten meist recht geringe Gehälter. Ein Wirtbrauch ist bei der Voraussetzung der Grenze bis auf das 40. Jahr nicht zu füttern.

Abg. Dr. Pottkott (Fortfchr. Vpt.) ist in der Theorie für den Antrag, in der Praxis dagegen, weil bei der Annahme wahrscheinlich erklärt werden würde, daß eine wesentliche Erhöhung der Beiträge notwendig sei.

Scheinrat Weidmann befämpft den Antrag, der darauf abgelehnt wird.
§ 4 handelt vom Ruhegeld.

Abg. Koch (Soz.):

Der Paragraph enthält einige Verbesserungen. Der Begriff der Berufstätigkeit ist hier aufgenommen und ferner ist bestimmt, daß das Ruhegeld nach dem vollendeten 65. Lebensjahre gewährt werden soll, während bei der Reichsversicherung Ordnung eine entsprechende Antrag abgelehnt worden ist. Man hat uns damals verachtet, daß wir früher einen anderen Standpunkt eingenommen hätten. Mein Parteigenosse Wolfen-

baur hat damals hervorgehoben, daß die Rücksicht auf die inzwischen völlig veränderten Verhältnisse uns zur Verringerung unseres Standpunktes zwang. Genosse Geyer von uns haben das zu offenkundigen Schwächen benutzt. Sie behaupten, wir hätten mit uns demagogisch die Gründe der Verabredung der Altersrente angefordert. Das sind

rein aus den Fingern geflogene Beschuldigungen. Der Verfasser dieser schamlosen und gewissenlosen Schrift ist der Abg. Behrens. (Recht! hört, hört! h. b. Soz. — Vizepräsident Schulz rügt diesen Ausbruch.)

Abg. Behrens (Fortfchr. Vpt.) wirft dem Sozialdemokraten Doppelzungenigkeit und Selbstbetrug vor. (Wahr! richtig.)

§ 24 und eine Reihe weiterer Paragraphen werden angenommen.

§ 47 legt die Beiträge beim Ruhegeld für männliche Versicherte auf 120, für weibliche auf 60 Beitragsmonate fest und bei der Hinterbliebenenrente auf 60 Beitragsmonate. Bei Wertzeit als 60 nachgewiesenen Beitragsmonaten wird die Wertzeit in allen Fällen auf 100 Beitragsmonate erhöht.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will beim Ruhegeld die Wertzeit auf 48, bei der Hinterbliebenenrente auf 60 Beitragsmonate herabsetzen.

Ein Antrag Schulz (Vpt.) will bei weniger als 60 nachgewiesenen Beitragsmonaten die Wertzeit beim Ruhegeld für weibliche Versicherte auf 100 statt 150 Beitragsmonate erhöhen.

Abg. Gahrle (Soz.): Eine so lange Wertzeit haben nicht einmal die realistischen Anwartschaftskassen. Man spricht von 60 Beitragsmonaten, während die Beiträge, über es ist besser, in gefunden Tagen etwas mehr zu zahlen und dafür nicht eine so lange Wertzeit zu haben.

Abg. Dr. Pottkott (Fortfchr. Vpt.) wendet sich wegen der ganz unermesslichen Erhöhung der Beiträge gegen den sozialdemokratischen Antrag, spricht sich dagegen für den Antrag Schulz aus, der den weiblichen Versicherten im Falle ihrer Witwat entgegenkommt.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, der Antrag Schulz angenommen.

§ 54 legt das Ruhegeld nach 120 Beitragsmonaten auf $\frac{1}{3}$, der in dieser Zeit entrichteten Beiträge und $\frac{1}{3}$ der übrigen Beiträge fest.

Ein Antrag Albrecht will, daß das Ruhegeld aus einem Grundbetrag und Steigerungssätzen besteht.

Abg. Wolfenbaur (Soz.): Die Renten der Vorlage sind zu niedrig. Da niemand aus dieser Versicherung ausreten kann, so müßte ihm auch alles das gewährt werden, was auf Grund der Beiträge geleistet werden kann.

Unter Ablehnung des Antrags wird § 54 in der Kommissionsfassung angenommen. Weitere Verbesserungsanträge der Sozialdemokraten werden abgelehnt.

Der Antrag Schulz vor, wonach ein Drittel der Stellen der Reichsversicherungsanstalt mit Militärangewärttern zu besetzen sind.

Abg. Wolfenbaur (Soz.) empfiehlt einen Antrag, wonach der Verwaltungsrat die Verdolungen und Pensionen leitend sein soll und wobei sich gegen das Vordrängen der Militärangewärttern ein Vorbehalt zu machen.

Bei § 100, der von der Zusammenlegung des Verwaltungsrates handelt, beantragen die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen, zu bestimmen, die Vertreter der Unternehmer werden von den Unternehmern, die übrigen von den Versicherten mittels des allgemeinen, gleichen, direkten und geheime Wahlrechts gewählt.

Abg. Mommjen (Vpt.) äußert Bedenken gegen die technische Durchführbarkeit der geheimen Wahl in diesem Falle.

Abg. Schmitt (Soz.): Bei gutem Willen lassen sich die Schwierigkeiten überwinden. Die nötig der Antrag ist, die weite die fortgesetzten Angriffe der Unternehmer auf das Wahlrecht der Angestellten. Ich erinnere an das standlose Vorgehen gegen den Steigerverband. Dieses Vorgehen zeigt, wie notwendig es ist, das Wahlrecht der Angestellten mit dem Schutz des Geheimnisses zu umgeben. (Wahr! h. b. Soz.)

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

§ 114 gibt nur versicherten Angestellten das Wahlrecht als Vertreter der Versicherten.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

- Für Herren:
Schlafrocke
Haus-Joppen
Fantasie-Westen
Gehpelze
Pelz-Joppen
Loden-Joppen
Anzüge
Ulster



- Für Knaben:
Blusen-Anzüge
Jacken-Anzüge
Norfolk-Anzüge
Ulster und Paletots
Py-Jacketts (Kieler)
Pelerinen
Bozener Mäntel
Loden-Joppen

Endepols & Dunker

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 19.

Spezialhaus l. Ranges für bessere Herren- und Knaben-Bekleidung.

Abt. Sue (Soz.) begründet einen Antrag (Utrecht) auch solchen Personen das Wahlrecht zu geben, die Ausscheid aus der Versicherung besitzen. Diese Ausdehnung ist namentlich angesichts der Verheerungen, das Koalitionswort der Kriegsteilnehmer zu vermeiden. Unter Angehörigen des Lehrerverbandes werden schwarze Listen hergestellt. Diese **inname und rückwärts Besetzung** wird jetzt auch systematisch gegen Beamte angewandt. Entlassung ist der Terrorismus gegen Mitglieder des Gewerkschafts. Diese entmenschenhafte Behandlung abweislich gestellter Personen hat in diesen Kreisen ein unglaubliches Maß von Empörung und Erbitterung erzeugt. Deshalb muß ein Wall aufgesehen werden gegen die immer mehr im sich greifende Veranschaulichung der Angehörigen durch die Unternehmer. (Bravo! h. d. Soz.)

Hg. Dr. Reißer (Centr.): Diese Mißstände können nicht über, sondern müssen durch die Gewerkschaften beseitigt werden.
Hg. Dr. Vothhoff (Fortf. Sp.): Wir werden für den sozialdemokratischen Antrag stimmen. Die Bebenen dieses sind leider nur zu berechtigt.
 Der Antrag Albrecht wird abgelehnt
 Weiterberatung Sonntag. Schluß gegen 7 Uhr.

Der italienisch-türkische Krieg.

Das ständige Einlaufen von Nachrichten aus Tripolis läßt nach der Front. In ein Beweis dafür zu sein, daß die Lage der Truppen nicht mehr so hoffnungslos ist, wie es noch in der vorigen Woche schien. Es ist bekannt, daß sich bei den türkischen Truppen empfindlicher Munitionsmangel bemerkbar macht. Oberst Sefidat telegraphiert, daß seit fünf Tagen die Frontstellungen von der türkischen Grenze ausgeblieben sind, was man darin deutet, daß die Verengung der Grenze jetzt eine intensive ist. Schöne Verhältnisse werden von der ägyptischen Grenze herdrückt.

Nach Meldungen von mehreren Seiten gehen die Zücker Streitkräfte bei Sin Jara zusammen. Man erwartet es unmittelbar bevorstehend einen allgemeinen Angriff der Türken auf die neue vorgeschobene Stellung der Italiener, weshalb diese mit Höchstener Eile befestigt wird.

Italienische Nordkronen.

Der von den Italienern bekanntlich „im Namen der Kultur“ fernwärtig besonnene Triumphtzug hat zu den entsetzlichen Verschärfungen geführt. Die unermesslichen Brautfamilien gingen von den Italienern aus; die zu unifizierbarem Kadaver aufgeschädelt Straber haben furchbare Vergeltung geübt. Aber die Italiener fahren dessen ungeachtet fort, den Hof der Straber weiter durch eine barbarische Kriegsführung herauszufordern. Einer Veroffentlichung der Berliner türkischen Post entnehmen wir darüber folgendes:

Die Italiener haben aus ihrem Aeroplan zwei Bomben auf unser Hospital in Sinjara geworfen, obwohl auf ihm die Ruine des roten Halbmondes geblüht war. Sie haben es darauf bombardiert. Die Splitter der Bomben sind aufbewahrt worden. Die Bevölkerung von Mendichafe die Waffen niederlegt, die Italiener haben sie niedergemetzelt, um die Niederlage der Bersaglier-Regimenter an ihr zu rächen. Auf der Front sind die die der Feind verfallen müßte, haben wir eine große Zahl Seidename von Frauen und Kindern gefunden, denen der Hals abgeschnitten und die Krone zusammengedrückt waren. Durch die Auslagen der gefangenen Italiener ist festgestellt worden, daß dies auf Befehl der Offiziere geschehen ist. Wir sind dabei, die Hufe der Opfer aufzupfeilen. Am 22. November haben die Italiener das türkische Hospital von Sult-Osmana zum zweitenmal bombardiert.

Schändlich! Und alle diese unerhörten Schreckensfeste geschehen „im Namen der Kultur und des Christentums“!

Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung der Berliner Metallarbeiter.

Der letzte November und der erste Dezember haben für die Arbeiterchaft von Berlin zwei folgenschwere Entscheidungen gebracht: die Aussperrung der Metallarbeiter und das Scheitern der Einigungsverhandlungen in der Damentouffektion. In zwei

der härtesten Induskturen der Reichshauptstadt ist damit der Kriegszustand eingetreten, an die Dünnerstauen Berliner Arbeiterfamilien sind in unumkehrbare Mitleidenschaft gezogen. Die Verantwortlichen der beiden nun offen ausgebrochenen Kämpfe sind bekannt. Sie sieht sich schon mehrere Wochen oder sogar Monate hin. Von überlichen Entscheidungen wird man also nicht sprechen dürfen. Namentlich in der Metallindustrie hat sich der Kampf zur Oberfeststellung in einem außerordentlich ausgebreiteten Zeitraum vollzogen, gewaltige Interessen stehen auf beiden Seiten im Spiel, und an Männern, die eine Verständigung dem offenen Kampfe vorgezogen hätten, hat es wohl auf beiden Seiten nicht gefehlt. Wenn es dennoch anders gekommen ist, so liegen die Ursachen auf der einen Seite bei dem mangelnden Entgegenkommen der Unternehmer, die es trotz der äußerst schweren Schäden, die ihrem Geschäft drohen, auf eine Prozedur ankommen ließen, auf der anderen Seite aber bei dem nahelgeraden, notwendigen, unvermeidlichen Drängen der Arbeiter, durch verbesserte Arbeitsbedingungen die Schäden wieder wettzumachen, die ihnen aus der allgemeinen Wirtschaftslage, der Steigerung aller Lebensmittelpreise erwachsen sind.

Im Brennpunkte des Kampfes in der Metallindustrie steht bekanntlich der Streik der Formner und Gießerarbeiten, den die Unternehmer durch Androhung einer Aussperrung von 60 Prozent ihres Personals niederzuschlagen verstanden. Eine Vereinbarung zur Beilegung des Streiks mihlana, die die Formner in ihrer Versammlung am letzten Donnerstag auf der einen hochgelagerten Verhandlungsparagrafen ablehnten. Den härtesten Widerstand fand dabei die Bestimmung, daß Ausschluß nur bezahl werden soll, wenn der Formner seine Schuld trifft, denn die Arbeiter betürchten, daß ihnen immer die Schuld am Wühligen des Unfalls zugeschrieben werden würde.

In sehr bemerkenswerter Weise hat sich der Vorsitzende des Verbandes Berliner Metallindustrie, Kommerzienrat von Borst, über die Aussperrung ausgeprochen. Er sagte zu einem Mitarbeiter des Berliner Tageblatt:

Die Lage der Berliner Formner ist durchaus nicht so ungünstig, wie sie von den Arbeitnehmern hingestellt wird oder wie es tatsächlich in vielen Städten der Provinz ist. Die Arbeitskräfte müssen in Berlin viel teurer bezahlt werden als in der Provinz, ohne daß die Leistungsfähigkeit eine im Verhältnis größere wäre.

Da die Entscheidung der Verhältnisse in der Metallindustrie zurzeit eine Aufsperrung und Konzentrierung aller Kräfte auf Berlin erfordert, wird man sich das Gekränknis des Berliner Unternehmerordnenden für spätere Gelegenheiten merken müssen. Es behält für die „Probing“ einen dauernden Wert.

Alle Zahlenangaben über den Umfang der Aussperrung sind Schätzungen. Es kann nur ungefähr berechnet werden, denn die Metallindustriellen ihren Beschluß stritte durchführen und 60 Prozent der Berliner Metallarbeiter aussperrten, etwa 70000 Arbeiter aus den Betrieben entlassen würden. Traglich erscheint es, ob die Unternehmer die Schritte stritte durchführen werden. Um die Zahl der Aussperrten genau festzustellen, hat der Metallarbeiterverband in 26 Betrieben der Stadt Beobachtungen erwidert. Unbeliebige Zahlen werden erst am Sonntag vorliegen. Die großen Betriebe, wie die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Siemens u. Schuckert u. a. hatten schon am Donnerstag die Aussperrung verfügt.

Die zu Donnerstagabend einberufenen 50 Versammlungen waren alle sehr zahlreich besucht, einige Versammlungen wurden sogar zeitweilig abgebrochen. In den Versammlungen wurde nur Bericht erstattet über die gegenwärtige Situation. Bekannt wurde, daß Freireich von Berlepsch sowohl wie Magistratsrat von Schütz ihre unparteiische Vermittlung angeboten hätten. Beschlüsse wurden nicht gefasst. Es soll zunächst abgewartet werden, welche Antwort die Unternehmer auf den ihnen übermittelten Beschluß der Donnerstag-Nachmittag-Versammlung der Streikleitung erteilen. Das Kartell, das sich kürzlich aus allen event. beteiligten Gewerkschaften gebildet hat, schlug den Versammelten vor, eine ruhige, abwartende Stellung einzunehmen. In den Diskussionen wurden vielfach verlangt, daß alle Metallarbeiter sofort die Arbeit niederlegen sollen. Von den Versammlungsleitungen wurde darauf verwiesen, daß auch das Kartell schon

erzogen habe, ob, wenn die Metallindustriellen 60 Prozent der Arbeiter aussperrten, nicht beschloffen werden sollte, daß auch die verbleibenden 40 Prozent der Arbeiter aus den Betrieben herausgeführt werden sollen. Eintheilung seien aber die Beschlässe der Streikleitung abzuwarten.

Guten Platz haben die Arbeiter den Kampf aufnehmen, in den sie ohne Bedauern gegangen sind und den sie weiterführen werden in fester Bereitschaft, einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Der Friedenswille der Arbeiter, der den Kampf nicht verhinern konnte, liefert aber auch nach der anderen Seite einen Beweis für die innere Notwendigkeit der großen Klassenkämpfe, die die Signatur unseres kapitalistischen Zeitalters bilden. Berechnen hat man von kapitalistischer Seite versucht, aus Schäden der Metallindustrie einen Vorkurs auf innerhalb der Industrie um die Wehrhaftigkeit auszumachen. Zwischen Kapital und Arbeit besteht ewiger Kampf und noch immer wartet die Schicht des Proleten nach einer Zeit in der Wolf und Lamm gemeinsam werden werden, vergebens auf Erfüllung.

Metallarbeiteraussperrung in der Union in Königsberg.

Die Direktion der Lokomotiv- und Maschinenfabrik Union in Königsberg l. Br. hat bereits eine Verfügung zum Anschlag gebracht, nach der sämtliche Arbeiter am Sonntag, 1. Dez. 1901, zu Hause bleiben sollen, wenn die Formner nicht bis Freitag die Arbeit zu den allen Bedingungen aufgenommen haben. Betroffen würden davon 900-1000 Arbeiter. Die Arbeiter stellen Donnerstag Betriebsverjammlung ab. Es wird zunächst eine Kommission aus allen Abteilungen gebildet, die nochmals verhandeln soll. Eine Aussicht auf Beilegung der Sache unter Vermeidung der Aussperrung ist freilich nur dann zu erwarten, wenn die drei schon zweimal entlassenen Formner wieder eingestellt werden.

Ergänztliche Verhandlungen in der Berliner Damentouffektion.

Die ernannten Kommissionen der beteiligten Verbände hatten zu den von den Unternehmern gemachten Vorschlägen Stellung genommen und beschloffen, durch die Verhandlungskommissionen den Unternehmern folgende Erklärung auszugeben: Die vereinigten Kommissionen sehen die von den Fabrikanten gemachten Vorschläge als ungenügend zur Verwertung um ihre Aufträge an. Aus der Erklärung der Fabrikanten ist nicht ersichtlich, in welcher Weise sie eine Sicherung der bestehenden Löhne schaffen wollen. Im übrigen werden die wesentlichen Aufschläge als unzureichend betrachtet. Die Zusammenlegung der Kommission, die allwöchentlich zusammenzutreten soll, um Beschwerden über Nichtbefolgung der jetzt getroffenen Abmachungen entgegenzunehmen, wird als ein Anzeichen betrachtet, die, soweit es sich um Arbeiterverpflichtung, Sache der beteiligten Organisationen ist.

Darauf haben die Unternehmer eine nicht zufriedenstellende Erklärung ab, nach der die Arbeitervertreter die Verhandlungen als geschlossen betrachtet.

Wasserstände.

(+ Bedeutet über, - unter Null.)

Staat und Kontinent.	30. Nov.	+0,25	1. Dezbr.	+0,24	0,01
Artern, Brüdenpegel.	-1,80	-	+1,90	-	- 0,10
Neuba, Oberpegel.	-1,30	-	+1,26	-	0,04
Unterpegel.	-2,26	-	+2,26	-	-
Weißenfels, Oberpegel.	-0,32	-	-0,32	-	0,00
Unterpegel.	+1,24	-	+1,20	-	0,04
Trotha.	-2,25	-	+2,24	-	0,01
Alsteden, Oberpegel.	-0,67	-	+0,65	-	0,02
Unterpegel.	+0,34	-	+0,12	-	0,22
Bernburg.	+1,30	-	+1,25	-	0,05
Salze, Oberpegel.	-0,22	-	-0,35	-	0,13
Unterpegel.					

Stb.

Stb.	30. Nov.	-1,79	1. Dezbr.	-1,78	+ 0,01
Dresden.	-0,01	-	-0,04	-	0,03
Zorgau.	+0,21	-	-0,36	-	0,03
Wittenberg.	+0,28	-	+0,27	-	0,01
Hoflau.	+0,36	-	+0,34	-	0,02
Berby.	+0,44	-	+0,45	-	0,01
Rosdeburg.					

Der grosse

Weihnachts-Verkauf

beginnt bei uns mit dem heutigen Tage.

Den ganzen Monat geben wir

10% Rabatt

in bar,

der an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Konkurrenzlos billige Preise.

→ Jeder vergleiche →
unsere Preise, bevor er sich zu einem Kauf entschliesst!

Stunend billig

sind unsere

Ulster und Paletots

ein- und 14⁷⁵ 18⁵⁰ 23⁵⁰ 29⁵⁰

zweireihig

Anzüge

elegant verarbeitet

12⁵⁰ 14⁷⁵ 18⁵⁰

Grosser Verkauf **getragener Maß-Garderobe** in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.

Loden-Joppen warm gefüttert

4⁹⁰ 5⁷⁵ 6⁹⁰

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kaufhaus für

Herren-Bekleidung

— G. m. b. H. —

Leipzigerstr. 11, gegenüber der Ulrichskirche.



Allgem. Konsumverein, Halle.

Wir empfehlen unseren verehrten Mitgliedern

Ia. Weihnachts-Gänse à Pfund 68 Pfg. (ohne Marken)

Bestellungen hierauf müssen bis spätestens 10. Dezember in unseren Verkaufsstellen abgegeben werden.

Für die Festtage empfehlen wir:

Weihnachts-Stollen à Pfund 50 und 60 Pf.

in verschiedenen Grössen und bester Ausführung.

Bestellungen werden jederzeit in sämtlichen Verkaufsstellen entgegengenommen und sichern wir prompteste Bedienung zu.

Der Vorstand.

Zu **Weihnachten** auf **Kredit.**

Jeder Kunde erhält ein Geschenkbuch.

Fröhliche Weihnachten

feiern Sie bestimmt, wenn Sie Ihren Bedarf an Belohnungsgegenständen für Herren, Damen und Kinder, sowie alle anderen Sachen, wie Möbel, Zimmereinrichtungen usw., besonders günstigen Bedingungen decken.

auf Kredit zu billigen Preisen u. kleinen Anzahlungen:

Paletots, Ulster, Joppen, Anzüge für Herren und Knaben
Damen-Kostüme, Jacken, Umhänge, Blusen,
Röcke, Mäntel, Mädchenmäntel, Pelz-Colliers in grosser Auswahl.
Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe,
Federbetten, Wäsche, Schuhe, Stiefel.
Ganze Einrichtungen.

Einzelne Möbel — Bistoneständer, Essener, Servierische, Bauernische, Panelbretter, Flurgardiroben, Büffels, Schreibtische, Schreibstühle.

Carl Klingler

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet: L. II. III. Etage, Eingang St. Sanktberg.

Kolle a. S., an der Leipzigerstr. 11

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kredit-nach auswärts.

Jeder Kunde erhält ein Geschenkbuch.

Kein Laden, Verkauf nur erste Etage.

Ulster
von 16 M. an.

Bestichtigen Sie meine Schaufenster.



Vornehme **Herren-Moden** feilig u. nach Maß.

Erstklassige Konfektion in allen Preislagen.
Schnelle Leistungsfähigkeit durch Selbstverfertigung.

MORITZ ROSENTHAL

HALLE's am Leipzigerstr. im Rathaus

Paletots
von 15 M. an.

Unerreichte Auswahl.

Warmgefütterte **Joppen** von 5 M. an.

Billig **Billig**

Werkzeuge

für jedes Handwerk in nur erstklassigen Qualitäten.

Garantie für jedes Stück.

Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.



Otto Lohmann, Uhrmacher.

Teiche

Grosse Auswahl in

Uhren, Salon-Uhren, Freischwinger, Wanduhren usw.

sowie alle Arten

Goldsachen.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Briketts:

M. W. Phönix, W. W. Luckenau

70 Pfg. pro Stk.
Cecile und S. T. A. 63 Pfg. pro Stk.
Blitz 68 Pfg. pro Stk.
Pluto 55 Pfg. pro Stk.

ob unserem Lagerplatz **Hordorferstrasse 1.**

Lieferung auch Sonnt. v. 7-9/4.

Sachse & Müller,
Köpl. Hof. Bd. Linden & Stricker.
Telephon 59.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund ganz, am, gefüllte 1.40, prima halbweise 1.40, zweite Auswahl 1.40, 2.40, 3.40, 4.40, 5.40, 6.40, 7.40, 8.40, 9.40, 10.40, 11.40, 12.40, 13.40, 14.40, 15.40, 16.40, 17.40, 18.40, 19.40, 20.40, 21.40, 22.40, 23.40, 24.40, 25.40, 26.40, 27.40, 28.40, 29.40, 30.40, 31.40, 32.40, 33.40, 34.40, 35.40, 36.40, 37.40, 38.40, 39.40, 40.40, 41.40, 42.40, 43.40, 44.40, 45.40, 46.40, 47.40, 48.40, 49.40, 50.40, 51.40, 52.40, 53.40, 54.40, 55.40, 56.40, 57.40, 58.40, 59.40, 60.40, 61.40, 62.40, 63.40, 64.40, 65.40, 66.40, 67.40, 68.40, 69.40, 70.40, 71.40, 72.40, 73.40, 74.40, 75.40, 76.40, 77.40, 78.40, 79.40, 80.40, 81.40, 82.40, 83.40, 84.40, 85.40, 86.40, 87.40, 88.40, 89.40, 90.40, 91.40, 92.40, 93.40, 94.40, 95.40, 96.40, 97.40, 98.40, 99.40, 100.40.

S. Benisch in Deschenitz No. 874, Böhmerwald.

Achtung, Könnern!

Einen geehrten Publikum von Könnern und Umgebend die ergebene Mitteilung, daß ich meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe. **Sämtliche Spielwaren sind neu,** verkaufe dieselben zum **billigen Preise** und gebe 10% Rabatt. Jede ganz ergebend zur Beschichtigung ein.

Gechachtungsvoll **S. Danneberg, Carl Schmeiz Nachf.**



Wäschmangeln (Drehrollen) 1. Hand- u. Kurbel-, u. Unterhaken-, u. Nomenausrück-, sind unvers. d. best. d. Welt. Herrl. Wäschm., daher kein Einahme! Teilzahl. ges. Ernst Herrsch. Chemnitz 547. Dr. Hans-Johann. Preis gratis. Vertreter: Carl Kuckenbury, Bismarckstr. 2.

Handarbeits-Unterricht wird gründlich erteilt.

Martha Franke, Bismarckstr. 2.

empfehlen die **Alle Parteischriften Volks-Buchhandlung,** Kolle a. S., Burg 42/43.

Unser System, gegen kaum fühlbare monatliche Raten ohne einen Pfennig Auszahlung zu verkaufen, ermöglicht jedermann die Anschaffung unserer vollwertigen Apparate. Für Freunde guter Musik ist die

Mill-Opera

das Vollendetste, was geboten werden kann.

Die Mill-Opera ist der populärste Familien-Konzert-Apparat Deutschlands. Die Mill-Opera bringt Ihnen Geländtheit, Frohheit und Musik-Verständnis ins Haus. Sie ist eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung, Erheiterung und Belebung. Mill-Opera-Schallplatten sind unübertroffen. Sie sind doppelseitig besetzt, also je zwei Beiträge auf einer Platte, und bringen nur Original-Aufnahmen. — Interessante Kataloge über Schallplatten und Apparate gratis und franco. Vertreter an allen Orten gegen hohe Provision gefragt.



Mod. 300



Mod. 302



Mod. 311



Mod. 303

Bestreibungen und Preise der abgebildeten Mill-Opera-Konzert-Apparate

Mod. 300: Preis Mk. 20,50, Monatsrate Mk. 2,50. Vollständigstes poliertes Gehäuse mit verstellbarer Platine. Größe 25x32x18 cm. Hartiger Stimmgabelrichter, 20 cm Schallöffnung. Ganze Höhe des Apparates 58 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Mill-Opera-Konzert-Schallplatte. 7 Doppelplatten = 14 neue Stücke. 5 Doppelplatten und 100 Rollen sind im Preise des Apparates inbegriffen und werden mit diesem zugleich geliefert. 2 Doppelplatten erhält der Käufer gratis nach Eintragung der 6. Rate. Mod. 302: Preis Mk. 17,50, Monatsrate Mk. 2,00. Gehäuse in naturfarbigem poliertem edlen Mahagoniholz mit Bronzebeschlag. Größe 29x30x21 cm. Hartiger Stimmgabelrichter, 45 cm Schallöffnung. Ganze Höhe des Apparates 70 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Mill-Opera-Konzert-Schallplatte. 8 Doppelplatten = 16 neue Stücke. 5 Doppelplatten und 200 Rollen werden mit dem Apparat mitgeliefert. 2 weitere Doppelplatten erhält der Käufer nach der 6. Rate gratis. Mod. 311: Preis Mk. 95, Monatsrate Mk. 5,00. Eigendolm-Gehäuse, gausstausen gebläut mit eingelegerter brauner Holzborde und samariger Beschlag-Verzierungen. Größe 33x33x18 cm. Hartiger Stimmgabelrichter, 45 cm Schallöffnung. Ganze Höhe des Apparates 74 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Mill-Opera-Tribulations-Schallplatte. 10 Doppelplatten = 20 neue Stücke. 7 Doppelplatten und 300 Rollen werden, als im Preise inbegriffen, mitgeliefert. 3 Doppelplatten als Gratifikation nach Zahlung der 6. Rate. Mod. 303: Preis Mk. 28,00, Monatsrate Mk. 15,00. Eigendolm-Gehäuse, fibergun gebläut, mit Intarsien in Brillantenholz und Vertunierter und freilebender fantasiezierter Geschnitten. Größe 44x44x26 cm. Messing-Schallrichter, 57 cm Schallöffnung. Ganze Höhe des Apparates 90 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Mill-Opera-Tribulations-Schallplatte. 20 Doppelplatten = 40 neue Stücke. 15 Doppelplatten und 200 Rollen sind im Preise inbegriffen und werden mit dem Apparat zugleich geliefert. Ferner 5 Doppelplatten erhält der Käufer nach Eintragung der 6. Rate gratis. An den Apparaten 311 und 303 angeordnete Mill-Opera-Tribulations-Schallplatte ist das Beste was geboten werden kann. Die Apparate 200 und 302 sind mit der gleichfalls recht guten Konzert-Schallplatte ausgestattet, doch können auch diese Apparate mit der Mill-Opera-Tribulations-Schallplatte geliefert werden; der Preis erhöht sich dann um Mk. 8,00. Für alle Apparate 1 Jahr schriftliche Garantie. Die Auswahl der Platten kann der Besteller getroffen und überlassen. Wir senden dann eine Zusammenstellung der beliebtesten Aufnahmen. Sonst nach Wahl aus unseren Listen.

Bestellchein. 321
 Ich bestimme und im Voraus einleihen.
 Herrmann bestell ich bei der Firma Otto Jacob, Frankfurt a. M., mit den folgenden Bedingungen: Ich bestimme die Anzahl der Schallplatten und die Anzahl der Rollen. Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. 1,00 pro Monat. Beim Empfang von Mk. 1,00 wird die Anzahl der Rollen bis alles bezahlt ist. Die Anzahl der Rollen bis alles bezahlt ist 10-20% der Gesamtsumme erwünscht.
 Ort: _____
 Name: _____
 Straße: _____
 Geb. und Postnummer: _____
 Geb. und Postnummer: _____

Otto Jacob, ien. Sprechmaschinen-Fabrik
 Berlin N.O. 321
 Brühles Sprechmaschinen-Verandhaus Deutschlands. Friedenstraße 9.

Paletots, Ulster
nur das Beste. Anzahlung 3 Mark.

Flanell-Mäntel
für Damen. Anzahlung 3 Mark.

Schleier, Lang- und Schaff-Stiefel
Anzahlung 3 Mark.

Tob. Läden, Möbel
als Schrank, Tisch, Sofa, Divan, Bett, etc. mit Matratze, Kissen, etc. 3 Mark Anzahlung.

Komplette Zimmer- u. Wohnungs-Einrichtungen
schon mit 10 Mk. Anzahlung.

Feder-Betten
schon mit 3 Mark Anzahlung.

Auf Abzahlung

erhält bei mir jedermann unter den leichtesten Zahlungsbedingungen, welche jeder Käufer beim Einkauf selbst bestimmen kann.

Herrn- u. Damen-Garderobe

Wäsche, Schuhe, Holzwaren etc.

Ohne Anzahlung

erhalten meine Kunden auch als Käufer anderer Geschäfte, die ihr Konto beglichen haben, Waren und Möbel aller Art.

Robert Blumenreich

Grosse Ulrichstrasse 24,
I., II., III. Etage.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Winter-Anzüge
Anzahlung 3 Mark.

Kleider, Kostüm-Röcke
Anzahlung 3 Mark.

Pelz-waren
Anzahlung 3 Mark.

Große Auswahl

Typischen Gardinen, Fertigen, Stores, Kleiderstoffe, Wäsche, Bettzeugen, etc. etc.

Filiale: Holsten: Glockenstr. 3.

Das neue Bett. Für die Inserate verantwortlich: Ad. S. L. — Druck bei S. L. — Postfach: Bonn, Aug. 1914, ist N. 3. — Blatt 1. Seite 1. 8.

Tariftreue Zigarren

sind zu haben bei

A. M. Albrecht,

Lindenstrasse 53,
 und zwar folgenden Nummern:
 a. Std. 5 Pf., Nr. 1, 3, 30, 32, 48, 54, 88 u. 89.
 a. Std. 6 Pf., " 2, 5 und 40.
 a. Std. 7 Pf., " 71 und 75.
 a. Std. 8 Pf., " 8 und 9.

Für Händler u. Wiederverkäufer von Mk. 35,00 an pro Mille.
 Nur bei **A. M. Albrecht, Lindenstr. 53.**

MACHT DAS LEDER GESCHMEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN HOCHGLANZ!

Kavalier

Ist das beste Schuhpoliermittel der Welt!

Union Augsburg.

FARBT NICHT ABI OHNE KONKURRENZ!

Trauringe

Nach jeder gewünschten Fassung.
 Eig. Fabrikation, dah. billige Bezugsquelle. Werkstatt elektr. Betrieb.
 Reparaturen. Promte, schnellste und billigste Bedienung. Neuarbeiten.
 Rich. Voss. Geiststr. 46.

Därme

zum Gesundheitszustand führt man am besten bei
 Halle a. S.,
 Carl Sproh, a. Markt 1.

Reparaturen

von Goldsachen werden billig ausgeführt.
 Jewellerygeschäft, Geisstraße 46.
 Richard Voss, Werkstatt mit elektr. Betrieb.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 71.

Sonntag, 3. Dezember

1911

Im Nebel.

Von Hermann Hesse.

**Seltzam im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein,
Kein Baum sieht den andern,
Jeder ist allein.**

**Voll von Freunden war mir die Welt,
Als noch mein Leben licht war;
Nun, da der Nebel fällt,
Ist keiner mehr sichtbar.**

**Wahrlich, keiner ist weise,
Der nicht das Dunkel kennt,
Das unentrinnbar und leise
Von allen ihn trennt.**

**Seltzam im Nebel zu wandern!
Leben ist Einsamsein.
Kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein.**

Das Wrack.

Von Guy de Maupassant.

Es war gestern, am 31. Januar.
Ich hatte eben bei meinem alten Freunde Georges Garin ge-
spielt, als der Diener ihm einen mit Siegeln und fremden Post-
marken bedeckten Brief brachte.

Georges fragte: „Du gestattest?“

„Gewiß.“
Und er las acht Seiten, mit großer englischer Schrift bedeckte
Bogen, die kreuz und quer nach allen Richtungen hin beschrieben
waren. Er las sie langsam, mit ernster Aufmerksamkeit und
mit dem Interesse, das man nur für Dinge hat, die einem ans
Herz rühren.

Dann legte er den Brief auf eine Ecke des Kamins und sagte:
„Das ist eine drohliche Geschichte, die ich dir noch nie erzählt
habe — eine sentimentale Geschichte eigentlich, die mir einmal
am Neujahrsabend passiert ist. Das war ein ganz eigentüm-
licher Silvesterabend damals. Es sind gerade zwanzig Jahre her,
denn ich bin jetzt fünfzig und war damals dreißig . . .“

Ich war Inspektor an der Seeeunfallversicherungsgesellschaft,
deren Leiter ich heute bin. Ich hatte mir vorgenommen, den
Neujahrstag in Paris zu feiern, da man sich schon einmal ge-
wöhnt hat, den ersten Januar wie ein Fest zu begehen, als ich
eines Brief meines Direktors mit der Order empfing, mich un-
verzüglich nach der Insel Réunion zu begeben, wo ein von uns ver-
sicherter Dreimaster gescheitert sei. Es war acht Uhr morgens,
um zehn Uhr war ich im Bureau der Gesellschaft, um meine
Instruktionen in Empfang zu nehmen, abends stieg ich in den
Eggenzug, der mich am nächsten Morgen, am 31. Dezember
also, in La Rochelle absetzte.

Ich hatte noch zwei Stunden Zeit, ehe ich das nach der Insel
Réunion abgehende Boot, es hieß Jean-Guiton, besteigen konnte, und
machte einen Rundgang durch die Stadt. La Rochelle ist wirk-
lich eine eigentümliche Stadt und von viel Charakter — mit
seinen labyrinthisch gewundenen Straßen, die unter endlosen
Galerien hinlaufen, unter Galerien, die mit ihren schweren,
geheimnisvollen Säulen als Schlupfwinkel für Verschwörer
geschaffen zu sein scheinen und uns an alte, an Tapferkeit reiche
Kriege erinnern, an heldenmütige und wilde Religionskriege.

Sie ist noch ganz die ernste, verschwegene hugenottische Stadt,
ohne reiche Kunst, ohne die wunderbaren Monumente, die zum
Beispiel Rouen so prachtvoll erscheinen lassen, doch bemerkens-
wert durch ihr strenges, ein wenig trodenes Aussehen, eine
Stadt wütender Kämpfer, in der der Fanatismus gedeihen
kann, und der Glaube der Calvinisten sich erhitzte, und das
Komplot der „quatre sergents“ geschmiedet wurde.

Nachdem ich nun eine Zeilang durch die sonderbaren Straßen
geirrt war, bestieg ich das kleine, schwarze, dickbändige Dampf-
boot, das mich zur Insel Réunion bringen sollte. Es fuhr schnaufend
und wie wütend ab, zwischen den zwei alten Türmen hindurch,
die die Hafeneinfahrt bewachen, durchschnitt die Boe, verließ
den Kiefler der Digue, die, von Richelieu erbaut, die ganze
Stadt wie ein ungeheurer Kranz umgibt, und wandte sich dann
nach rechts.

Es war einer der trüben Tage, die schwer auf den Gedanken
lasten, das Herz bedrücken und jede Kraft und jede Energie
lähmen; ein grauer, eifriger Tag, wie beschmutzt durch einen
schweren Nebel, feucht wie Nebel, kalt wie Eis, und die unklare
Luft häßlich zum Einatmen, als trüge sie Schmutz und Unrat.

Unter der niedrigen trüben Nebeldecke lag das gelbe, wenig
tiefe und sandige Meer dieser endlosen Küstentreifen, regungs-
los glatt, ohne Bewegung, ohne Leben da, ein Meer stagnieren-
den, fetten, dicken Wassers. Der Jean-Guiton glitt lautlos über
dies weiche dickliche Kiefler hin und ließ nur wenig Falten,
wenig Blätschern, wenig Wellen zurück, die sich bald beruhigten.

Ich plauderte mit dem Kapitän, einem kleinen Manne, der
fast keine Beine zu haben schien, rund war wie sein Boot und
wahrscheinlich aus Sympathie auch so hin und her schwankte.
Ich wollte von ihm einiges Nähere über den Unfall, den ich
konstatieren sollte, erfahren. Wie ich schon erwähnte, war ein
großer Dreimaster, der Maria-Joseph, in einer Sturmnacht auf
dem Sande, der die Insel Réunion umgibt, gescheitert.

„Der Sturm.“ so erzählte mir der Kapitän, „hatte das Fahr-
zeug so weit hinausgeworfen, daß es unmöglich geworden, es
ans Land zu bringen. Man hatte nur alles, was an Inbalt
noch zu retten war, schleunigst aufs Trockene gebracht.“ Ich
mußte also die Lage des Wracks in Augenschein nehmen, kon-
statieren, in welchem Zustande es vor dem Schiffbruch gewesen
und ob man genügende Vortreibungen gemacht, es wieder flott
zu machen. Ich kam als Vertrauensmann meiner Gesellschaft
und mußte für meine Aussagen nötigenfalls in einem Prozeß
eintreten.

Von meinen Nachrichten hing es ab, welche Maßnahmen der
Direktor in dieser Angelegenheit ergreifen sollte.

Der Kapitän des Jean-Guiton war mit allen Einzelheiten
des Unglücks vertraut, da er mit seinem Schiff an den
Rettungsversuchen teilgenommen hatte.

Er erzählte mir den Unfall, der sich übrigens sehr einfach zu-
getragen. Der Maria-Joseph war, als er in einer Sturmnacht
auf dem mit Schaum bedeckten Meer — einem Meer wie Milch-
suppe, meinte der Kapitän — dahinfuhr, durch einen wütenden
Windstoß auf die ungeheuren Sandbänke geschleudert worden,
die die Küsten dieses Landstriches zur Zeit der Ebbe in eine
endlose Sahara verwandeln.

Während wir plauderten, blickte ich auf das Wasser hinaus.
Zwischen dem Ozean und dem schweren Himmel blieb ein freier
Raum, in dem das Auge sich in weite Fernen verlor. Wir
glitten auf Land zu. Ich fragte: „Ist dies die Insel Réunion?“

„Ja, mein Herr.“

Und plötzlich streckte der Kapitän die Hand gerade aus, wie
mir, weit hinten, mitten im Meere einen fast unbemerkbar
kleinen Gegenstand und sagte: „Sehen Sie, da liegt das
Schiff.“

„Der Maria-Joseph?“

„Ja.“

Ich war verblüfft. Dies schwarze, fast unsichtbare Fünkchen
mußte wenigstens drei Kilometer von der Küste entfernt liegen.
„Aber Kapitän,“ sagte ich, „an der Stelle, die Sie mir da
zeigen, müssen doch wenigstens hundert Faden Wasser sein!“

„Er lächelte: „Hundert Faden, mein Freund? . . . Nicht zwei, sage ich Ihnen! . . .“ Und er erklärte mir: „Wir sind jetzt um neun Uhr fünfzig Minuten in der Flut. Gehen Sie nach dem Essen gemütlich mit den Händen in der Tasche auf den Strand hinaus spazieren, und ich versichere Sie, daß Sie um zwei Uhr fünfzig, oder höchstens um drei Uhr trockenen Fußes bis an das Brack gekommen sein werden. Dann können Sie eine Stunde fünfundvierzig Minuten bis zwei Stunden, aber auf keinen Fall länger, darauf bleiben. Je weiter das Meer zurücdritt, um so schneller kommt es wieder. Diese Küste ist nämlich flach wie ein Brett. Gehen Sie um vier Uhr fünfzig von dem Brack wieder weg, sage ich Ihnen, und Sie können um ein halb sieben Uhr wieder auf den Juan-Gulton steigen, der Sie am selben Abend auf dem Kai von La Rochelle wieder absetzt.“

Ich dankte dem Kapitän und setzte mich auf den Vorderteil des Schiffes, um die kleine Stadt Saint-Martin, der wir uns eilig näherten, zu betrachten.

Sie glich genau all den Miniaturhafenplätzen, die zugleich die Hauptstädte der an dem Kontinent entlang gestäten Inseln sind. Sie war eigentlich nur ein großes Fischerdorf, das mit einem Fuß im Wasser und mit einem auf der Erde stand, und in dem man von Fischen und Geflügel, von Muscheln und Gemüse lebte. Die Insel ist sehr flach, wenig bebaut und scheint dabei sehr bevölkert zu sein; doch drang ich nicht weiter ins Innere.

Nachdem ich gespeist hatte, überschritt ich ein kleines Vorgebirge und ging dann, als das Meer rapide zurücdobte, durch den Sand auf eine Art schwarzen Felsblock, das Brack, zu, das ich hinten, weit, weit im Wasser bemerkte.

Ich schritt schnell über die gelbe Ebene, die elastisch war wie Fleisch und unter meinem Fußtritt zu schwingen schien. Das Meer, das eben noch hier gewesen, war geslohen und erstreckte sich nun weit unten, wo meine Augen die Linie, die den Sand vom Ozean trennte, nicht mehr wahrnehmen konnte. Ich glaubte einem gigantischen, übernatürlichen Zauber beizuhohnen.

Ich ging jetzt hier in einer Wüste, wo noch vor Minuten ein Meer gewallt! Nur noch der Hauch des Salzwassers war von ihm geblieben und der Geruch nach Tang, der rauhe, kräftige Geruch der Küste. Ich ging schnell, ich trat nicht mehr; ich blickte auf das Brack, das mit jedem Schritte größer wurde und nun deutlich als gespeitertes Fahrzeug zu erkennen war.

Es schien aus dem Boden herauszuwachsen und nahm auf dem ungeheuren flachen gelben Hintergrund ganz überraschende Proportionen an. Nach einem Weg von einer Stunde kam ich bei ihm an. Es lag auf der Seite, geborsten, zerissen, und zeigte wie ein verunglücktes Tier seine gebrochenen Rippen von beeterem und von riesigen Nägeln durchbohrtem Holz. Durch alle Spalten und Risse war schon Sand eingedrungen, der Sand, der es sich nun erobert hatte, festhielt und nie wieder loslassen wollte. Er schien feste Wurzeln in ihm gefaßt zu haben. Das Vorderteil hatte sich tief in den tüdtschen weichen Boden gehohrt, während das Hinterteil, das sich infolgedessen in die Höhe gehoben, wie ein verzweifelter Hilfschrei die beiden auf dem schwarzen-Holz weiß gemalten Worte zum Himmel zu rufen schien: „Maria-Joseph“.

Ich kletterte an der niedrigsten Stelle an diesem Schiffesleichenam hinauf und drang dann vom Deck aus in das Innere. Das Licht, das durch die eingedrückt Lugen und die Spalten in den Seiten hereinfiel, beleuchtete trübe den langen, dunkeln, mit allerlei zerbrochenem Holzwerk gefüllten höhlenartigen Raum. Im übrigen war nichts mehr darin als Sand, der die den ganzen Bretterboden bedeckte.

Ich begann mir über den Zustand des Schiffes Notizen zu machen, setzte mich auf ein leeres, geborstenes Faß und schrieb bei dem gespenstischen Licht, das durch eine breite Spalte fiel, durch die ich die endlose Sandwüste, die die Ebbe vor meinen Augen geschaffen, überschauen konnte. Hin und wieder lief mir ein eigentümlicher Schauer, den die Kälte und Einsamkeit erregten, über den Körper, und ich hörte wohl zu schreiben auf, um auf allerlei unbestimmte und geheimnisvolle Geräusche im Brack zu lauschen: auf die Krabben, die mit ihren gebogenen Strahlen außen am Holzwerk des Schiffes krakten, auf die tausend kleinen Meerestiere, die sich schon auf diesem Toten niedergelassen, auf das leise und regelmäßige Bohren des Holzwurms, der unablässig mit dem trockenen Anisichen eines Bohrers alles alte Zimmermannswerk zerbeißt und zerstört.

Und plötzlich vernahm ich, ganz nahe bei mir menschliche Stimmen. Ich sprang auf, als erblickte ich eine Erscheinung. Ich glaubte wirklich einen Augenblick lang vom Grunde des unheimlichen Schiffeskrumpfes die Extremitäten aufersiehen zu sehen, die mir ihren bitteren Tod erzählen wollten. Es dauerte

jedoch nicht lange, so war ich mit ein paar kräftigen Schwingen auf das Deck hinauf gelleitert und sah unten an dem Vorderteil des Schiffes einen großen Herrn mit drei jungen Mädchen, oder vielmehr einen langen Engländer mit drei Misseten. Sie erschraken offenbar noch viel mehr als ich, als sie mich plötzlich auf diesem verlassenem Dreimaster aus der Luke emporstehen sahen. Das jüngste der Mädchen wollte weglaufen, die beiden anderen klammerten sich an ihren Vater, der den Mund aufriß — es war das einzige Zeichen, durch das sich seine Erregung äußerte.

Nach einigen Augenblicken sagte er: „Sie sein der Eigentümer von diese Schiff?“

„Ja, mein Herr.“

„Wir dürfen ihn betrachten?“

„Geioiß, mein Herr!“

Er sprudelte nun eine lange englische Phrase hervor, von der ich jedoch nur das verschiedentlich wiederholte Wort „gracious“ verstand.

Da er eine Stelle suchte, an der er heraufklimmen könne, zeigte ich ihm die bequemste und reichte ihm die Hand. Er stieg herauf und wir hatten nun den drei Mädchen, die sich wieder beruhigt hatten. Sie waren alle drei reizende Geschöpfe, besonders die älteste, eine Blondine von vielleicht achtzehn Jahren, die, frisch wie eine Blume, entzündend fein und zierlich war. Die hübschen Engländerinnen sehen immer aus, wie zarte Geschenke des Meeres — diese hier schienen aus dem Sand emporgelaucht, der ihrem Haar seinen sanften Glanz gelassen hatte — und sie erinnern uns oft durch ihre köstliche Frische an die zarten Farben roziger Muscheln und die mattglänzenden, seltenen, geheimnisvollen, in unbekannte Meerestiefen verschlossene Perlen.

Sie sprach ein wenig besser als ihr Vater und wurde unser Dolmetscher. Ich mußte den Schiffbruch ganz genau erzählen, und ersand eine Geschichte so echt, als wäre ich dabei gewesen. Dann stieg die ganze Familie in das Innere des Bracks hinab. Kaum waren sie in dem finsternen Raume angekommen, so stießen sie Aufe des Erstaunens und der Bewunderung aus, und ganz plötzlich hatte der Vater und alle drei Töchter Skizzenbücher in ihren Händen, die sie wohl aus ihren weiten unergündlichen Mänteln gezogen haben mußten, und begannen sofort vier Bleistiftzeichnungen des trüben, felsigen Ortes anzufertigen.

Sie saßen nebeneinander auf einem Balken, die vier Mühms auf den acht Knien bedeckten sich eilig mit kleinen schwarzen Linien, die den geborstenen Bauch des „Maria-Joseph“ darstellen sollten.

Während ihrer Arbeit und während ich das Schiff weiter besichtigte, plauderte ich mit dem ältesten der Mädchen.

Ich erfuhr, daß sie den Winter in Biarritz zubrachten und ganz extra nach der Insel Ré gekommen waren, um den gespeiterten Dreimaster zu sehen. Sie hatten nichts von der englischen Arroganz, diese Leute; es waren einfache, gutherzige, ein wenig verdrehte Menschen, vom Stamm jener ewig Wanderlustigen, mit denen England die Erde überschwemmt. Der Vater war lang, trocken, sein rotes-Gesicht von weißen Koteletten eingerahmt, ein richtiger lebendiger Sandwich, eine Scheibe Schinken, die man zwischen zwei Haarbüscheln wie ein Gesicht zugeschnitten hatte. Die Mädchen waren hochgänglich und von trockenem Wesen, außer der Ältesten, hübsch alle drei, die größte jedoch ganz besonders reizend.

Sie hatte eine so allerliebste Art zu plaudern, zu erzählen, zu lachen, zu verstehen und nicht zu verstehen, mich fragend anzusehen und ein paar blaue Augen aufzuschlagen — tief wasserblaue Augen —, zu zeichnen, die Gegenstände zu betrachten, wieder mit der Arbeit zu beginnen, „yes“ oder „no“ zu sagen, daß ich sie eine Ewigkeit hätte betrachten können.

Plötzlich murmelte sie: „Ich höre eine kleine Geräusch an die Schiff.“

Ich horchte und vernahm ebenfalls deutlich ein sonderbares, regelmäßig wiederkehrendes, leichtes Geräusch. Ich stand auf, um durch den Spalt nach außen zu sehen und stieß einen lauten Schrei aus: das Meer hatte uns überfallen! Es war zurücdgekehrt und umgab uns!

Wir stiegen im Augenblick auf Deck; es war zu spät! Das Wasser schloß uns ein und lief mit zauberhafter Schnelligkeit der Insel zu, nein, es lief nicht, es glitt, es kroch, streckte sich dahin wie ein unendlicher Fled. Kaum einige Zentimeter Wasser bedeckten den Sand, doch war die stehende Wassergrenze schon nicht mehr zu entdecken.

Der Engländer wollte hinwegeilen. Ich hielt ihn zurücd. Flucht war unmöglich, wegen der vielen Böcher im Sande,



denen wir beim Hinweg ausweichen konnten, in die wir jetzt aber unbedingt hineinfallen mußten.

Einen Augenblick lang empfanden unsere Herzen nur Entsetzen und Angst. Dann begann die kleine Engländerin zu lächeln und murmelte: „Wir sein nun die arme Schiffbrüchigen!“

Ich wollte lachen, doch hielt mir die Furcht die Kehle zu, eine entsetzliche, feige, niedrige Furcht, die so stupide war, wie die gelbe Flut vor uns. Alle Gefahren, die uns hier bedrohen konnten, erschienen auf einmal vor meinem Geiste, und ich hätte am liebsten „Zu Hilfe“ gerufen — doch wen?

Die beiden kleinen Engländerinnen hatten sich an ihren Vater geklammert, der mit verwirrten Blicken auf das unendliche Meer um uns hinsah.

Und die Nacht kam, so schnell wie die Flut des Ozeans, eine schwere, feuchte, eifige Nacht. Ich sagte: „Es bleibt uns nichts übrig, als hier auf dem Schiffe auszuharren,“ und der Engländer entgegnete: „O yes.“

Und wir betrachteten also eine Viertelstunde . . . eine halbe Stunde . . . ach, ich weiß wahrhaftig nicht wie lange, das gelbe Wasser, das immer höher stieg, und auf dem wiedereroberten Boden wie triumphierend zu schäumen begann.

Eins der Mädchen begann über die Kälte zu klagen, und wir kamen auf den Gedanken, hinunterzusteigen, um uns vor dem leichten, doch eifigen Winde, der uns wie Messer stach, zu schützen.

Ich beugte mich über die Luke . . . das Schiff war voll Wasser. Wir mußten uns also an die hintere Wand des Schiffes klammern, die uns ein klein wenig schützte.

Jetzt umgab uns vollständige Finsternis und wir sahen eng aneinander, in den Ozeanen von Wasser und Dunkelheit verloren. An meiner Schulter fühlte ich die Schulter der kleinen Engländerin zittern und hörte oft, wie ihre Zähne vor Kälte zusammenschlugen; doch fühlte ich auch die sanfte Wärme ihres Körpers durch den Stoff ihrer Kleider, und diese Wärme berührte mich köstlich wie ein Kuß. Wir sprachen kein Wort mehr, sondern blieben unbeweglich stumm sitzen, wie ein paar verschüchterte Tierchen während eines Unwetters in einem Graben hocken. Und doch, trotz allem, trotz der Nacht, trotz der furchtbaren und stets wachsenden Gefahr keimte langsam ein Gefühl des Glückes in mir auf . . . ich war glücklich, weil ich dort war, glücklich trotz Kälte und Gefahr, glücklich über die langen Stunden voll Dunkelheit und Angst, die ich auf dem Brettergerüst, doch so nahe bei dem hübschen, lieblichen Mädchen zubringen durfte.

Ich fragte mich: Warum dieses seltsame Gefühl von Wohlsein und Freude?

Warum? Wußte ich's? Weil sie da war? Wer, sie? Eine kleine, unbekannte Engländerin! Ich liebte sie nicht, ich kannte sie nicht und doch fühlte ich mich gerührt, ergriffen, erobert!

Ich hätte sie aus tausend Gefahren retten, für sie tausend Torheiten begehen mögen. Seltsames Ding! Wie kommt es nur, daß uns die Gegenwart einer Frau so durchdringt? Ist es die Macht ihrer Anmut, die uns in Bann schlägt? Das Verführerische ihrer Schönheit und ihrer Jugend, das uns rauscht wie Wein?

Ist es nicht eher der Wille jener geheimnisvollen großen Liebe, die ohne Unterlaß die Wesen zu vereinigen strebt, die ihre Kraft erprobt, wo immer sich Mann und Weib gegenüber stehen, die sie mit Erregung durchdringt, mit verwirrender, geheimer, tiefer Erregung, wie man den Boden umgräbt, wenn man Blumen pflanzen will?

Doch das Schweigen der Finsternis wurde beängstigend, nur daß es von einem endlosen leisen unbestimmten Brausen des Meeres unterbrochen wurde, das stieg und mit hohlem, eiförmigem Tone gegen das Brack schlug.

Plötzlich vernahm ich ein Schluchzen. Das kleinste der englischen Fräulein weinte. Ihr Vater wollte sie trösten, und gleich darauf sprachen sie alle in ihrer Sprache auf die Kleine ein. Ich verstand kein Wort, doch erriet ich, daß sie sie beruhigen wollten, daß sie aber immer ängstlicher wurde.

Ich fragte meine Nachbarin: „Sind Sie nicht zu kalt, mein Fräulein?“

„O gewiß,“ antwortete sie, „ich fühlen sehr kalt.“

Ich wollte ihr meinen Mantel geben, sie weigerte sich, ihn anzunehmen; doch hatte ich ihn schon ausgezogen und widelte sie trotz ihres Strebens hinein. Während des kurzen Sträubens berührten sich unsere Hände, wobei mich ein köstlicher Schauer überlief.

Seit einigen Minuten wurde die Brise lebhafter und das Plätschern des Wassers gegen die Planen stärker. Ich stand

auf, ein starker Windstoß schlug mir ins Gesicht — es wurde stürmisch!

Der Engländer bemerkte dies zu gleicher Zeit wie ich und sagte einfach: „Das wären schlimm für uns, diese . . .“

Gewiß war das schlimm für uns, denn Sturm bedeutete sicheren Tod in den Wellen, wenn sie auch nur einigermaßen stark gegen das Brack anstießen; es war ja so zerbrochen und aus allen Fugen, daß ein einziger stärkerer Stoß es gänzlich auseinanderreißen mußte.

Und wie die Stöße kräftiger wurden, stieg unsere Angst von Sekunde zu Sekunde mit jedem neuen Anprall der Wellen. Das Meer ließ jetzt durch die Dunkelheit lange weiße Linien erschauern und wieder verschwinden, Schaumkreisen, während jede Woge den „Maria-Joseph“ durch und durch zittern und uns bis ins Innerste schauern machte.

Die Engländerin bebte. Ich fühlte es, da wir eng aneinander lehnten und wurde von einem glühenden Verlangen erfaßt, sie in meine Arme zu ziehen.

Weit hinten, geradeaus, zur Linken und zur Rechten, glänzten die Leuchttürme an der Küste auf, weiße, gelbe, rote Leuchttürme, die uns wie ungeheuere, wie Riesenaugen anjahen, uns beobachteten und gierig darauf zu warten schienen, ob wir nicht bald verschwänden. Einer von ihnen ärgerte mich ganz besonders. Er erlosch alle dreißig Sekunden, um gleich darauf wieder aufzuflammen. Er war gewiß ein Auge, ein Auge mit einem Lide, das ohne Unterlaß über seinen feurigen Blick fiel.

Von Zeit zu Zeit zündete der Engländer ein Streichhölzchen an, um nach der Uhr zu sehen, die er dann wieder schweigend in seine Tasche versenkte. Plötzlich jedoch rief er mir über die Köpfe seiner Mädchen mit erster Würde zu: „Mein Herr, ich wünsche Ihnen ein glückliches, neues Jahr!“

Es war Witternacht. Ich reichte ihm die Hand, die er schüttelte. Dann sagte er einen langen englischen Satz zu den Mädchen und begann plötzlich mit ihnen laut zu singen: „God save the queen“. Der Gesang stieg in die schwarze, stumme Luft und verklang in dem weiten Raume.

Zuerst hätte ich am liebsten aufgelacht; dann ergriff mich eine mächtige, seltsame Bewegung.

Es war etwas Dunkles und Großes in diesem Gesang der Bestverlassenen und vom Tode Bedrohten, etwas wie ein Gebet, ja etwas, das ich dem antiken und erhabenen „Ave Caesar, morituri te salutant“ vergleichen möchte.

Als sie geendet hatten, bat ich meine Nachbarin, sie möchte noch irgend etwas singen, eine Ballade, ein Volkslied, was sie wolle, damit wir unsere Angst besser ertrügen. Sie erfüllte meinen Wunsch, und bald stieg ihre klare und junge Stimme in die Nacht. Sie sang wahrscheinlich irgend etwas Trauriges, denn die Töne wurden lang gezogen und kamen langsam zwischen ihren Rippen hervor und flatterten wie verwundete Vögel über die Wellen.

Das Meer stieg und schlug immer wilder an das Brack. Ich dachte nur an ihre Stimme. Und ich dachte auch an die Sirenen. Wenn ein Schiff an uns vorbeigekommen, was hätten wohl die Matrosen empfinden müssen? Meine Gedanken eilten mir in ein Traumreich. Eine Sirene! War sie nicht wirklich eine Sirene, diese Tochter des Meeres, die mich auf dem wurmstichigen Schiffe festgehalten, und nun mit mir in die Fluten stürzen mußte?

Doch wir alle fünf rollten jetzt plötzlich auf dem Deck umher, denn der „Maria-Joseph“ hatte sich auf die rechte Seite gelegt. Die Engländerin war über mich gefallen und ich hatte sie wie toll, ohne zu wissen, ohne zu verstehen, und im Glauben, mein letzter Augenblick sei gekommen, in meine Arme gerissen und küßte sie glühend auf die Wangen, auf die Schläfen, auf das Haar. Das Schiff bewegte sich nicht mehr, und auch wir alle kauerten wieder still in einer Ecke.

Der Vater sagte: „Kate“ und das junge Mädchen, das ich in den Armen hielt, antwortete, „yes“ und machte eine Bewegung, um von mir loszukommen. In diesem Augenblick wünschte ich wahrhaftig, daß das Schiff auseinander fiel und uns beide ins Wasser stürze.

Der Engländer aber sagte seelenruhig: „Das waren nicht Schlimmes, ein kleine Stoß! Mein drei Mädchen gerettet!“

Als er die älteste nicht gleich erblickte, hatte er sie schon verloren geglaubt!

Ich erhob mich langsam und bemerkte plötzlich ganz nahe bei uns ein Licht auf dem Meere. Ich rief, man antwortete. Es war ein Kahn, der uns suchte. Der Wirt des Hotels hatte unsere Unvorsichtigkeit geahnt und die Leute auf die Suche ausgesandt.

Wir waren gerettet: ich war trostlos darüber! Man nahm



uns in den Kahn und ruderte uns nach Saint-Martin zurück. Der Engländer rieb sich jetzt die Hände und murmelte: „Guten Abendessen! Guten Abendessen!“

Wir speisten in der Tat gut zu Abend. Doch war ich nicht fröhlich, ich sehnte mich nach dem „Maria-Joseph“.

Am folgenden Tage mußten wir uns nach vielen Händebrücken und dem Versprechen, uns zu schreiben, trennen. Sie reisten nach Biarritz und es fehlte nicht viel, so wäre ich ihnen gefolgt.

Ich war wohl überhaupt ganz verrückt, ich hätte beinahe um das Mädchen angehalten. Ich bin überzeugt, wären wir nur acht Tage zusammen gewesen, ich hätte sie geheiratet! Der Mensch ist manchmal wirklich unverständlich!

Zwei Jahre verfloßen, ohne daß ich Näheres von ihnen hörte. Dann erhielt ich einen Brief aus Newyork. Sie hatte sich verheiratet und teilte es mir besonders mit. Und seit der Zeit schreiben wir uns alle Jahre zum 1. Januar. Sie erzählte mir, wie sie lebt, erzählt mir von ihren Kindern, ihren Schwestern, jedoch nie von ihrem Gatten. Warum nicht. Ja, warum nicht? ... Und ich erzählte ihr immer nur von dem „Maria-Joseph“ ... Sie ist vielleicht die einzige Frau, die ich geliebt habe ... nein ... die ich geliebt haben würde ... Das heißt ... wer kann es wissen? Die Umstände bestimmen einen ... Und dann ... und dann ... alles geht vorüber ... Sie muß doch schon sehr gealtert sein ... ich würde sie jetzt natürlich nicht wieder erkennen ... Ah, das Mädchen von damals ... das Mädchen auf dem Brac ... welch himmlisches Geschöpf! Sie schrieb mir, daß sie schon weißes Haar hätte ... Mein Gott, das war mir fürchterlich ... ihr herrliches blondes Haar ... Nein, das Mädchen vom „Maria-Joseph“ lebt nicht mehr! ... Wie traurig ... doch alles ist! ...“

Kleines Feuilleton.

Der „Maschinensöhren“.

Für eine Untersuchung über Maschine und Arbeiterseele hat Fritz Müller persönliche Mitteilungen von Maschinenarbeitern gesammelt und nun in der Wochenschrift Umschau die Teile einiger Briefe, die vom Maschinensöhren sprechen, veröffentlicht. „Seit zweiundzwanzig Jahren stehe ich an einer Spezialmaschine zur Verarbeitung von Schirmstrehen.“ Schreibt ein Schirmmacher aus Oslas. „An der Maschine bewegen sich Hunderte von Gliedern und Gelenken zu gleicher Zeit. Dem Auge ist es gar nicht möglich, jeder Bewegung zu folgen. Der Eindruck, den ich zuerst davon hatte und der jeden Fremden erfasst, ist der einer gewissen Bewunderung, aber auch zugleich einer Angstlichkeit. Ich glaube, die Menschen wären besser daran, wenn nicht so viele Maschinen gebaut würden. Im allgemeinen ist meine Maschine nicht gefährlich, man müßte sich schon grobe Unachtsamkeit zu Schulden kommen lassen. Dann allerdings kann es vorkommen, wie ich das auch schon bei einem jugendlichen Arbeitsgenossen gesehen habe, daß ihm in einem Augenblicke die Hand zu einer unförmigen Masse zerdrückt wurde. Da hilft kein Schreien. Was die Maschine einmal gefaßt hat, das läßt sie nicht mehr los. Mit Entsetzen sah ich die verstückelte Hand und den tobbelichen Arbeiter, der wie wahnsinnig vor Schmerz sich auf der Erde wälzte. Ich werde mein Leben lang den Eindruck nicht vergessen. Durch solche Unglücksfälle wird man hart wie die Maschine selbst. Will's nicht Happen, dann kann ich oft vor Wut mit dem Hammer dreinschlagen, ganz gleich, ob dann etwas entweicht oder nicht.“ Andere Arbeiter erzählen davon, wie sie nachts von der Maschine träumen, erschreckt aufstehen und nur schwer wieder Schlaf finden. „Man findet, daß die Maschinenarbeiter viel aufgeregter und leichter zum Zorne zu reizen sind als die Handarbeiter“, schreibt ein Münchner Maschinist. Und ein Düsseldorf'scher Glasmacher erklärt: „In einem Maschinenraum geht es immer ein wenig gedrückt zu. Schon beim Betreten beschleicht einen ein unbehaagliches Gefühl und nur das Klappern und Stöhnen verrät ein totes Leben und Wirken. Meine Ansicht ist die: lange bei Maschinen leben ist langsames Sterben der menschlichen besseren Gefühle.“ Gar mancher Arbeiter haßt seine Maschine und nach der Ansicht eines Münchner Holzmaschinisten ist es für den Arbeiter vor allem vonnöten, „die Feindschaft zwischen Mensch und Maschine“ zu erkennen. „Ich habe während meiner fünfzehnjährigen Tätigkeit in der gewerkschaftlichen Organisation die traurige Ueberzeugung bekommen, daß der Maschinenarbeiter über alle Fragen des allgemeinen Lebens leichter aufzuklären ist als über die Notwendigkeit des eigenen persönlichen Schutzes gegenüber den Gefahren der Maschinen.“ Am schlimmsten sind wohl die Holzarbeiter daran. „Weitans der größte Teil der Schreiner will nichts wissen von der Maschinenarbeit.“ Schreibt

ein Münchner. „Es geht keiner gern hin. Von vierhundert fünfzig Maschinisten an Holzmaschinen hier in München sind keine zehn Mann mehr, die noch ihre zehn Finger besitzen. Es ist das schon so alltäglich, wenn ein Unglück passiert, man denkt sich gar nimmer viel, außer es ist ein Unfall schwerer Natur, wie neulich, wo ein junger Schreinergehilfe dadurch verunglückte, daß auf eine runde, zwei Zentimeter starke Holzscheibe Glaspapier aufgelegt wurde, die Holzscheibe anstatt einer Kreisäge eingespannt und die Maschine in Gang gebracht wurde. Es sollte darauf Holz geschliffen werden. Durch die schnelle Umdrehung, 3500 Touren in der Minute, zerprang die Scheibe und flog dem jungen Kerl an den Kopf, daß das Hirn herumpriste. Diesen Tag war's vorbei mit der Arbeit. Jeder hat ausgehört. Etliche ganz. Ein eigentümliches Gefühl beschleicht einen, so eine gewisse Scheu vor einer solchen Maschine, wo kurz zuvor einer verunglückte. Einen solchen Kerren sieht man von der Seite an und traut seinem heimtückischen Surren nicht recht.“

Was ein Menschenknochen aushält.

Ein Knochen ist ein Naturwunder von ganz besonderer Art. Es sollte dem Menschen schwer fallen, irgendwie auf künstlichem Wege eine Masse herzustellen, die einen gleichen Grad der Festigkeit mit so großer Elastizität und so geringem Gewicht verbindet. Obgleich es auch heute im Zeitalter der Naturwissenschaften noch viele unverständige oder unbelehrte Leute geben mag, die beim Anblick eines menschlichen Gerippes nichts anderes als ein Grauen empfinden, so müßte eigentlich jeder mit dem innerlichen Gefühl der Verehrung dieses Wundergebilde annehmen, das gleichsam das Fundament des Menschen und seiner Leistungsfähigkeit ist. Von den zahlreichen einzelnen Knochen des Skeletts verdienen wiederum die den Schädel zusammensetzenden Teile die größte Aufmerksamkeit. Hier gilt es, eines der edelsten Organe des Menschen zu schützen, das Gehirn, und deshalb besteht die Schädelkapsel aus zum Teil sehr massigen Knochen. Man sollte nun glauben, daß wenigstens diese Schädelkapsel hauptsächlich und ausschließlich nach dem Grundsatz gebaut ist, einer Verletzung von außen her eine möglichst hohe Festigkeit entgegenzusetzen. Das entspricht auch den Tatsachen, nur muß man dabei bedenken, daß eine starre Festigkeit nicht die sicherste Gewähr bietet. Wären die Schädelknochen nur mit Rücksicht darauf zusammengesetzt, so würden Schädelbrüche viel häufiger sein, als sie in Wirklichkeit vorkommen. Die Schädelkapsel besitzt vielmehr eine erstaunliche Elastizität. Der Schädel eines erwachsenen Mannes kann durch einen Schlag oder Druck, der rechtwinklig zu seiner Oberfläche ausgeübt wird, um volle 1 1/2 Zentimeter eingedrückt werden, ohne zu brechen. Der Stoff der Menschenknochen besitzt eine so hohe Widerstandsfähigkeit, daß ein daraus geschnittenes zylinderförmiges Stück von nur einem Quadratmillimeter Querschnitt eine Zugfestigkeit von 34 Pfund auf einen Quadrat Zoll berechnet 21 800 Pfund besitzt. Ein gleich großes Stück von hartem Holz würde schon bei der Hälfte der Belastung auseinandergerissen werden.

Sinnprüche.

Wir lernen die Menschen nicht kennen, wenn sie zu uns kommen; wir müssen zu ihnen gehen, um zu erfahren, wie es mit ihnen steht. Goethe.

Von deinen Kindern lernst du mehr, als sie von dir. Sie lernen eine Welt von dir, die nicht mehr ist. Du lernst von ihnen eine, die nun wird und gilt. F. Rückert.

Wer in die Öffentlichkeit tritt, hat keine Rücksicht zu erwarten und keine zu fordern. Marie v. Ebner-Eschenbach.

Humor und Satire.

Ein Bäuerlein steht vor den Geschworenen wegen Meineides, Urkundenfälschung, Untreue, Unterschlagung und einer Anzahl Uebertretungen. Die ganze Jurisprudenzmusik bössartiger Paragraphen prasselt über ihn herein. Eine ganz ausichtslose Sache. Aber der Verteidiger redet drei Stunden lang die Wände an und bittet, obwohl der Angeklagte in der Hauptsache voll geständig ist, mit schönem Freimuth um Freisprechung. „Angeklagter, Sie haben das letzte Wort. Was haben Sie noch zu Ihrer Verteidigung anzuführen?“ — Das Bäuerlein lächelt verächtlich: „Ich schließe mich den Redensarten meines Herrn Verteidigers an.“

Im Steueramt. „Wie kommt ma denn dazu, mich in da Steuer so aufz'schraub'n? Wissen S, i bin a rechtsliberaler Mann, aber bei solchener Behandlung muas ja da stärkste Charakter seine Ideale aufgeb'n.“ (Simpl.)

Verantwortlicher Redakteur: Karl Döck in Halle a. S. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei.